Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 1.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 18 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kreh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Donnerstag, 19. Juli 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 168

Max Hoelz ist frei!

Ein neuer Erfolg des proletarischen Massendrucks — Riesenempfangskundgebung für die befreiten Justizopfer in Halle

(Eig. Drahtm.) Berlin, 19. Juli.

Gestern abend 8 Uhr wurde Max Hoelz nach siebenjähriger Strafverbüßung aus dem Zuchthaus Sonnenburg entlassen. Eingestandenermaßen hat man seine Freilassung unter dem Druck der am Sonntag vor dem Berliner Schlesischen Bahnhof stattgefundenen Kundgebung sowie dem vorgestrigen Massenaufmarsch beschleunigt, bei welcher Gelegenheit die ganze Berliner Arbeiterschaft die Freilassung von Max Hoelz stürmisch gefordert hat.

Das rote Berlin empfängt den Genossen Max Hoelz heute abend 8 Uhr im Lustgarten.

(Eig. Drahtm.) Sonnenburg, 19. Juli.

Gestern abend 7 Uhr eröffnete der Zuchthausdirektor von Sonnenburg dem Genossen Hoelz, daß er aus der Haft entlassen sei und sich zum Abgang bereit zu machen habe. Max Hoelz weigerte sich, das Gefängnis zu verlassen, weil noch vier andere Genossen, nämlich: Max Burghardt, Mehlhorn und Joseph Müller sich unter den Entlassenen befinden, trotzdem sie gleichfalls unter Amnestie fallen müßten. Diese vier Genossen waren bereits vor Hoelz in Zivilkleidung zur Entlassung angetreten, als von Berlin die Nachricht kam, daß sie weiter in Haft zu bleiben haben. Diese neue mittelalterliche Tortur hat auf die Genossen außerordentlich niederschmetternd gewirkt, am meisten aber auf Hoelz. Genosse Hoelz weigerte sich gestern, die Kameraden in dieser Situation zu verlassen. Erst auf Zureden und auf bestimmte Zusicherung seines Verteidigers erklärte Max Hoelz sich dazu bereit, sich vom Zuchthaus zu entfernen. Er begab sich mittels eines Autos in Begleitung von Sonnenburg und trifft erst heute abend in Berlin ein. Vor der Strafanstalt hatte sich die gesamte Bevölkerung Sonnenburgs, die gespannt der Entlassung des Genossen Max Hoelz entgegensah, eingefunden. Hoelz ist von der Aufregung der letzten Tage außerordentlich zerrüttet. Er betonte im Auto immerfort: „Mich quält der Augenblick nicht eine Sekunde lang, da ich an meine Kameraden, die ich in dieser Situation zurücklassen mußte, immer denken muß."

*

Es hat der Massendruck der revolutionären Arbeiterschaft und weiter Kreise — das sei hier betont — von Schichten der Bevölkerung, die sonst mit der Kommunistischen Partei nichts zu tun haben, den Staatsanwalt endlich gezwungen, Max Hoelz freizugeben. Damit ist der erste Schritt zur Rehabilitierung eines Menschen getan, der in einer revolutionären Situation unter Ausschaltung jeglicher Bedenken mit dem Einsatz seines Lebens an der Spitze einer revolutionären Massenbewegung gegen die Gegenrevolution gekämpft und an dem von einer rachelüsternen Bourgeoisie und ihrer willfährigen Klassenjustiz ein ungeheuerlicher Justizmord verübt wurde.

Max Hoelz ist frei! Als gestern Abend nach Schluß der riesigen Amnestiekundgebung im „Volkspark" diese Nachricht bekannt wurde, da ging ein einziger Jubelschrei durch die noch dort versammelten Proletarier. Viele glaubten noch nicht an die Wahrheit der Meldung, daß Max Hoelz, unser Genosse, der im Bewußtsein nicht nur der mitteldeutschen, sondern der Arbeiterschaft der ganzen Welt ein Volksheld im wahrsten Sinne des Wortes, ein Mann, dessen Name allein schon die Bourgeoisie mit Angst und Schrecken erfüllt, den Zuchthausmauern, hinter denen die Bourgeoisie ihn für immer begraben glaubte, entrissen ist. Gewiß hätte die Klassenjustiz unsern Genossen Hoelz nicht herausgegeben, wenn die Beweise für seine Unschuld nicht zu erdrückend geworden wären, daß selbst weite Kreise sozialdemokratischer Arbeiter und Bürgerlicher in diesem Massensturm der unter Führung der Kommunistischen Partei vor sich ging, hineingerissen wurden.

Was Max Hoelz uns als mitteldeutsche Arbeiter ist, darüber braucht an dieser Stelle kein Wort gesagt zu werden. Wir grüßen unseren Genossen Max Hoelz in unseren Reihen, danken ihm für den heroischen Kampf, den er selbst hinter Zuchthausmauern ungebeugt und ungebrochen für die Sache des Proletariats geleistet hat und geben der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß er, wenn die Stunde kommt, wieder an der Spitze seiner roten Regimenter stehen wird.

Der Empfang in Halle

Wie wir nicht anders erwarteten, so gestaltete sich die gestrige Empfangskundgebung des hallischen Proletariats für die durch die Amnestie befreiten proletarischen Gefangenen zu einer der wuchtigsten Kundgebungen, die Halle jemals gesehen hat. In einem wahren Triumphzuge begleiteten wohl an die zehntausend Menschen die Amnestierten vom Bahnhof nach dem „Volkspark", wo die offizielle Begrüßungsfeier durch die Kommunistische Partei, den Roten Frontkämpfer-Bund und die Rote Hilfe stattfand. Was gestern besonders in die Augen sprang, war die Tatsache, daß die, die aus den Zuchthäusern entlassenen Proletarier immer wieder grüßenden und mit Blumen förmlich überschüttenden Massen, die in den Straßen Spalier bildeten, nicht nur aus kommunistischen Arbeitern, sondern zum großen Teil auch **aus Anhängern der Sozialdemokratie** bestanden. Die hallische Arbeiterbevölkerung hat gestern erneut bewiesen, daß sie ihren Brüdern, die für sie jahrelang ihre Freiheit geopfert haben, in unverbrüchlicher Treue und Liebe verbunden ist. Dieses enge Band, das darüber hinaus die einzige Partei des Proletariats, die Kommunistische Partei mit den arbeitenden Halle verbindet, wurde gestern erneut geknüpft.

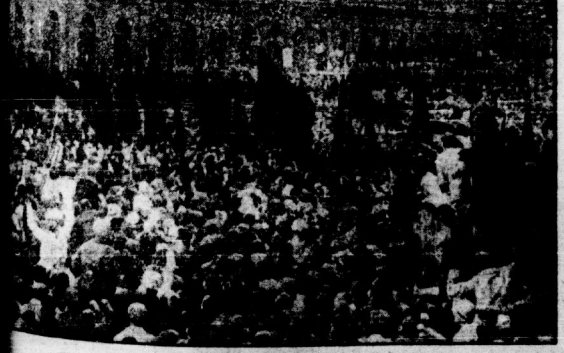
Mögen die Bürgerlichen im Verein mit den Sozialdemokraten uns höhnen und beschimpfen: wir gehen den Weg des revolutionären Klassenkampfes nun erst recht und trotz alledem. Es gibt keine Partei, die an revolutionären Elan und inniger Verbundenheit, an Opferfreudigkeit und Mut ein solches Maß aufzubringen imstande ist, als die Kommunistische Partei. Das gibt uns die Gewißheit, daß unser Weg, der über den festen Boden der marxistischen Lehre führt, der richtige ist und der einzige, der zum endgültigen Siege über die zusammenbrechende morsche Gesellschaftsordnung der Bourgeoisie führt.

(Ausführlicher Bericht siehe im Lokalen Teil der heutigen Ausgabe)

Neue Brutalitäten der Zörgiebel-Polizei

(Eig. Meldg.) Berlin, 17. Juli.

Die Zörgiebel-Polizei hatte sich bekanntlich bei der gestrigen Empfangskundgebung der Berliner Arbeiterschaft für die Amnestierten ziemlich zurückgehalten. Nachdem sich aber die Massendemonstration in die einzelnen Bezirkszüge aufgelöst hatte, sahen einige reaktionäre Schupooffiziere ihre Zeit für gekommen, um dennoch ihr Mütchen an der Arbeiterschaft zu kühlen. So kam es u. a. zu einer Gummiknüppelattacke auf einen Zug, der den entlassenen Genossen Herbert Olson nach Schluß der Kundgebung auf der Weberwiese in seine Wohnung begleitete. Trotzdem dem Verlangen eines Schupooffiziers das Singen einzustellen, nachgekommen wurde, rief dieser sofort mehrere große Ueberfallkommandos zu Hilfe, und die leitenden Offiziere ließen sofort ihre Mannschaften mit Gummiknüppeln brutal auf die demonstrierenden Arbeiter einschlagen und sie auseinandertreiben. Der auf den Schultern seiner Kameraden sitzende amnestierte Genosse Olson wurde mit dem Rufe: „Schlagt das Schwein herunter!" mit dem Gummiknüppel mißhandelt.



Bilder vom Riesenempfang unserer befreiten Genossen in Berlin

1. Bild: Die Kameraden tragen die Genossen aus Gollnow auf ihren Schultern durch das Spalier der Massen vor dem Stettiner Bahnhof.

2. Bild: Die befreiten Genossen vor dem Karl-Liebknecht-Haus in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0001

Es muß ein antifaschistischer Kongreß einberufen werden!

Von Henri Barbusse

Regelmäßig, automatisch, seit er ins Leben getreten ist, breitet sich der Faschismus über die Welt aus. Er klammert sich in ihr fest, erfaßt die noch nicht infizierten Länder. Er vergiftet die gesamte zeitgenössische Kultur.

Diese unheimliche Ausdehnung der Plage ist eine logische Erscheinung. Man soll sich hüten, es dem Wagemut oder dem Glück einiger Abenteurer zuzuschreiben, daß der Faschismus ganze Bevölkerungen unter seine Fuchtel bekommen konnte. Es sind positivere Ursachen, die ein System der Räuberei organisiert und in voller Rüstung aus dem Boden erstehen lassen.

Der Faschismus, der je nach den politischen und sozialen Verhältnissen der kapitalistischen Länder seine Wurzeln schlägt, mag sich in Formen kleiden wie er will, er mag offiziell oder offiziös sein, immer wird er von den jeweiligen kapitalistischen Regierungen gestützt. Mehr oder weniger unmittelbar, mehr oder weniger offen, bedienen sich seiner alle Regierungen als wirkende Kraft der „Ordnung“, auch wenn sie sich scheinbar lossagen, machen sie sich ihn doch zunutze. Keine hat die gebotenen Maßregeln ergriffen, um ihn aus ihrem Machtgebiet hinauszudrängen.

Was ist Faschismus? Das ist im wesentlichen eine Kampfformation, die sich den offiziellen und „gesetzlichen“ Machtmitteln der Wahrung der Unveränderlichkeit eines gegebenen sozialen Zustandes hinzugesellt. Der Faschismus bietet die Möglichkeit, um, gestützt zu einem Teil auf gewisse Elemente der Großbourgeoisie, zum anderen auf gewisse kleinbürgerliche Massen, die in ihrem Wirtschaftsleben von den Schwierigkeiten der Gegenwart und von Krisen bedroht sind (welchen Elementen sich ein Sammelsurium zu allem zu habender Subjekte hinzugesellt), eine heftige Offensive gegen die tatsächlich gegebenen und die möglichen Fortschritte der Arbeiterklasse vom Stapel zu lassen. Das ist, über Polizei und Heer hinaus, eine zusätzliche Polzei und Armee mit dem Zweck, die rebellierenden Massen wieder in den Rahmen der kapitalistischen Ordnung zu zwängen.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Reaktion immer dasselbe anstrebte, d. h., das status quo der Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten. Dieselbe Aufgabe verfolgt der Staatsapparat eines jeden kapitalistischen Landes, das seine Kräfte den besitzenden Klassen für den Schutz ihrer Vorrechte gegen jede Antastung seitens der werktätigen Massen zur Verfügung stellt.

Aber der Faschismus, als kombinierte Form legaler und halblegaler Organisationen der Konterrevolution, der auf Grund der Erfahrungen der Nachkriegsrevolutionen und der revolutionären Aktionen der Werktätigen entstanden ist, zu einer Zeit, wo es dem Staatsapparat und der Reaktion mißlang, der sozialen Erschütterung vorzubeugen, unterscheidet sich eben darin von der Reaktion, daß er mit seinen Methoden, mit seiner reaktionären Intensivität, mit der Zahl der Opfer usw. die sogenannte präventive Konterrevolution zu schaffen bestrebt ist, oder anders gesagt, auf diese Weise anstrebt, der sozialen Revolution vorzubeugen.

Es genügt eine ganz kurze Uebersicht, wo der Faschismus sich in der einen oder anderen Form geäußert hat, um festzustellen, daß der Faschismus, welche Form er auch immer annimmt, keine spezifische Methode des Kampfes der italienischen Bourgeoisie oder der Bourgeoisie irgendeines anderen Landes ist, sondern daß er gegenwärtig alle kapitalistischen Länder erfaßt. Der offene staatliche Faschismus in Italien, Spanien (wo die militärische Diktatur nur eine Form des Faschismus ist), in Portugal, Finnland, in den baltischen und Balkan-Ländern, in den südamerikanischen Ländern Venezuelo und Chile, und auch der halblegale Faschismus, der den Schein der Unabhängigkeit vom Staatsapparat bewahrt: wie in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, in Deutschland, Frankreich, England und sogar in den klassischen Ländern der „Demokratie“ — Schweiz und skandinavische Länder — verfolgen aber im Prinzip die gleichen Ziele und sind die zügellose Vorhut der Konterrevolution.

Was sollen die freidenkenden Geister, was die ehrlichen Menschen tun, angesichts der mit jedem Tage gesteigerten Erstarkung dieses Netzes politischer Massenmörder, die sich mit wohlüberlegten und voraus berechneten Vorhaben tragen, vom Großkapital gespeist und von Theorien des Rechtes von Gottesgnaden des Imperialismus angetrieben werden?

Sich erregen, schreien, Verwünschungen ausstoßen, die Wunden zur Schau stellen, die Opfer zählen, Register der Friedhöfe führen? Ja, gewiß aber keine Klagen, so erschütternd sie sein mögen, aus den Herzen braver Menschen hervorgegangen, keine lyrischen Schmähungen werden eine Maschine in ihrem Rollen zum Stehen bringen, die in die Menschenmengen losgelassen wurde, um die neue Ordnung an der Umgestaltung der menschlichen Gemeinschaft physisch zu verhindern.

Wider Organisation muß Organisation, wider Zahl muß Zahl gesetzt werden. Man muß mit, wenn ich mich so ausdrücken darf, zusammengepaßten Mitteln vorgehen und eine Bewegung der Mißbilligung, einen Notschrei hervorrufen, allgemein und geschlossen genug, um diese künstliche Katastrophe aufzuhalten.

Vor zwei Jahren habe ich unter Mitwirkung von Romain Rolland und einiger anderer Persönlichkeiten ein Internationales Antifaschistenkomitee gegründet, dem die bedeutendsten Männer der Linken, von den Idealisten und Demokraten bis zu den Revolutionären, beigetreten sind. Dieses Komitee hat in den zwei Jahren gehandelt. Es ist jedesmal eingeschritten, wenn Mord und Schändlichkeit im Anzug waren, hat in einem gewissen Maße erfolgreich gewirkt und bei verschiedenen Gelegenheiten vermöge seiner moralischen Autorität und seiner Energie den blutigen Ausschweifungen des Weltfaschismus einen Zaum angelegt.

Das genügt aber nicht. Die Stunde ist gekommen, um eine grandiose Kundgebung, eine feierliche Konzentrierung der dem Faschismus gegensätzlichen Kräfte durch Einberufung eines internationalen antifaschistischen Kongresses ins Auge zu fassen.

Dieser Kongreß muß auf den breitesten Grundlagen zusammenberufen werden und, was zu betonen sich erübrigt, außerhalb jeder eigentlich politischen Agitation, sowie über den Parteien stehen. Es wird dies eine Tribüne sein, auf die von allen Enden der Welt Vertreter der Opfer, der grausam Hingerichteten, der Verfolgten kommen und Tatsachen enthüllen werden, die die ganze Welt hören wird. Es wird dies auch eine Organisation der Arbeit sein, die alle Mittel durchprüfen wird, die anzuwenden sind, um gegen den entfesselten, auf eine zynische Gewalt gestützten Faschismus einen Damm zu errichten, den er nicht wird überwältigen können, einen ungeheuren und festgefügten Damm, wo sich die großen proletarischen Organisationen der Arbeit, das Volk selbst in geschlossener Masse werden aufstellen müssen.

Bisher 90 Genossen aus den Kerkern entlassen

(Eig. Meldg.) Berlin, 18. Juli.

Das Zentralkomitee der Roten Hilfe teilt mit, daß bis zur Stunde 90 proletarisch politische Gefangene entlassen sind. Der Pressedienst der Roten Hilfe bringt in seiner heutigen Ausgabe die Liste dieser Genossen.

Neue Aussperrungen in der Hüttenindustrie

(Eig. Meldg.) Frankfurt a. M., 18. Juli.

Die Unternehmer im Handelskammer-Bezirk Dollenburg haben zum 25. Juli die Gesamtaussperrung beschlossen. Eventuell soll die Aussperrung auf das ganze Gebiet der Siegerländer Gruben und Hütten ausgedehnt und es würden dann 80 000 Arbeiter auf die Straße geworfen werden.

Der Kongreß der kommunistischen Internationale eröff[net]

Moskau, 17. Juli.

Heute abend wurde in Gegenwart von 350 Delegierten aus 35 Ländern der 6. Kongreß der kommunistischen Internationale eröffnet. In das Präsidium wurden Bucharin, Stalin, Klara Zetkin, Thälmann und 30 andere hervorragende Führer der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder gewählt. Die Eröffnungsrede hielt Bucharin.

Der Leitartikel der „Prawda“ ist dem heute zusammentretenden Kominternkongreß gewidmet. Er betont, der Kongreß sei von ganz außerordentlicher historischer Bedeutung, indem er die enormen Erfahrungen der kommunistischen Bewegung in den imperialistischen Ländern, in den Kolonialländern und in der Sowjetunion systematisieren wird. Das Programm der Komintern wird den internationalen Erfahrungen des revolutionären Klassenkampfes der proletarischen Massen die letzte theoretische Vollendung verleihen. Der Kongreß tritt im Augenblicke eines tiefgehenden, elementaren Prozesses der Linksschwenkung der Arbeitermassen in den bürgerlichen Ländern zusammen. Dieser Prozeß vollzieht sich neben der Entfaltung der Kolonialrevolutionen und der Entwicklung des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion. In den europäischen bürgerlichen Ländern ist dieser Prozeß so eindeutig zutage getreten, daß die Komintern eine gewisse Wendung im Rahmen der Taktik der Einheitsfront unternehmen konnte, indem sie den Kampf gegen die Schaffung der einheitlichen Arbeiterfront von unten richtete.

Ohne den Kampf gegen trotzkistische Tenden[zen] ... flauen zu lassen, überwanden und überwinden die ... parteien auch jene rechten Verirrungen, für die linke ... zeichnend sind.

Neben der Kriegsfrage und der Kolonialfra[ge] ... die Komintern die Lage der Sowjetunion, des Vater[landes des] Weltproletariats, prüfen. Die Sowjetunion steht im ... sozialistischen Aufbaues. Das Gelöbnis, die Sowjetunion ... griffen der Imperialisten zu schützen, ist Klassenpflicht ... nationalen Proletariats. Keinerlei vorübergehende ... keiten vermögen es, die Arbeit zur Umwandlung der Sow[jetunion] aus einem Agrarland in ein Industrieland und den ... Sozialismus, sowohl in der Stadt als auch auf dem flach[en Lande] aufzuhalten.

Bela Kun wird unter „Schutz“ durch Deut[schland] transportiert

(Eig. Meldg.) Wien, 18. ...

Die Arreststrafe des Genossen Bela Kun ist am 27. Juli ... und er muß dann entlassen werden. Wie wir dazu erfa[hren, wird] Genosse Bela Kun auf Grund von Verhandlungen zw[ischen der] österreichischen und deutschen Regierung unter starker ... nach einem deutschen Hafenort, evtl. Stettin, gebracht ... von dort aus per Schiff oder Flugzeug nach Rußland ... kehren. Man will besondere Vorsichtsmaßregeln treffen, ... Attentat auf Bela Kun zu verhüten (?!).

Der Jahrestag des Wiener Aufstande[s]

Das Grabmal für die Juli-Opfer in Wien,

das die heuchlerische SPOe. am Sonntag enthüllte

*

Die Feiern, die von den verschiedenen Parteien Oesterreichs anläßlich des ersten Jahrestages des Wiener Aufstandes begangen wurden, geben ein anschauliches Bild der konkreten Situation Oesterreichs.

Als die Polizei und der Landeshauptmann die kommunistische Kundgebung vom 15. Juli verboten, wollten sie die KPOe. entweder zum Verzicht auf die öffentliche Demonstration oder aber zu einem schweren Konflikt mit den sozialdemokratischen Arbeitern zwingen.

Für die KPOe. galt es, sowohl diese Rechnung zu durchkreuzen als auch die SPOe. daran zu hindern, als der erste und eigentliche Vollstrecker des Vermächtnisses der Gefallenen an deren Gräber zu treten. Das tat die KPOe., indem ... Demonstration auf den 14. Juli vorverlegte und vor der ... demokratischen Schändung der Juligräber die wahre ... für die Juligefallenen abhielt: Eine Feier des Bekenntni[sses zum] Aufstand und der Abrechnung mit der SPOe., die die ... des Aufstandes und den vielfachen Arbeitermord zu verant[worten] hat.

Die kommunistische Kundgebung war von eindrucksvoller ... Der imposante Aufmarsch der neu geschaffenen Oesterr[eichi]schen Arbeiterwehr demonstrierte den revolu[tionären] Kampfeswillen, der sich die organisatorischen Voraus[setzungen] seines Sieges schafft; die Teilnahme von Delegation[en der] Komintern und ausländischen kommunistischen Partei[en doku]mentierte die reale Hilfsbereitschaft der revolutionären ... klasse aller Länder für das österreichische Proletariat, das ... neuen, zum siegreichen Aufstand vorbereitet.

In den wichtigsten Industriegegenden Oe[sterreichs] waren für den 15. Juli Kundgebungen einberufen, die a[ber zum] großen Teil von den Landesbehörden verboten und dann ... bewaffnete Macht tatsächlich gesprengt wurden. Die KPÖ ... die Losung aus, die Arbeiterwohnungen am 15. Juli mit ... umflorten Fahnen zu beflaggen. Am 15. Juli selbst fand ... vormittags eine Massenversammlung der Kommunistischen ... und am Abend ein Meeting der Roten Hilfe statt.

In ganz anderer Weise beging die SPOe. den ersten J[ahres]tag des Wiener Aufstandes. Ihre Feier hatte die Form ... Enthüllung des Grabsteines, den die Gemeinde Wien an den ... gräbern errichtet hat. Vor den versammelten Deputationen ... demokratischer Verbände kennzeichnete der offizielle Redner ... bogen, den Wiener Aufstand als eine „Katastrophe de[s] Rechtsgefühles“.

Die Christlich-soziale Regierungsparte[i ver]anstaltete am 15. Juli Versammlungen, in denen für „Frie[den und] Ordnung“ demonstriert und die Fortsetzung des reaktionä[ren Re]gierungskurses angekündigt wurde.

Trotz des kläglichen Bittens der SPOe. um einen Bur[gfrieden] am Tage der Trauer fanden in der Provinz zahlr[eiche] faschistische Aufmärsche statt, in denen ein „Tage[sbefehl] des Oberkommandos zur Vorlesung gelangte, der ... Rüstungen zum Bürgerkrieg und die Entschlossenheit der F... gelobt, **jedweden neuerlichen Aufstandsversuch der Arbeiter m[it bru]talster Waffengewalt zu unterdrücken.**

Eine Lektion für sozialdemokratische Schmierfinken

Die ebenso freche wie heuchlerische Schreibweise der sozialdemokratischen Zeitungen in der Amnestiefrage hat die gestern in Halle empfangenden Genossen veranlaßt, nachfolgend abgedruckte Erklärung abzugeben, der sich durch eine Abstimmung auch die gestern zu Tausenden im „Volkspark“ Versammelten anschlossen:

„Wir amnestierten und heute von der Klassenjustiz befreiten politischen Gefangenen werden uns mit Entrüstung gegen die Schreibweise der sozialdemokratischen Blätter „Volksblatt“, Halle und „Volksbote“, Zeitz. Wir erklären, daß wir uns nicht als Opfer „kommunistischer Putschtaktik“ fühlen, sondern als Kämpfer, die ihrer politischen Ueberzeugung gern und freudig dieses Opfer an Freiheit und Gesundheit brachten. Wir erklären, daß die Sozialdemokratie kein Recht hat, uns heuchlerisch zu begrüßen, denn durch die Koalition mit dem Klassenfeinde, durch den beispiellosen, vierzehnjährigen Verrat dieser Partei war es der Bourgeoisie erst möglich, uns hinter die Zuchthausmauern zu bringen. Wir betrachten diese Amnestie nicht als „Gnadenerweis“, sondern als eine Tatsache, die erfolgen mußte, weil die Bourgeoisie und ihre Regierung durch den jahrelangen Massensturm dazu gezwungen wurden. Diesen „Gnadenerweis“ haben wir angenommen, weil wir weiterkämpfen wollen mit ungebrochenem Mute gegen das Kapital und seine sozialdemokratischen Helfershelfer.

Max Benkwitz, Joh. Dohmen, Otto Bauer, Otto Lenz, Gustav Mertin, Walter Wagenbreth, Otto Ullmann.“

Die unter der Wirkung des Alkohols sich abspielenden ... waren mitunter so unerhört, daß selbst — das muß zu ihre[r Ehre] gesagt werden — einige sozialdemokratische ... denker mit etwas mehr Kultur und Selbstachtung verg[eblich] versuchten, diese Auswüchse zu verhindern.

Die übelsten Szenen gab es bei der Rückfahrt auf dem ..., wo die übelsten Witze erzählt und nach jedem neuen sch... Witz von den gleichen Kulturträgern zur Krönung des ... gerufen wurde: „Wird dem Bildungsausschuß überwiesen“.

Wir nageln diese Tatsachen fest als Bestätigung dafür, ... solchen Leuten kein proletarisches Kulturgewissen vertreten ... kann, daß diese alkoholisierte Witzereißerei nach Art der ... schmutzereien die Widerspiegelung ist der Demoralisierung ... Verbürgerlichung dieser Herren, denen sich aber die ... zieher bedienen konnten, um der Arbeiterbewegung ergebene ... nossen zu erledigen.

Freche Provokation eines Reaktionärs

Einer der Dezernenten im Reichsjustizministerium, der Gehilfe des Staatsvertreters Joel, Geheimrat Richter, wagte es am Sonnabend, einem kommunistischen Abgeordneten, der wegen sofortiger Freilassung der amnestierten Gefangenen intervenierte, höhnisch zu entgegen, er verstehe nicht, warum das so eilig sei. Erst müsse das Amnestiegesetz im „Reichsanzeiger“ erscheinen, das könne am Montag oder auch Mittwoch der Fall sein, und dann müßten erst die Staatsanwaltschaften die einzelnen Fälle prüfen, so daß noch eine ganze Reihe von Tagen vergehen, ehe die Freilassungen erfolgen würden.

Die SPD.-„Kultur“kämpfer nach der Schlacht

Einige oppositionelle Delegierte des Freidenkerverbandstages teilen uns folgende Beobachtungen mit:

Am Sonntagabend, nach dem brutalen Ausschluß einer Reihe unserer verdienten oppositionellen Genossen, machten die Delegierten einen Ausflug nach Schwanheim, wo es sich zeigte, wie es mit der Freidenkerwürde der sozialdemokratischen Mehrheit steht, die kurz vorher über unsere Genossen zu Ketzergericht gesessen hatte. Man hörte sozialdemokratische Delegierte in betrunkenem Zustande die übelsten Gassenhauer grölen, ja, sie schämten sich nicht, dem für das Niveau bezeichnenden Schlager: „Unsre Oma hat 'nen Bandwurm, der gibt Pfötchen“, das Lied unserer russischen Genossen „Brüder, zur Sonne zur Freiheit“ unmittelbar folgen zu lassen und damit zu schänden.

Der DMV. propagiert die bürgerliche Pr[esse]

In Rathenow hat die Ortsverwaltung des DMV. ... „Roten Fahne“ die Versammlungsanzeigen und ... Mitteilungen des Verbandes entzogen und veröffentlicht ... im bürgerlichen „Rathenower Tageblatt“. Die ... Ortsverwaltung hält also die Metallarbeiter zum Lesen der ... lichen Presse an und unterstützt diese Presse durch hohe ... der DMV.-Inserate. Da die „Rote Fahne“ selbstverständ[lich die] Metallarbeiter benachrichtigen muß, ist sie gezwungen, die ... Inserate erst dem „Rathenower Tageblatt“ zu entnehmen ... entgeltlich abzudrucken.

Solche Blüten treibt der Haß der reformistischen Gewe[rkschafts]bureaukratie gegen die oppositionellen Metallarbeiter.

Die Hamburger Phosgengeschädigten for[dern] ihr Recht

(Eig. Meldg.) Hamburg, 18. ...

Die furchtbare Giftgaskatastrophe in Hamburg, der eine ... Reihe von Menschenleben zum Opfer fielen, und an ... heute noch viele damals Vergiftete zu leiden haben, hat ... geführt, daß die Geschädigten beim Hamburger Landger[icht] antrag gegen den Hamburger Staat gestellt haben. Sie ... für die ihnen zugefügten körperlichen Schädigungen ... burger Staat Entschädigungen, die eine Höhe von mehreren ... nen Mark ausmachen. Die Geschädigten erklären mit ... der Hamburger Staat insbesondere durch die oberflächl[iche] ... der Gewerbeaufsichtsbehörden, die Schuld daran trägt, ... Giftstoffe in leichtsinnigster Weise im offen Gelände gela[gert] ... und daß er damit für den entstandenen Schaden ... machen sei.

In Polizeiunterkünften der deutschen Republik dürfen ... Runderlaß des Ministeriums keine politischen Vers[ammlungen] stattfinden. Versammlungen gewerkschaftlicher Natur ... dann gestattet, wenn keine Zivilpersonen daran teilneh[men]. Zivilpersonen versteht man auch Gewerkschaftsbeamte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928O719-18/fragment/page=0002
DFG

armmeldungen über die Aufmarschvorbereitungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion

er stärkere Zuspitzung der Lage im Osten

(Eig. Meldg.) **Berlin, 18. Juli.**

uspitzung der politischen Lage in Osteuropa infolge des entreffens zwischen dem französischen General le Rond mit und dem rumänischen Kriegsminister mit der deutlichen ines Kriegsbündnisses gegen die Sowjetunion hat jetzt eine Verschärfung erfahren. Wie aus Warschau mitgeteilt wird, mlich nunmehr auch die litauisch-polnischen Wirtschaftsverhen in Warschau ergebnislos abgebrochen worden. Die Delegation hat nämlich den provokatorischen Vorschlag rtreter Polens, den Eisenbahnverkehr zwischen Polen und möglichst nahe dem Wilna-Gebiet durchzuführen, abgelehnt. erechtigte Stellungnahme Litauens, das andererseits den g machte, den Eisenbahnverkehr über Ostpreußen und Lettzuwickeln, um damit den Polen die enge Berührung mit dem Gebiet unmöglich zu machen, führte dann zum Auffliegen ferenz.

*

Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und die im Zusammenhang damit stehende Aufrichtung der Antisowjet- n Osteuropa, hinter denen die englische Regierung steht, immer offenbarer. Man versucht natürlich alles, um diese n gegen die Sowjetunion zu verschleiern, respektive nach thode „Haltet den Dieb" fälschlicherweise die Sowjetunion iegsvorbereitungen gegen ihren westlichen Nachbarn Polen bezichtigen.

em wir vor einigen Tagen diesbezüglich über die Zusamft Pilsudskis mit dem französischen General Le Rond und umänischen Kriegsminister berichteten, teilt heute der in t erscheinende „Cuvantu" mit, daß Pilsudski seine Reise umänien zurückgestellt habe, „da der russische Gestab beschlossen hat, seine Sommermanöver r russisch-polnischen Grenze abzuhalten" (!?). t hätte es unter diesen Umständen vorgezogen, in Polen en. — Was es mit dieser Argumentation für eine Bewand- zeigen die weiteren Ausführungen des „Cuvanti", indem „In rumänischen militärischen Kreisen wird dem Beschluß schen Generalstabes keine allzugroße Bedeutung beigelegt."

das „Berliner Tageblatt" aus Moskau berichtet, teilen westija" mit, daß in der zweiten Julihälfte in Riga eine mmenkunft der Geheimdienste der Generalstäbe nnland, Estland, Lettland und Polen stattgefunden habe, die t der Zentralisierung des Geheimdienstes der baltischen n und einigen anderen Fragen beschäftigte. Anfang Juni n Riga zwei Offiziere der finnischen Armee sowie der Militärattaché in Finnland, der gleichzeitig den estnischen versieht, erschienen und hätten mit der Oberleitung der n Armee Besprechungen geführt. Ferner seien Vertreter ischen Generalstabes nach Warschau und von da aus nach t und Angora gereist . . . Hieraus folgere eine lebhafte t zur Herstellung einer Verbindung der baltischen General- it Rumänien und Polen. Gegen wen das gehe, zeige die e, daß in baltischen Zeitungen fortdauernd Mitteilungen en, Sowjet-Rußland bereite einen Krieg vor."

Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblattes" fügt zu sführungen der „Iswestija" hinzu: „In der Tat reisen in Jahre nicht nur im Baltikum die Militärs ungewöhnlich man hat den Eindruck allgemeiner Betriebsamkeit längs der r Westgrenze, in die auch die Reise des französischen ls Le Rond nach Bukarest hineinspielt. Diese Erscheinunhen in eigentümlichem Gegensatz zu der friedlichen Haltung binette gegenüber Sowjet-Rußland."

e Arbeitskämpfe in der Tschechoslowakei

Beschluß der Revierkonferenz der Betriebsräte des Ostrauiner Reviers wurden die Lohnforderungen der Bergschaft dem Revierausschusse übergeben, der die endgültige ierung der Forderungen ausarbeiten und sie dann dem hmer vorlegen soll. Die Vertreter der Bergarbeitersektion en Gewerkschaftszentrale (des JAV.) haben zur Resolution Nachtrag vorgeschlagen, daß die Lohnaktion gemeinsam mit ialistischen Gewerkschaftsorganisationen im Ostrau-Karwiner geführt werden soll. Dieser Nachtrag wurde aber von der reformistischen Mehrheit der Konferenz trotz des großen Widerstandes der Vertreter der Betriebsräte abgelehnt. Es ist klar, daß die reformistischen Führer, besonders aber die Sozialdemokraten, den Lohnkampf der Ostrauer Bergarbeiter schon im vorhinein zu spalten versuchen. Der bevorstehende Lohnkampf betrifft **vierzig Gruben mit insgesamt 38 000 Bergarbeitern.** Die Verhandlungen sollen schon nächste Woche beginnen.

Außerdem stehen im Lohnkampf die **Bauarbeiter** im Ostrauer Gebiet. Es ist das Verdienst der Bauarbeitersektion des JAV., daß der Kampf in den Bezirken **Böhm, Teschen, Jablunkau** und **Trzinetz** mit Erfolg beendet wurde. Die Löhne wurden durchschnittlich um 8 bis 10 Prozent erhöht.

Seit voriger Woche dauert in allen Ziegeleien des Ostrauer Gebiets der Streik der **Ziegelarbeiter** fort. Die Unternehmerorganisationen haben die Lohnforderungen der Arbeiterschaft, die durch die Ziegelarbeitersektion des JAV. vorgelegt wurden, abgelehnt und wollen mit Hilfe der Polizei und Gendarmerie den Kampf niederschlagen. Einige Arbeiter wurden verhaftet. Der Streik in allen Ziegeleien ist vollkommen.

Englischer Bergarbeiterverbandstag

In Landudno (Südwales) trat gestern die diesjährige Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes zusammen. In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Mitgliederzahl des englischen Bergarbeiterverbandes in dauerndem Rückgang sich befindet. So ist allein seit vorigem Jahre ein Rückgang von 150000 Mitgliedern zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist teilweise auf die Konkurrenzgewerkschaften und andererseits auf den starken Abgang infolge der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Der Präsident des englischen Bergarbeiterverbandes **Hicks** trat in seiner Rede im Gegensatz zu dem Sekretär des Verbandes, **Cook** für die Teilnahme des Bergarbeiterverbandes und Generalrats der Gewerkschaft an den Mondschen Konferenzen zur Schaffung des Industriefriedens ein.

Die Amnestierten
der Arbeiterklasse kämpften für Euch!
Ihre Frauen und Kinder litten für Euch!
Denkt immer daran! Helft!
Gebt auf Rote-Hilfe-Sammellisten!

„Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren . . ."

(Eig. Drahtm.) **London, 19. Juli.**

In der gestrigen Sitzung des Kongresses des englischen Bergarbeiter-Verbandes in Landudno (Südwales), provozierte der reformistische Präsident **Smith** die revolutionäre Minderheitsbewegung der Bergarbeiter. Smith, ein ehemaliger trainierter Boxer, verletzte den kommunistischen Delegierten Artur **Horner** und verging sich auch gegen andere Delegierte in dieser zu verachtenden Weise. Die hinausgeworfenen Bergarbeiter sind die offiziellen Delegierten des Bergarbeiter-Verbandes aus dem schottischen Bezirk **Lanark**. In Lanark sind die Kommunisten bei der Delegiertenwahl siegreich gewesen. Daraufhin beschlossen die Reformisten, die kommunistischen Delegierten nicht anzuerkennen.

Der Gummiknüppel beim Amnestiertenempfang

(WTB.) **Köln, 18. Juli.**

Bei dem Empfang amnestierter Kommunisten auf dem Kölner Hauptbahnhof kam es nach einer Meldung des BT. zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Rotfrontleuten (!). Die Polizei hatte umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen, die Kommunisten durchbrachen jedoch die Postenkette. Die Polizei trieb die Menge mit Gummiknüppeln auseinander (!).

Der erschossene Präsident Mexikos, Obregon

Zur Ermordung Obregons

(WTB.) **Mexiko, 18. Juli.**

Präsident Calles hat eine Kundgebung erlassen, die besagt, der Mörder des Generals Obregon habe eingestanden, daß der Beweggrund seines Verbrechens religiöser Fanatismus gewesen sei. Präsident Calles versichert, das in den Händen der Regierung befindliche Beweismaterial zeige, daß eine „klerikale Aktion" unmittelbar im Zusammenhang mit der Tat stehe. Am Schlusse der Erklärung heißt es, die Regierung werde auch weiter verfassungsmäßige Methoden befolgen. Dies wird dahin ausgelegt, Präsident Calles beabsichtige nicht, eine weitere Amtsperiode Präsident zu bleiben.

*

Der neu gewählte Staatspräsident Mexikos, General **Obregon**, ist ermordet worden. Das Attentat wird von der bürgerlichen Presse und bezeichnenderweise auch von der sozialdemokratischen Presse als die Tat eines einzelnen „pathologisch veranlagten Menschen" dargestellt. Das bedeutet aber nur den Versuch, die Hintergründe des Attentats zu verschleiern. Es ist mit der größten Sicherheit anzunehmen, daß das Attentat **nicht** auf die individuelle Veranlagung eines Menschen zurückzuführen ist, sondern **von den klerikal-feudalen Mächten organisiert** wurde, die seit Jahren einen erbitterten Kampf mit der Gruppe Calles-Obregon um die Macht führen. Im Hintergrunde der mexikanischen Kämpfe stehen die imperialistischen Konflikte um die Beherrschung der gewaltigen Oelreichtümer Mexikos. Der gegenwärtige Präsident Calles und sein ehemaliger Vorgänger und Parteifreund Obregon haben durch die Kapitulation vor dem Dollar-Imperialismus eine amerikanische Intervention abgewendet. Sie vertreten die Interessen der „liberalen" mexikanischen Bourgeoisie und stützen sich auf das kleine Bürgertum sowie auf die reformistischen Gewerkschaften. Ihnen gegenüber steht **die geschlossene Front der kirchlichen, großagrarischen und militärischen Reaktion.**

Der Schuß, der Obregon getötet hat, rollt die Kämpfe in Mexiko wieder auf und signalisiert das Aufflammen des Bürgerkrieges. Vom Standpunkte der revolutionären Arbeiterschaft ist dazu zu sagen, daß das ständige Wiederaufflammen des Bürgerkrieges ein Beweis dafür ist, die „Anarchie" zu liquidieren, wenn sie sich der Protektion des Dollar-Imperialismus erfreut. Nur eine wirkliche Arbeiter- und Bauern-Regierung, die sich auf die unterdrückten Millionen der mexikanischen Bauern unter Führung der fortgeschrittensten Schichten der städtischen Arbeiterschaft stützt, wird imstande sein, Mexiko vom Druck des ausländischen Imperialismus und der feudal-bürgerlichen Reaktion zu befreien.

Zum Empfang des neuen deutschen Zeppelin-Luftschiffes bereiten sich die Amerikaner vor. Das Schiff soll voraussichtlich in Lakehorst und Neuyersai landen.

Der tschechoslowakische Finanzminister hat die Absicht, wegen der Nichtherabsetzung der Getreidezölle zu demissionieren.

Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und 20 Mann seiner Eskorte, die den Militärgouverneur von Chinesisch-Turkestan ermordet haben sollen, sind nach einer Meldung aus Schanghai hingerichtet worden.

ie Mutter

Roman von Maxim Gorki

ght by Malik-Verlag A.-G. B[...]n W 9 (Nachdruck verboten)

s wird niemals ein besseres Los zu teil, solange wir uns ls Genossen, als eine einzige Gemeinde fühlen, die nur den hat, den Kampf um unser Recht aufzunehmen!"

Sache!" rief grob jemand neben der Mutter.

r ihn nicht!" ertönten halblaut zwei Rufe von verschiedenen

den rauchgeschwärzten Gesichtern wurden mißtrauisch und die Brauen gerunzelt, Dutzende von Augenpaaren blickten ernsthaft und nachdenklich ins Gesicht.

Sozialist, aber kein Dummkopf!" bemerkte jemand.

hat aber Mut!" meinte ein großer, gekrümmter Arbeiter ß die Mutter gegen die Schulter.

st Zeit, Genossen, daß alle einsehen, daß niemand uns hilft, r selbst. Einer für alle, alle für einen! Daran müssen wir en, wenn wir den Feind bezwingen wollen."

Mann hat recht, Leute!" rief Machotin.

n holte er weit mit dem Arm aus und schüttelte die Faust Luft.

r müssen den Direktor rufen!" fuhr Pawel fort.

fuhr wie ein Wirbelwind in die Menge. Sie wogte hin und Dutzende von Stimmen riefen auf einmal:

mit dem Direktor!"

r wollen eine Abordnung schicken!"

Mutter schob sich weiter vorwärts und blickte von unten stolz auf ihren Sohn. Pawel stand zwischen alten, angesehenen ern, alle hörten ihm zu und stimmten ihm bei. Ihr gefiel, nicht zornig war und nicht schalt, wie die andern.

Hagelkörner auf Eisenblech prasselten abgerissene Ausrufe Schimpfwörter hernieder. Pawel sah von oben auf die Leute und suchte mit weit geöffneten Augen jemand unter

e Abordnung!"

sow!"

ssow!"

bin! Der hat Haare auf den Zähnen!"

lich erklangen halblaute Rufe in der Menge.

kommt selbst!"

Direktor!"

Haufe wich auseinander und machte einem großen hageren mit Spitzbart und langem Gesicht Platz.

lauben Sie!" sagte er, und entfernte die im Wege stehenden er mit einer kurzen Handbewegung, ohne sie zu berühren. Augen blinzelten, mit dem Blick eines erfahrenen Menschenners prüfte er forschend die Gesichter der Arbeiter. Man die Mütze vor ihm ab, verbeugte sich vor ihm. Er schritt, ohne die Grüße zu beantworten, vorwärts, und in der Menge entstand Stille und Verwirrung, befangenes Lächeln und halblaute Ausrufe, in denen man schon die Reue von Kindern verspürte, die eingesehen haben, daß sie ungezogen gewesen sind.

Jetzt ging er an der Mutter vorüber, streifte ihr Gesicht mit einem strengen Blick und blieb vor dem Eisenhaufen stehen. Von oben reichte ihm jemand die Hand. Er nahm sie nicht, kletterte gewandt mit einem starken Schwunge hinauf, stellte sich vor Pawel und Ssisow hin und fragte:

„Was ist das für eine Versammlung? Warum habt Ihr die Arbeit niedergelegt?"

Ein paar Sekunden herrschte Stille. Die Köpfe der Leute schwankten wie Aehren hin und her. Ssisow schwenkte seine Mütze in der Luft, zuckte die Achseln und senkte den Kopf.

„Ich frage Euch!" schrie der Direktor.

Pawel stellte sich neben ihn und sagte mit lauter Stimme, auf Ssisow und Rybin deutend:

„Wir drei sind von unseren Kollegen bevollmächtigt, zu verlangen, daß Sie Ihre Anordnung über den Abzug von einer Kopeke aufheben."

„Warum?" fragte der Direktor, ohne Pawel anzusehen.

„Wir halten eine solche Steuer für ungerecht!" sagte Pawel laut.

„Sehen Sie denn in meiner Absicht, den Sumpf trocken zu legen, nur den Wunsch, die Arbeiter auszubeuten, und nicht die Sorge, ihre Lage zu verbessern? Ja?"

„Ja!" erwiderte Pawel

„Sie auch?" fragte der Direktor Rybin.

„Alle zusammen!" antwortete Rybin.

„Und Sie auch, Verehrtester?" wandte sich der Direktor an Ssisow.

„Ja, ich bitte auch: laßt uns schon die Kopeke."

Ssisow senkte wieder den Kopf und lächelte verlegen.

Der Direktor überflog die Menge langsam mit seinen Augen und zuckte die Achseln. Dann sah er Pawel forschend an und meinte:

„Sie scheinen ein ziemlich intelligenter Mann zu sein — begreifen denn auch Sie wirklich nicht den Nutzen der Maßregel?"

Pawel erwiderte laut:

„Wenn die Fabrik den Sumpf auf ihre Kosten trocken legt, so werden alle das begreifen."

„Die Fabrik beschäftigt sich nicht mit philanthropischen Maßregeln!" bemerkte der Direktor trocken. „Ich befehle allen, unverzüglich an die Arbeit zu gehen!"

Und er begann herabzusteigen, indem er vorsichtig mit dem Fuß das Eisen berührte und niemanden anblickte.

In der Menge ertönte unzufriedener Lärm.

„Was ist los?" fragte der Direktor stehenbleibend.

Alle verstummten, nur aus der Ferne ertönte eine vereinzelte Stimme:

„Selbst arbeiten!"

„Wenn Ihr nicht binnen fünfzehn Minuten die Arbeit wieder aufnehmt, lasse ich allen Strafe anschreiben!" erwiderte der Direktor trocken und eindringlich.

Er schritt wieder durch die Menge, aber jetzt erhob sich hinter ihm dumpfes Murren, und je tiefer seine Gestalt in der Menge versank, um so lauter wurde das Geschrei.

„Der läßt nicht mit sich reden!"

„Das nennt sich Recht! Ein Jammerdasein!"

Man wandte sich Pawel zu und schrie:

„Du, Gesetzmacher, was sollen wir jetzt anfangen?"

„Du hast in einem fort geredet — dann kommt der Direktor und macht alles zunichte!"

„Nun, Wlassow, was wird jetzt!?"

Als das Geschrei hartnäckiger wurde, erklärte Pawel:

„Genossen, ich schlage vor, die Arbeit so lange niederzulegen, bis er auf die Kopeke verzichtet . . ."

Erregte Worte schwirrten durch die Luft.

„Der hält uns wohl für dumm?"

„Ein Streik?"

„Wegen einer Kopeke?"

„Was denn? Schön, streiken wir!"

„Dafür geht es allen an den Kragen!"

„Wer wird denn arbeiten?"

„Die finden sich schon!"

„Verräter?"

XIII

Pawel stieg herunter und trat neben seine Mutter. Ringsum war großes Getöse, man stritt miteinander und schrie erregt.

„Den Streik bringst Du nicht zustande!" sagte Rybin, zu Pawel tretend. „Wenn die Leute auch geizig sind, so sind sie doch feige. Dreihundert treten vielleicht auf Deine Seite, mehr nicht. Den Haufen Mist kriegst Du nicht auf eine Gabel . . ."

Pawel schwieg. Vor ihm wogte das ungeheure schwarze Gesicht der Menge hin und her und blickte ihm verlangend in die Augen. Sein Herz klopfte unruhig. Es schien Wlassow, als ob seine Worte spurlos wie spärliche Regentropfen auf einem von langer Trockenheit ausgedörrten Boden in der Menge verschwanden.

Er ging traurig und müde nach Hause. Ihm folgten seine Mutter und Ssisow, und neben ihm schritt Rybin und summte ihm ins Ohr:

„Du hast gut gesprochen, aber nicht zum Herzen. Ins Herz, mitten ins Herz muß man den Funken werfen. Mit dem Verstande fängst Du die Leute nicht, der Schuh paßt ihnen nicht — er ist zu eng und zu schmal!"

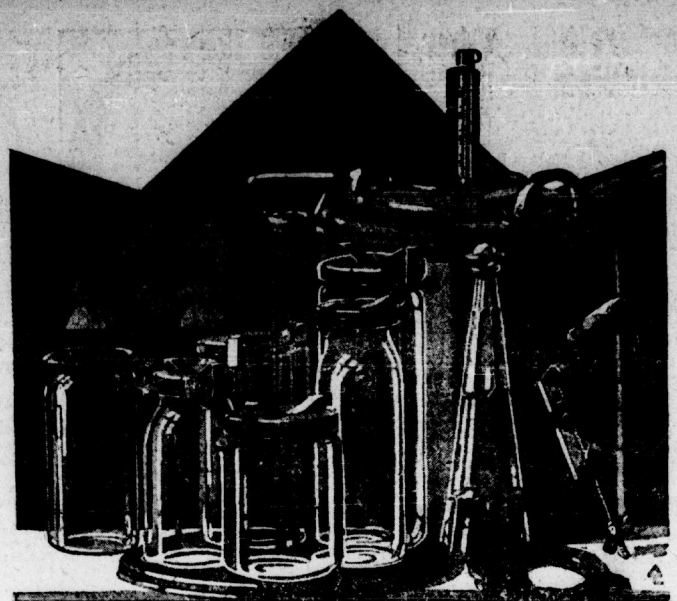
Ssisow sagte zur Mutter:

„Für uns Alte ist es Zeit auf den Kirchhof, Nilowna. Es wächst ein neues Geschlecht heran . . . Wie haben wir gelebt? Wir sind auf den Knien gerutscht und haben uns bis zur Erde verbeugt. Jetzt aber sind die Menschen entweder klug geworden — oder sie irren sich noch mehr als wir . . . jedenfalls sind sie uns nicht ähnlich. Die jungen Leute zum Beispiel reden mit dem Direktor wie mit ihresgleichen, ja . . . Auf Wiedersehen, Pawel Michailow! Du trittst brav für die Leute ein. Gebe Gott, daß Du die richtigen Wege findest. Gebe Gott!"

Damit ging er fort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0003



Zur Einkochzeit

Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg eGmbH. zu Weißenfels
Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz eGmbH.
Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern eGmbH.
Konsumverein Streckau u. Umg. eGmbH. zu Streckau

So billig kaufen Sie nicht jeden Tag

Nur noch 5 Tage Freitag Sonnabend Montag Dienstag

bauert der mein Inventur-Ausverkauf in Koffern, Rucksäcken u. Leder

Reisekoffer mit 2 Sicherheitsschlössern
70 cm 55 cm 60 cm 65 cm
2,95 3,50 3,85 3,95

Reisekoffer mit 2 Sicherheitsschlössern u. vernickelten Schienen
65 cm 70 cm 75 cm 80 cm
3,90 4,45 4,95 5,85

Handkoffer, gut verarbeitet . 0,38
Kinderhandtasche . von 0,19 an
Kinder-Rucksäcke . . 0,95 0,50
Rucksäcke mit 1 Tasche und Lederriemen 1,95
Rucksäcke m. 2 Taschen u. breitem Lederriemen, extra groß . . 6,50

Da Haushaltungen unter Inventur-Preisen fassen, bringe ich jetzt zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

● Vergleichen Sie bitte

Em.-Kehrichtschaufel, weiß 0,48. Em.-Schmortopf, extra groß 0,95. Aufwaschschüssel, groß 0,95. Waschbecken, Em., rund, m. Napf 0,88. Becher, Porz., extra groß 0,14. Becher, Porz. 0,08. Speiseteller, Porz., mit Zackenrand 0,29. Kaffeeservice, 1 Kanne 3,88. Schüsseln, 6 Stück im Satz 0,88. Waschgarnitur, mit breitem Goldrand 3,9. Glasteller, schöne Muster 0,12. Em.-Eimer, 28 cm 0,79. Glasschüssel, extra groß 0,48. Kehrhobel 0,25. Gartengarnitur, 7 teilig 0,95. Zinkeimer 0,78. Kohlenkasten

Eierkochapparat komplett mit Thermometer u. 6 Soang. 4,85 | Porz. Speiseteller mit breitem Zackengoldrand u. Linie 0,45 | Ansatz-Kaschen f. Weinbeerentung in allen Größen

Steinweg 45 Gr. Ulrichstr. 9

So billig kaufen Sie nicht jeden Tag

HALLO! Schluß

SAISON-AUSVERKAUF

Sonnabend, den 21. Juli 1928

2402 Es versäume keiner diese letzte Gelegenheit

Königsberg

1. Geschäft: Gr. Ulrichstraße 54 **Halle a. S.** 2. Geschäft: Geiststraße 9

Werbt für den Klassenkampf

---

und preiswert

Metallbettstellen

mit Patentmatratzen Mk. 18.— 19.60 21.— 24.— 27.— 29.— 31.— 33.— 36.—

Holzbettstellen Mk. 23.— 29.— 32.— 36.— 40.—

Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 18.— 22.— 24.— 26.— aus Holz Mk. 19.— 25.— 35.— 40.— 45.—

Auflegematratzen 3teilig, mit Keil, Mk. 15.— 21.— 24.— 27.— 33.— 37.— 40.— 45.— 50.—
einfachere Ausführung Mk. 12.—

Echte Patentmatratzen Mk. 20.— 25.— 29.—

Stahldrahtmatratzen Mk. 15.— 17.—

Zeglidermatratzen Mk. 7.— 11.50

Federbetten mit guter Füllung:

Oberbett	Mk. 14.—	19.50	29.—	38.—	47.—
Unterbett	Mk. 13.50	16.—	26.—	32.—	42.—
2 Kopfkissen	Mk. 8.—	11.50	17.—	21.—	26.—
pro Stand	Mk. 35.50	47.—	72.—	91.—	115.—

Bettfedern Mk. 0.90 1.20 1.40 2.50 3.25 4.—

Halbdaunen Mk. 4.50 5.25 6.— 7.— 8.50

Dreiviertteldaunen Mk. 10.— 11.— 13.—

Reine Daunen Mk. 7.75 12.50 14.— 18.—

Inlette und Drelle von den einfachsten Ausführungen bis zu den feinsten Inlanthrenfarben

Chaiselongues Mk. 32.— 36.— 40.— 45.— 50.— 55.— 58.— usw.

Bettchaiselongues Mk. 95.— 115.— 125.— 140.—

Steppdecken Mk. 10.75 13.50 17.50 20.— 21.— 24.— 29.— 32.— usw.

Daunendecken Mk. 55.— 65.— 70.— 80.— 88.— 95.— 98.— usw

Nachtschränke, Schränke, Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen

Neueste Bettfedern-Reinigung übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit u. Leistungsfähigkeit. Jederzeit im Betriebe. Abholen und Zubringen kostenfrei.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris

Kleine Ulrichstr. 2 (Eingang Kanzleigasse). 2 Min. vom Markt
Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transport-Beschädigung 2401

Volkspark

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr

Gr. Sonder-Konzert

(Kampfliederabend)

Arbeiter-Bildungs-Verein, Cröllwitz

Eintritt 30 Pf.

Abonnementskarten haben Gültigkeit

Unseren Riesenumsatz verdanken wir unserer

Qualitätsware!

Aus Freitag eintreffendem Kühlwagon in der

Große Ulrichstraße 58
Merseburger Straße 17, am Reliefe Steinweg 30a, am Rannischen Platz Weißenfels, Jüdenstr. 1

Nordsee-Seelachs o. Kopf 28 ₰
Seelachsfilet 45 ₰
Nordsee-Kabeljau o. Kopf 38 ₰
Kabeljaufilet 70 ₰
Schellfisch ohne Kopf 40 ₰
Bratschellfisch 25 ₰
Frischer Flußzander 85 ₰

Räucherhahn, Bratschelle, Räucherfisch, Angelschellfisch

Täglich frische Räucherwaren

Bücklinge jetzt fettarm zart u. fett

Ebenfalls hochfeine Matjesheringe
Stück 15, 20, 25 und 30 ₰

2400

Walhalla

Tel. 28385
Dir. O. Kleinhanns
Täglich 20 Uhr:
Die pompöse Revue

Im Flug um die Welt!

in 25 entzückenden Bildern

2398

Café Walhalla
heute, Donnerstag 18 Uhr:
Eröffnung
Osk. Kleinhanns

Weißenfels Weißenfels

13. Bezirks-Turn- u. Sportfest

am 21. und 22. Juli 1928

Beginn: Sonnabend, 21. Juli, 1928, 17 Uhr, mit der Großrakette quer durch Weißenfels
Fuß- und Handballspiele auf 3 Plätzen
Festplatz: Vieleichstern, Schlachthof
Sonnabend, 20 Uhr, in „Schuhmanns Garten": **Festabend**
Sonntag früh 8 Uhr:
Turnen, Sport, Spiel und Schwimmen
11½ Uhr: Platzkonzert auf dem Markt
13½ Uhr: Festzug
Anschließend:
Massenaufführungen und Entscheidungskämpfe
Es ladet freundlichst ein Der Festausschuß

2046

Lieferung frei Haus

Auf Kredit

2391

Möbel

ohne Anzahlung aller Art

Herren- u. Damen-Garderobe
Kleine Anzahlung

Herm. Liebau

Merseburger Straße 22

Edison-Theater

Goethestraße 26
Freitag b. Sonntag 7 und 8½ Uhr
2 Großfilme 1. Ranges
Douglas Fairbanks
sein neuester Großfilm in 10 Akten
Der Gaucho
Hierzu: Ein Meisterwerk des Humors in 7 Akten
Charlie Chaplin in „Goldrausch"
ein Film „Zirkus"

Sonntag 2 u. 4 Uhr Gr. Jugendvorstellung. Sichern Sie sich Plätze zur 5 Uhr Vorstellung Sonntag

---

Seltene günstige

Angebot

in 2 Meter breiten Speisezimmer bifetts und Anrichte schwere gedieg. Arbeit in den Preislagen
595.— ℳ 790.— ℳ
740.— ℳ 860.— ℳ
775.— ℳ 875.— ℳ

Speisezimmertische in allen Preislagen
Eiche von 62.— ℳ an

Polsterstühle von 12,50 ℳ an

Max Junghlut
Albrechtstraße 37

2392

● Möbel ●

von einer der bekanntesten Fabriken dieser Art zu enorm billigen Preisen auch auf Teilzahlung

beigeringer Anzahlung

Fabrikniederlage

Alter Markt 18

377 An der Moritzkirche
Besichtigung erbeten

Läuse, Wanzen, Flöhe, vertilgt bei Mensch und Tier der Kenner nur mit „Kieselda". Millionenfach bewährt. Verkauf nur: Kieselda, Steinweg 10

Kleine Anzeigen

Gr. Ulrichstr.

Leder

zu bekannt billigen Preisen 335

Sommer-Kurzhalt
Klöbschstr. 16
Echte Gummiroste

Werbt für die „Rote Hilfe"

„GEPA"-Kleidung

bietet für 1883 Qualität und Sitz

Fabrikpreise!

Teilzahlung gestattet

Verkaufsstelle:
Textilhaus
Otto Müller
Laden 1. Hof 42/44
Konfektion und Herrenartikel

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Zeitz

Kolleginnen! Kollegen!

Sonnabend, den 21. 7. 1928, abends 8 Uhr bei Wagner, Voigtstr.

Erste Quartals-Versammlung

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, welche im Lokal bekanntgegeben wird, ist es Pflicht der gesamten Mitgliedschaft, restlos zu erscheinen

Der Vorstand
J. A.: Franz Schickfuß

2034

Nachruf

Am 16. d. M. entschlief der bis Ende März 1912 an der hiesigen Mittelschule angestellt gewesene

Lehrer i. R.

Herr Otto Vogel

Mit besonderer Dankbarkeit gedenken wir seiner unermüdlichen und überaus segensreichen Tätigkeit, die er während seiner langen Reihe von Jahren im Schuldienste der Stadt Eisleben entfaltet hat.

Er war ein gewissenhafter und pflichttreuer Lehrer, der von der gesamten Bevölkerungsschaft hochgeschätzt wurde und der sich die liebevolle Zuneigung aller seiner Schüler erworben hatte, die ihm auch nach der Entlassung aus der Schule in treuer Verehrung zugetan blieben.

Dem Dahingeschiedenen werden wir über das Grab hinaus allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Eisleben, den 17. Juli 1928.

Der Magistrat

2042

Möbel

aller Art preiswert u. gut

Bernhard Schormann

nur Große Märkerstr. 7

im Hause des Volksblatt 2390

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Dahinscheiden meines lieben Mannes unseres guten Vaterchens

Max Händel

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank seinen Kameraden vom RFB., Zentrum und dem Genossen für die trostreichen Worte am Grabe 2393

Halle a. d. S., den 19. Juli 1928

Die trauernden Hinterbliebenen

Möbel und Polsterwaren

Kleiderstoffe, Wäsche und Kurzwaren
Linoleumläufer, Teppiche u. Tapeten
verkauft preiswert 384
Friedrich Ballin
Inhaber: Hugo Grippain
Hettstedt (Südharz), Markt 7/8

Freitag

Schlachtfest

V. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schweitschkestr. 26

Dringend gesucht

teilweise möbliertes oder leeres

Zimmer

von kinderlosem Ehepaar. Offerten unter Nr. 2379 an den „Klassenkampf"

Lest u. werbt für den Klassenkampf

Hähnsch. (Singer)

gut erh., gut nähend, billig zu verk. Marktstraße 17

Gebr. Möbel

aller Art, Anzüge, Schuhe zu verkaufen Lindenstraße 5, Spitze

---

Goldstein, Eisleben ruft die Käufermassen auf zum Saison-Ausverkauf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

„Sozialisten auf der Reis'"

Eine Ferienreise Brüssel-Paris mit Sozialdemokraten

Vor einigen Tagen erschien im Zeitzer „Volksboten" eine Artikelserie über die **Studienreise des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit,** die von Köln aus über Brüssel nach Paris gehen sollte. Der von einem sozialdemokratischen Reiseteilnehmer geschriebene Reisebericht veranlaßt einen Genossen, der an dieser Reise teilnahm, im „Klassenkampf" ebenfalls einen kurzen Ueberblick über diese Reise zu geben. Herr Max Buchheim aus Naumburg, der den „Volksboten"-Bericht gegen Zeilenhonorar schrieb, hat es nicht so sehr mit der Wahrheit als selbstverständlicherweise mit seinen Parteiinteressen gehalten. Auf der Reise wurde ja schon die Ansicht vertreten,

über die Mängel und Fehler ja nichts an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Aus Prestigegründen!

Weil es aber in den Prospekten des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit heißt, daß an den von ihm organisierten Ferienreisen alle Arbeiter, Angestellte und Beamte teilnehmen können und sollen, insbesondere die freigewerkschaftlich organisierten, hatten es auch einige Kommunisten sich nicht nehmen lassen, gemeinsam einmal mit sozialdemokratischen Arbeitern ihre Ferien zu verbringen.

Doch zur Reise selbst.

Köln als Ausgangspunkt der Reise hat in diesem Jahre einen besonderen Anziehungspunkt: **Die Pressa.** Eine internationale Ausstellung des gesamten Pressewesens soll sie sein. Schon ein kurzer Rundgang zeigt aber ihre Mängel. Die beste Schöpfung ist die Ausstellung der Sowjetunion im sogenannten Staatenhause.

Angesichts der Unmöglichkeit, an einem Tage die gesamte Pressa zu besichtigen, war das Nächstliegende, die Ausstellungen, welche Bezug auf die Arbeiterbewegung und ihre Presse nehmen, anzusehen. Auch der ADGB. und die Sozialdemokratie sind dort vertreten.

Für Interessenten unserer Reisegesellschaft war am Sonntag vor der Abfahrt eine Besichtigung der Pressa vorgesehen. Die wenige Zeit, die zur Verfügung stand, entschuldigte eine kurze Führung. Aber sie sollte kürzer sein, als gedacht. Man beschränkte sich nur auf die Besichtigung des Hauses der Arbeiterpresse (SPD.) und des ADGB. In der geschichtlichen Abteilung wird die Entwicklung der sozialdemokratischen Presse gezeigt. Von Georg Büchners „Hessischen Landboten" aus dem Jahre 1834 bis zu den Zeitungen der SPD. geht die Historie. Trotz seines zum Teil reich wertvollen Inhaltes macht das Haus einen viel zu nüchternen und kahlen Eindruck. Das ändert auch nicht die Kinoabteilung, die einen äußerst kitschigen Film über die Geschichte der Arbeiterbewegung und ihre Presse vorführt. Einseitig mit sozialdemokratischer Tendenz gefärbt, rollen die Bilder aus der Zeit des Bismarckschen Sozialistengesetzes ab. Mit besonderer Spießerfreudigkeit wurden Abschiedsszenen der ausgewiesenen Sozialisten gezeigt; Abschiedsfeiern unterm Weihnachtsbaum. Abreise von der einen Stadt in die andere.

Die Rolle der SPD. in der Kriegszeit wird vollständig verschwiegen.

Die Zensur gegen die Arbeiterpresse, die Verfolgungen der Arbeiterführer bis auf den heutigen Tag werden nicht gezeigt. Heute ist die SPD. die staatserhaltende Partei. Das, was sie heute zu zeigen imstande ist, sind Wahlsiege in den Parlamenten, die in riesigen Lettern im „Vorwärts" prangen. Weil man keinen Klassenkampf mehr kennt, muß die Geschichte gepachtet werden, um überhaupt Kampfbilder der Arbeiterbewegung zu zeigen.

Der ADGB. hat symbolischerweise seine Ausstellung in denselben Räumen. Er beschränkt sich ebenfalls auf eine Schau aller in deutscher Sprache erscheinenden Gewerkschaftsblätter.

Vor dem Verlassen des Hauses entdecken wir noch einige bemerkenswerte Vitrinen. Die eine enthält die im Auslande erscheinende konterrevolutionäre Presse der russischen Menschewisten und die andere die durch die Schuld und durch den Verrat der Sozialdemokraten illegale oder halbfaschistische sozialdemokratische Presse Italiens. Was hier an Widersprüchen und geschichtlichen Unwahrheiten zusammengehäuft ist, bildet ein Museum für sich.

Wie so ganz anders, sieghaft und mächtig erscheint dagegen die

Ausstellung der UdSSR.

Selbst unsere sozialdemokratischen Reisegenossen empfinden den wohltuenden Gegensatz. Obwohl sie nach der Besichtigung nicht umhin können, von der „KPD.-Ausstellung" zu sprechen. Wir glauben gern, daß ihnen die viel bessere Ausstellung der Bolschewisten ein Dorn im Auge ist. Es ist schier unmöglich, diese Ausstellung zu beschreiben.

Dieser Bau ist entstanden im Geiste Lenins, des großen Führers der russischen Revolution.

Selbst die ärgsten Feinde des Bolschewismus sind verblüfft, wenn sie dieses Haus betreten haben, das unzweifelhaft den größten Besuch aufzuweisen hat. Die Ausstellung der Sowjetunion ist in 20 Abteilungen gegliedert und zeigt besonders die ungeheure Bedeutung der Arbeiterkorrespondenten, Lenin als Journalist und seinen Einfluß auf das Pressewesen, die unzähligen Arbeiten von Tageszeitungen in den verschiedenen Nationalitäten

Stärkt die Rote-Hilfe-Spende

für die amnestierten proletarischen Gefangenen!

der Union. Es ist in der Arbeiterpresse schon soviel über diese Ausstellung geschrieben, daß an dieser Stelle nichts mehr gesagt zu werden braucht. Eins aber steht fest:

Es lohnt allein der Ausstellung der UdSSR. wegen ein Besuch der Pressa.

Unmöglich für die Arbeiterschaft ist das nur deshalb, weil die Fahrtkosten nach Köln für die meisten unerschwinglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Protest gegen das Urteil im Schachty-Prozeß

Die gesamte bürgerliche Presse hallt wider von heuchlerischen Protesten gegen die Vollstreckung der Urteile im Schachty-Prozeß und richtet heftige Angriffe gegen den „roten Terror". Die Antwort auf diese heuchlerischen Proteste gibt nachstehendes Zitat aus einem Briefe Lenins an die amerikanischen Arbeiter vom 20. August 1918, den wir dem soeben erscheinenden 2. Band der „Illustrierten Geschichte der russischen Revolution 1917", der

„Illustrierten Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland 1917/21"

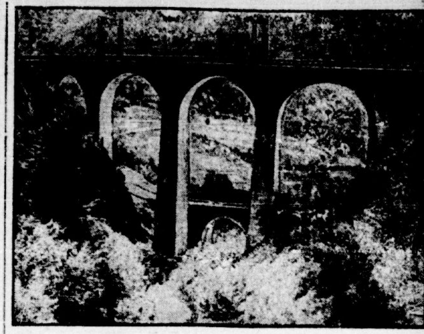
entnehmen:

„ . . . Ihre Diener machen uns den Terror zum Vorwurf. . . . Die englische Bourgeoisie hat ihr Jahr 1649, die Franzosen ihr 1793 vergessen. Der Terror war gerecht und berechtigt, als er von der Bourgeoisie zu ihren Gunsten gegen die Feudalherrschaft angewandt wurde. Der Terror wurde aber ungeheuerlich und verbrecherisch, als ihn die Arbeiter und die armen Bauern gegen die Bourgeoisie anzuwenden wagten. Der Terror war gerecht und berechtigt, als er zum Zweck angewandt wurde, daß an Stelle der einen ausbeutenden Minorität eine andere Minorität trete. Aber der Terror wurde ungeheuerlich und verbrecherisch, als er dazu angewandt werden sollte, daß jede ausbeutende Minorität abgeschafft werde; als er im Interesse der tatsächlichen vorwiegenden Majorität angewandt wurde, im Interesse des Proletariats und des Halbproletariats, der Arbeiterklasse und der armen Bauernschaft."

(Entnommen aus der „Illustrierten Geschichte des Bürgerkrieges 1917/21", erscheint in 20 Lieferungen à 40 Pfennig im Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

Gewittersturm über Lettland

In Livland und Lettgallen wütete gestern ein orkanartiger Gewittersturm, der von Hagelschauern begleitet war. In vielen Gegenden wurden die Saaten vernichtet und zahlreiche Bäume entwurzelt. Mehrere Personen wurden getötet. Die Hagelkörner hatten eine derartige Wucht, daß sie Blechdächer glatt durchschlugen.



Die transpyrenäische Bahn,

die eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Spanien durch das unwegsame Pyrenäengebirge schafft, wird in diesen Tagen eingeweiht werden. Die gesamte Bahn wird elektrisch betrieben. Unsere Aufnahme zeigt eine der riesigen Viaduktanlagen, die notwendig waren, um die tief eingeschnittenen, unwegsamen Flußtäler zu überbrücken.

Hein zum Tode verurteilt

Im Prozeß gegen den Raubmörder Hein wurde gestern abend das Urteil gefällt. Hein wurde zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu der üblichen Nebenstrafe der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Heins Verteidiger, Justizrat Fränkel, wird, wie verlautet, beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil einlegen.

*

Vom zweiten Verhandlungstag

Nach der Vernehmung von Larm werden die Kriminalbeamten vernommen, die Larm seinerzeit verhaftet hatten. Darauf wird die Mordtat in Plauen verhandelt. Als erster Zeuge wird Endisch, Wachtmeister aus Plauen, der von Hein verwundet wurde, vernommen, als zweiter Kriminalkommissar Krüger aus Plauen. Beide schildern den traurigen Vorfall. Nach den Angaben der Polizeibeamten muß die Leitung der Aktion zur Festnahme Heins mit größter Leichtsinnigkeit der verantwortlichen Beamten veranlaßt worden sein. Bei dem Vorfall in Plauen versuchte man besonders zu klären, ob Hein noch auf den am Boden liegenden Schmidt gefeuert habe. Dieser Vorfall konnte trotz aller Zeugenvernehmungen nicht geklärt werden.

In der Nachmittagsverhandlung werden weitere Zeugen von Plauen vernommen und besonders die **Kleidungsstücke des getöteten Schmidt** vorgezeigt. Hierauf werden Kriminalbeamte aus Düsseldorf vernommen, die über die Verhältnisse der Familie Hein aussagen. Aus deren Aussagen geht hervor,

daß die Glasarbeiter von Gerresheim (Vorort von Düsseldorf) bei 60 Grad Hitze arbeiten und Heins Vater oft nur 10 Mark wöchentlich verdient hat.

Die Sympathie der gesamten Arbeiterschaft von Düsseldorf und besonders Gerresheim gehört Hein. Es wäre ein bekanntes Wort in Düsseldorf: „Wenn wir 20 000 Heins hätten, sähe es in Deutschland anders aus." Die Kriminalbeamten sagen genau so wie die später vernommene Mutter Heins, die schwarz gekleidet am Arm einer anderen Zeugin aus Düsseldorf im Saale erscheint, aus, daß frühzeitig Störungen in dem Geistesleben Heins vorgekommen sind. Er war mondsüchtig, machte nie beim Schlafen die Augen zu und sprach auch viel im Schlaf. Gewöhnlich war er trübsinnig. Mit Kindern spielte er nie. Später, als er erwachsen war, war er ein sehr fleißiger Arbeiter und zeigte keinerlei verbrecherische Neigungen. Auch die Kriminalbeamten von Düsseldorf sind der Meinung, daß Hein nur durch Larm, der aus einer offenbaren Verbrecherfamilie stammt, verführt worden sei.

Es kommt zu einem kleinen Zwischenfall. Justizrat Fränkel verliest einen Brief von einem gewissen Weiß aus Jena, der als erster den verwundeten Schumann weggetragen hat und sich als Zeuge anbietet. In diesem Brief wird auf einen Artikel der kommunistischen „Neuen Zeitung" aus Jena verwiesen, der ebenfalls von Weiß geschrieben war. Der Vorsitzende übergibt die betreffende Nummer der „Neuen Zeitung" dem Verteidiger Fränkel. Fränkel verzichtet darauf auf die Ladung des Weiß.

Darauf wurden die Sachverständigen vernommen, die lediglich über die Wirkung des Sprengstoffs, der Schußwaffen usw. aussagen, aber keine neuen Momente in die Verhandlung bringen. Am Schluß der Verhandlung wurden die Zeugen von Untersiemau bei Koburg vernommen, die über den **Tod des Gendarmeriewachtmeisters Scheler** aussagen. Auch aus diesen Zeugenvernehmungen wurde nicht klar, ob Hein noch auf den am Boden liegenden Scheler geschossen hat, oder ob Scheler auch bei dem letzten einzelnen Schuß noch stand.

Die Verhandlung wurde darauf auf Mittwoch früh 8 Uhr vertagt.

Tonking durch einen Wirbelsturm verwüstet

Wie Havas aus Hanoi berichtet, hat ein heftiger Wirbelsturm Tonking verwüstet. Besonders stark litten die Städte Hanoi und Haiphong. Der Dampfer Caplay fuhr während des Unwetters in der Mündung des Sontambac auf einen Felsen auf. In der Nacht explodierte ein Kessel des Dampfers und das Schiff ging unter. Von den 250 Fahrgästen sollen die meisten gerettet worden sein. Auch der Flußdampfer Diamant ist gekentert. Dabei ertranken 20 Anamiten.

Großfeuer in Budapest

Gestern früh gegen ½5 Uhr brach im Direktionsgebäude der ungarischen Staatsbahn Großfeuer aus. Es wurden zahlreiche Feuerwehrbereitschaften alarmiert, doch ist es bis in die Vormittagsstunden nicht gelungen, das Feuer zu lokalisieren.

Zahlreiche Todesfälle beim Baden

Das Baden in der freien Oder hat in den letzten Tagen in Breslau insgesamt 15 Opfer gefordert. In ganz Schlesien haben innerhalb weniger Tage 25 Personen den Tod durch Ertrinken gefunden.

Empfang der amnestierten Genossen in Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0005

Die hallische Arbeiterschaft empfängt die amnestierten Genossen

Halle, 19. Juli.

Die mitteldeutsche Arbeiterschaft hat in der glorreichen Republik der konterrevolutionären Klassenjustiz besonders zahlreiche Opfer bringen müssen. Gerade in Mitteldeutschland wüteten die Sondergerichte durch Verhängung langjähriger Zuchthausstrafen, ganz abgesehen von den vielen, vielen Todes-„Urteilen“, die im Auftrag der Hörsing-Severing kurzerhand **vollstreckt wurden. Aber auch die „regulären“ Gerichte warfen mit Zuchthausstrafen gegen proletarische Klassenkämpfer nur so um sich, während Arbeitermörder höchstens ein paar lumpige Jahre Gefängnis bekommen, wie erst vor wenigen Monaten die ehemaligen Schupoleute Bohnebeck und Zöppke, die einen politisch vollkommen unbeteiligten Arbeiter im Jahre 1921 aufs viehischste ermordeten. Meist aber werden diese Bluthunde der Reaktion ganz freigesprochen oder gar nicht unter Anklage gestellt, wie Pietzker, der zehn hallische Arbeiter auf dem Gewissen hat.**

•

Jahrelang ertönte der Ruf: Heraus mit den proletarischen politischen Gefangenen! Die Massen riefen es immer lauter, unter Führung der Kommunistischen Partei und der Roten Hilfe. Es kam der Amnestieverrat der Sozialdemokratie vor den Wahlen. Endlich, nach den Wahlen, kam dann durch den verschärften Massendruck doch die Amnestie. Wie unvollständig sie noch ist, wissen wir. Wir haben es oft genug bewiesen. Und bei der gestrigen Empfangskundgebung konnte der Genosse Otto Härtel erst wieder anführen, daß noch immer revolutionäre Arbeiter hinter Kerkermauern zurückgehalten werden, für deren Freilassung in verstärktem Maße weitergekämpft werden muß.

•

Gestern aber konnten wir neun Klassenkämpfer in Halle begrüßen, die aus den Zuchthäusern, Gefängnissen und Festungen der demokratischsten aller Republiken entlassen **worden** sind. Die meisten hatten Jahre hinter den Gittern verbracht, der eine von ihnen, Genosse Bauer aus Eisleben, war länger als neun Jahre im Zuchthaus gewesen. Aber er und alle die anderen sind als ungebrochene Klassenkämpfer wiedergekommen. Sie fühlen sich nicht als „Opfer kommunistischer Umtriebe“, wie das „Volksblatt“ in schamloser Weise behauptet. Und was das „Volksblatt“ auch sonst an Schmähungen gegen die Opfer der Klassenjustiz und die Kommunisten verbricht:

die hallische Arbeiterschaft steht hinter diesen Kämpfern, und sie steht hinter der Kommunistischen Partei.

Das bewies die gestrige Kundgebung zum Empfang der amnestierten Genossen. Um 1/28 Uhr war sie auf dem Thielenplatz angesetzt. Aber schon eine Stunde vorher waren die Arbeiter und Arbeiterfrauen dort versammelt, und als die festgesetzte Zeit heranrückte, war die ganze Umgegend schwarz von Menschen. Die einzelnen Abteilungen des RFB. mit dem Spielmannszug traten an, rote Fahnen wehten über der Menge.

•

Plötzlich wird ein Signal gegeben. Die „Internationale“ ertönt. Jetzt kommen sie. Alle haben schon Blumen in den Händen, da stürzen die Männer und Frauen auf sie zu, schütteln ihnen immer wieder und wieder die Hände, noch mehr Blumen werden gebracht, und über den weiten Platz tönt ein dreifaches brausendes Rot Front! Nur mit Mühe können sie sich einen Weg in die Mitte des Platzes bahnen. Hier wird ihnen von einem Jungpionier ein Blumenstrauß überreicht, und dann nimmt Genosse Otto Härtel im Namen der Roten Hilfe das Wort. Er begrüßt die Genossen in der fragwürdigen Freiheit dieser Republik. Aber er gedenkt auch derer, die noch nicht freigelassen sind, z. B. der vier Arterner Genossen, die auf Grund von Schikanen noch immer festgehalten werden und des Genossen Schulze aus Kassel, der sich angeblich eine Meuterei hat zuschulden kommen lassen und nun noch hinter Kerkermauern bleiben muß. Laute empörte Pfui-Rufe gegen die Klassenjustiz, die solchen Terror ausübt, werden laut. Genosse Härtel geht dann auf die widerwärtige Schreibweise des „Volksblatt“ ein, die ebenfalls laute Protestrufe der Anwesenden auslöst. Zum Schluß appelliert er an die Solidarität der hallischen Arbeiterschaft, nun erst recht die Rote Hilfe zu unterstützen, damit für die entlassenen Genossen, die keine Arbeit haben, gesorgt werden kann.

Im Namen der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes begrüßt Genosse Baumgärtel die Zurückgekehrten. Er macht ihnen, die ja das System der demokratischen Republik am eigenen Leibe gespürt haben, klar, was das Wesen der Koalitionsregierung bedeutet, sagt ihnen, daß die verstärkte Ausbeutung der Arbeiter in den Betrieben die werktätigen Massen zu neuen Kämpfen zwingt und spricht die Erwartung aus, daß sie sich einreihen werden in diese Kampffront der Werktätigen, um den Endsieg des Proletariats erkämpfen zu helfen. Mit einem Hoch auf die proletarischen politischen Gefangenen, auf die Kommunistische Partei und die Weltrevolution schließt er seine Ansprache.

Und nun spricht Genosse Bauer im Namen der Gefangenen zu den Massen. Er, der schon zum Tode verurteilt war, dann zu Zuchthaus „begnadigt“ wurde, weilt seit mehr als neun Jahren zum ersten Male wieder unter seinen mitteldeutschen Klassenbrüdern.

„Mein Fleisch haben sie im Zuchthaus gekriegt, aber meine Knochen kriegen sie nicht!“

ruft er aus, und er verspricht, alles daranzusetzen, um der kämpfenden Arbeiterschaft zum Siege zu verhelfen. Mit vor Erregung zitternder Stimme dankt er der hallischen Arbeiterschaft für den Empfang, er ist des lauten Sprechens ungewohnt durch die lange Kerkerhaft und findet kaum die Worte, um seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. So ruft er denn der hallischen Arbeiterschaft zum Schluß nur ein „Rot Front“ zu, das von den Tausenden, die auf dem Thielenplatz stehen, kräftig beantwortet wird.

•

Wieder setzt die „Internationale“ ein, und es formiert sich ein Demonstrationszug, der die ganze Straßenbreite einnimmt, denn alle wollen möglichst in der Nähe der zurückgekehrten Genossen marschieren. Die Straßenränder bis zum Riebeckplatz und darüber hinaus, besonders in der Magdeburger Straße, sind umsäumt von Sympathisierenden. Den vorbeimarschierenden Amnestierten wird auf diese Weise gezeigt, daß ihr Opfer nicht umsonst war, daß sie im Sinne der Arbeiterklasse gehandelt haben.

Durch die Magdeburger Straße, über Walhalla, Ludwig-Wucherer-Straße, Wettinerplatz bewegt sich der Demonstrationszug nach dem „Volkspark“, überall freudig begrüßt von den Arbeitern, die sich in den Straßen angesammelt hatten.

•

Kundgebung im „Volkspark“

Mehr als tausend Arbeiter hatten sich schon im „Volkspark“ eingefunden, als der Demonstrationszug dort eintraf. Der Zug kam ins Stocken. Der Garten konnte die Massen kaum fassen. Viele standen in der Burgstraße, andere kehrten wieder um.

Der Musikpavillon war festlich geschmückt. Die Fahnengruppen marschierten auf. An einem langen Tisch nahmen unsere entlassenen politischen Gefangenen Platz. Stürmisch wurden sie von den proletarischen Massen begrüßt. Die Ovationen, die den befreiten Genossen entgegengebracht wurden, wollten kein Ende nehmen. Das Proletariat ehrte seine Kämpfer.

Die RFB.-Kapelle spielte das Lied von der „Roten Fahne“. Als sie dann den „Rotgardistenmarsch“ intonierten, sangen die Versammelten mit. „Brüder, in eins nun die Hände“ — wie ein Schwur — so erklangen die Worte des Liedes. Nachdem sang der hallische Arbeitersängerchor das Lied: „Nicht verzagt!“ Wahrlich, sie sind auch nicht verzagt, unsere aus den Gefängnissen und Zuchthäusern zurückgekehrten Genossen. Dies brachten sie in ihren Ausführungen zum Ausdruck.

Genosse Härtel eröffnete die Kundgebung. Er wies auf die wuchtige Demonstration hin. Die proletarischen Massen bekundeten damit ihr Verbundensein mit den amnestierten Genossen; die gequält von den Henkern der demokratischen Republik in die „Freiheit“ zurückgekehrt sind. Jahrelang hat die Kommunistische Partei und Rote Hilfe parlamentarisch wie außerparlamentarisch um die Amnestie der politischen Gefangenen gekämpft. Die Bourgeoisie und sozialdemokratischen Führer hätten der Amnestie niemals ihre Zustimmung gegeben, wenn der Massendruck in den letzten Monaten nicht so gewaltig geworden wäre. Doch haben sie nur einer Teilamnestie zugestimmt. Die besten und heldenhaftesten proletarischen Kämpfer hält die Klassenjustiz in ihren Klauen fest. Max Hoelz (die Nachricht von seiner Freilassung war noch nicht bekannt. D. B.) und Margies schmachten noch hinter den Kerkermauern. (Pfuirufe und heftiger Protest der Massen im Garten.)

Außer Preußen halten die anderen Länderregierungen die proletarischen Kämpfer noch gefangen, trotz der Amnestie. Die Arterner für alle Verbrechen der Kommunistischen Partei“ sei. ... Zuchthausgesetz wird von den bürgerlichen wie sozialdemokratischen Vertretern im Reichstag ausgearbeitet. Noch schärfer ... Kampf gegen die Arbeiterschaft durch den bürgerlich-kapitalistischen Staat einsetzen. Deshalb gilt es, daß die proletarischen Massen zu einer gewaltigen Einheitsfront zusammenschweißen und die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erkämpfen, dann werden wir keine proletarischen politischen Gefangenen mehr haben.

Mit ungeheurem Beifall wurde der aus dem Zuchthaus entlassene Genosse Bauer aus Eisleben begrüßt, als er einige Worte des Dankes an die Versammelten richtete.

Darauf sprach im Namen des Roten Frontkämpfer-Bundes der Gauleiter des Roten Frontkämpfer-Bundes, Ziaja. Er wies besonders auf die Rolle der vaterländischen Verbände und des Reichsbanners hin. Die Fronten sind klar. Auf der einen Seite die schwarzweißrotgoldene Front, auf der anderen Seite die rote. Die Kämpfe und Taten der Gefangenen müssen den Proletariern zum Ansporn dienen. Die heutige Regierung versucht durch ...

Die amnestierten Genossen im Zentralkomitee der KPD

Genossen und RFB.-Kameraden, die wegen einer Provokation eines Landjägers zu jahrelangen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, sitzen zurzeit noch in den Gefängnissen in Ichtershausen, Untermasfeld und Sondershausen. Die Strafanstalts-Direktionen verweigerten jede Auskunft bei den telephonischen Anfragen der Roten Hilfe. Sie erklären, noch keinerlei Anweisungen vom thüringischen Justizministerium erhalten zu haben. Auch der Genosse Schulz wurde in Kassel nicht freigelassen. Er soll erneut unter Anklage gestellt werden. Die Gefängnisdirektion beschuldigt ihn der Meuterei im Gefängnis. Man will unsere Genossen noch weiter foltern, bis zu ihrem völligen körperlichen und seelischen Zusammenbruch.

Schuld an diesen Zuständen trägt vor allem die SPD. Ihre Koalitionspolitik verhilft der Reaktion zu ihrer Stärke. Die sozialdemokratischen Führer nehmen aktiv daran teil, Proletarier in die Zuchthäuser zu werfen. An die Verräterrolle eines Noske und Hörsing zur Zeit der ebertinischen Aera sei erinnert. Den besten Beweis für ihre schändliche Stellung zu den politischen Gefangenen liefert die „Volksblatt“-Redaktion. Sie beschmutzen die proletarischen Kämpfer. Eine Teilamnestie ist zustande gekommen. Das darf uns aber nicht genügen. Wir fordern Vollamnestie. Einige unserer Besten sind hinter den Kerkermauern der Klassenjustiz gestorben. Andere haben wegen den Foltern und Qualen der Klassenjustiz Selbstmord begangen. Auch heute fehlt einer, den wir nicht begrüßen können. Es ist der Genosse Günther. Durch ein grauenhaftes Unglück in der Lichtenburg ist er verstorben. Doch wir werden seiner immer gedenken. Heute gilt es, die Massen aufzurütteln, daß sie den Kampf der KPD. und der Roten Hilfe erkennen lernen. Ungeheure Opfer hat das revolutionäre Proletariat durch die Rote Hilfe für die politischen Gefangenen gebracht. Neue Mittel werden gebraucht. Deshalb unterstützt das Sanitätskorps der Arbeiterschaft, die Rote Hilfe. Nochmals seien unsere entlassenen Kämpfer begrüßt. Doch gebt ihnen den Dank so mit, daß alle Proletarier Mitglieder der Roten Hilfe, Mitglied der KPD. werden.

Nach diesen Ausführungen sprach der Genosse Ernst Graul im Auftrage des Zentralkomitees der Roten Hilfe Deutschlands. Er wies besonders auf die Stellung der Sozialdemokratie zur Amnestie hin. Vor kurzem schrieb der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dittmann im „Vorwärts“, „daß die Amnestie kein Freibrief ...kationen den RFB. zu verbieten. Dem muß entgegengetreten werden. Tretet in den RFB. ein. Nehmt Euch zum Vorbild die entlassenen Genossen. Mit den Worten: Es lebe Räte-... erkämpft ein Sowjet-Deutschland! schloß er unter ungeheurem Beifall der Massen seine Rede.

Der Genosse Benkwitz, der aus der Festung Gollnow entlassen ist, hielt nunmehr eine kurze Rede. Im Namen der politischen Gefangenen verwahrte er sich gegen die Angriffe der sozialdemokratischen Presse. Eine dementsprechende Resolution legte er den Versammelten vor (siehe den politischen Teil der heutigen Ausgabe), die einstimmig angenommen wurde. Die politischen Gefangenen wissen, daß ihre Freilassung nur auf den Massendruck des Proletariats zurückzuführen ist. Er appellierte an die Versammelten, der Roten Hilfe beizutreten, um die Not der Familien der proletarischen Gefangenen zu lindern. Auch seine Ausführungen fanden ungeheuren Beifall.

Ein Sportgenosse begrüßte die entlassenen Kämpfer und forderte desgleichen alle proletarischen Organisationen auf, dem Beispiel des Beschlusses auf dem Bundestag der Athleten Folge zu leisten. Dort wurde mit Mehrheit beschlossen, der Roten Hilfe korporativ beizutreten.

Von der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg sprach der Genosse Gutjahr. Eingehend auf die gewaltige Demonstration, forderte er auf, weiter zu kämpfen für eine Vollamnestie. Er zeigte die kommende Entwicklung, die gewaltige Wirtschaftskrisen in Aussicht stellt. Hier werden die Klassengegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat besonders aufeinander prallen. Solange die Bourgeoisie an der Macht ist, werden neue Klassenkämpfer in die Gefängnisse und Zuchthäuser eingekerkert werden. Darum muß unser Ziel sein, an Stelle des kapitalistischen Staates die Diktatur des Proletariats zu setzen.

Nach den Ansprachen sang der Arbeiter-Sängerchor ein proletarisches Tendenzlied. Die RFB.-Kapelle spielte die „Internationale“, welche die versammelte Masse mitsang.

Es war eine gewaltige Kundgebung. In den nächsten Tagen werden noch einige proletarische Gefangene in Halle eintreffen. Dann gilt es wiederum, sie so zu ehren und zu empfangen.

Halle hat 200 456 Einwohner

Die Einwohnerzahl Halles hat im Juni 1928 ein wenig abgenommen; sie betrug am 1. Juli 1928: 200 456 Personen. Der Rückgang gegenüber dem 1. Juni 1928 beträgt nur 175 Personen und erklärt sich ausschließlich durch einen gesteigerten Fortzug. Leider läßt sich aus den polizeilichen Abmeldungen nicht ohne weiteres erkennen, ob der Fortzug ein dauernder oder nur ein vorübergehender ist. Doch besteht durch Angabe des Ortes, wohin sich der Fortzug richtet, einige Gewähr für die Erkenntnis der vorübergehenden Fortzüge, wenn es Badeorte usw. sind.

Neue Straßennamen

Auf Vorschlag des Magistrates werden die neuen Straßen westlich des Lutherplatzes wie folgt benannt: Straße S 74 zwischen Beesener Straße und Turmstraße **Mendelssohnstraße**; Straße S 75 und 76 zwischen Beesener Straße und Lutherplatz **Lutherstraße**; Straße S 77 **Lisztstraße**; Straße S 78 **Schubertstraße**; Straße S 79 **Jonasstraße**; Straße S 80 **Brahmsstraße**; Straße S 81 **Sebastian-Bach-Straße**; Straße S 82 **Beethovenstraße**.

Rote Agitator-Bühne

Alle Tänzer und Sprecher erscheinen heute abend pünktlich zur Probe in der Produktiv-Genossenschaft Niemand darf fehlen!

Parteigenossen im Stadtteil Osten und Süden

Die Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem ..., 20 Uhr, bei Wötzel, Unterberg, statt.

*

Wegen Lokalschwierigkeiten findet die Stadtteilmitgliederversammlung bereits am Donnerstag, dem 19. Juli, 20 Uhr, „Loesta Hof“ statt.

Arbeiter-Sängerchor. Sonntag, den 22. Juli, findet unser ...fest statt. Treffpunkt 10 Uhr Endstation der Straßenbahn (Heidepark). Alle passiven Mitglieder und deren Kinder sind dazu eingeladen. Trinkgefäße mitbringen.

Die Hardenberg-Kasino-Lichtspiele

in der Hardenbergstraße werden ausschließlich von Arbeitern besucht. ... öfteren sind die Besucher mit der Frage an uns herangetreten, warum ... nicht im „Klassenkampf“ inseriert. Die Klagen sind durchaus berechtigt. ... Organ der Arbeiter ist der „Klassenkampf“, er orientiert über alle ... interessierenden Gebiete. Wenn nun niemals im Inseratenteil eine ... anzeige des besagten Kinos enthalten ist, so muß das den Besuchern ... Wenn der Besitzer der Hardenberg-Kasino-Lichtspiele in bürgerlichen ... inseriert und dabei nur „Klassenkampf“-Leser zu seinen Besuchern ... auch deren Wünschen Rechnung tragen. Viele Arbeiter erklären ... nicht mehr besuchen zu wollen, wenn der Besitzer seinen Standpunkt ... ändert.

Garantie-Qualitäten zu billigen Preisen

Oberhemd durchweg aus feinem Batist in modernen Farben

Seidenbinder hochwertige Qualitäten, in vielen modernen ...

Socken aus feinem Flor mit K-Seide in neuester Musterung

Spezial-Geschäfte: ... Am Leipziger ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Invalidenversicherung beschlossen — Schluß des Verbandstages

mehr hält Adler das Referat zur Invalidenversicherung. Der bemerkenswerteste Satz war: Wir müssen für Mitglieder sorgen, denn der Staat tut das doch nicht.

ädlich, Dresden (Oppos.): Die Invalidenunterstützung ist Mittel, die Organisation zu stärken oder die Flucht aus der ation zu bannen. **Es wird auch immer behauptet, daß** nen „Volksstaat" haben, und daß dieser sozial ausgebaut Jetzt sagt ihr selbst das Gegenteil. **Aber, wie wir von jeher** rt haben, daß der Staat für Unterstützung der Invaliden zu hat, so werden wir es weiterhin tun.

große Dresdener Zahlstelle hat fast einstimmig die Einführung der Invalidenversicherung abgelehnt.

ich bringt im Namen der Opposition eine Er ung gegen die Einführung der Invalidenversicherung im d ein. Die Erklärung der Opposition gegen die Einführung der Invalidenversicherung **veröffentlichen wir an anderer**

weiterer ausgedehnter Diskussion wird die Einführung nvalidenunterstützung gegen elf Stimmen beschlos-

Donnerstag, dem 12. Juli, wurde die Statutenberatung für Versicherung vorgenommen. Die Vorlage des Vorstandes eine Billigung. 16 Gauleiter gaben geschlossen eine ung gegen den Entwurf ab. Die meisten Redner wandten gen die Beitragserhöhung und gegen die Verschlechterung treik- und Gemaßregelten-Unterstützung. Die Vorlage des ndes mußte zurückgezogen und eine Kommission zur ratung gewählt werden.

er neue Entwurf wurde später ohne Diskussion und ohne Prüfung angenommen, wodurch bewiesen wird, mit welcher ertigkeit den Mitgliedern neue Lasten auferlegt werden, daß die Garantie einer Durchführung des Projekts gegeben

Jugendfrage wurde in der Zeit, während der die Kom tagte, erledigt. Die Kollegen Berner und Betty mann zeigten auf, daß es Schuld der Verbandsleitung ist, e Jugendlöhne so niedrig, Urlaubs- und Schutzbestimmungen Beachtung finden und das Vertrauen der Jugendlichen zur sation fehlt.

von der Opposition eingebrachte Entschließung zur Jugend wurde, weil sie viel ausführlicher und grundsätzlicher als Vorstandsentwurf war, mit diesem zusammen einstimmig angenommen.

Referate über ADGB.-Kongreß, Bildungs- und Rechts wurden teilweise nur als Informationsvorträge gegeben, ne Diskussion nur sehr beschränkt zugelassen. Zum Referat den ADGB.-Kongreß sprach der Kollege Bassüner, der llen Dingen die Fragen der Industrieverbände, der alen und internationalen Gewerkschaftseinheit te.

Abstimmung über die große Anzahl vorliegender Anträge schnell vor sich, daß die Mehrheit des Verbandstages in enigsten Fällen wußte, worüber abgestimmt wurde. Wenn r 20 Hände erhoben wurden, erklärte die Kongreßleitung mmige Annahme" und ließ **nie Gegenstimmen und Stimmenthaltungen feststellen.** Es war ein Skandal, in welcher mit den Anträgen verfahren wurde, über die in den Zahl eifrig diskutiert worden war und die auf Grund praktischer ungen gestellt wurden. Wenn man aber berücksichtigt, daß

169 stimmberechtigten Delegierten 86 stimmberechtigte Angestellte

so ist diese Methode kein Wunder. Auch die Delegierten ipzig und anderen Städten, die den ausdrücklichen Auftrag gegen Schlichtungswesen, Invalidenunterstützung, Schreib des „Proletariers" und gegen die Kommunistenhetze zu n und zu stimmen, zogen ohne Genehmigung ihrer Zahl die gestellten Anträge zurück oder stimmten gegen dieselben. dem der Verbandstag sich einen Diätensatz von 24 Mark ag bewilligt hatte, wurden die neuen Vorstandsgehälter be-

alte Vorstand wurde gegen die Stimmen der Op tion wiedergewählt. Es ist eine Lüge, wenn be t wurde, daß nur einige Oppositionelle gegen den neuen nd gestimmt hätten. Die schon erwähnte Methode der mmung ging sogar so weit, daß dort, wo eine Gegen orgenommen wurde, die Verbandsleitung nicht in der Lage eiter als bis 5 zu zählen.

den Vorstandswahlen gab der Genosse Bassüner eine Erklärung ab und eine

Kampfansage an die Reformisten.

nnte feststellen, daß die **Absicht der Sozialdemokraten, die** tion zu zerschlagen, **völlig mißlungen sei und daß die Stärke** mmunistischen Idee **dadurch bewiesen ist, daß der Verbands von dem ersten bis zu dem letzten Tage mit den oppo** llen Vorschlägen **beschäftigen mußte. Während sich deutliche** ungs- und Zersetzungserscheinungen **bei den Reformisten** geht die Opposition **gestärkt aus dem Verbandstag hervor** ird jetzt im Reiche **den Kampf gegen den Reformismus ver-**

einigen phrasenhaften Schlußerklärungen der Reformisten dieser negativste aller Verbandstage geschlossen.

Betriebsmord!

Todessturz

Montagmittag **stürzte der am Kranbau auf dem Sägewerke** u. Söhne in Nietleben **beschäftigte Schlossermeister Linde** alle von einem **sieben Meter hohen Eisenmast. Infolge Auf** ns mit dem Kopf **auf einen Betonblock erlitt er einen Schädel** der nach wenigen **Minuten seinen Tod herbeiführte.**

ue Ausschlüsse aus dem Textilarbeiterverband

Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes **wollen** die tion gegen die wirtschaftsfriedliche Tarifpolitik **durch immer** Mitgliederausschlüsse bekämpfen. **Mit unerhörten Methoden** vorgegangen. In Barmen **hat man vor einigen Wochen** enossen Sander wegen „Fraktionsbildung" ausgeschlossen. tagt die dortige SPD.-Fraktion ganz offen im Verbands

Berlin hat man zwei **Kollegen aus dem Verbande** schlossen, weil sie sich die Frechheiten eines Angestellten des ndes verbaten, der die Kollegen mit „Herr Kollege" ansprach. der Filiale Langensalza in Thüringen, die eine starke munistische Mehrheit besitzt, hat man den Genossen er aus der Organisation ausgeschlossen. Er soll der Ver „verbandsschädigender" Artikel in den Zeitungen sein. Der Vorsitzende der Filiale darf innerhalb eines Jahres keinen auensposten in der Organisation bekleiden. Zwei weitere gen erhielten eine Rüge. (Einer derselben hat vor kurzem seiner 25jährigen Organisationszugehörigkeit ein Diplom bekommen.) Wie man also sieht, soll die Zahlstelle Langensalza völlig zerschlagen werden, weil sie eine oppositionelle Mehrheit hat.

Alle Textilarbeiter müssen den reformistischen Verbandszerstörern energisch Einhalt gebieten. Vor allen Dingen müssen sie den Kampf um die proletarische Demokratie, für das Bestimmungsrecht der Mitglieder im Textilarbeiterverband mit verstärkter Energie aufnehmen.

Gegen die Einführung der Invalidenversicherung

Die oppositionellen Delegierten auf dem Verbandstag der Fabrikarbeiter gaben zur Einführung der Invalidenversicherung folgende Erklärung ab.

„Die Gewerkschaften sind **wirtschaftliche Kampforganisationen zur Verteidigung und Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse. Deshalb müssen alle finanziellen Mittel zur Unterstützung von Kämpfen bereitgestellt werden, die dazu dienen, die Wirtschaftslage der Arbeiter zu verbessern** oder die Angriffe der Unternehmer abzuwehren. **Aufgabe des Verbandes ist es, die vorhandenen Einrichtungen der Streik- und Maßregelungsunterstützung weiter auszubauen. Dagegen ist es die Aufgabe des Staates — und es muß darum gekämpft werden** —, daß dieser in ausreichendem Maße für Kranken- und Unfallunterstützung, für Erwerbslosenversorgung und **besonders** für Invalidenunterstützung sorgt. **Wenn der Verband erklärt,** daß es die Aufgabe der **Gewerkschaften sein muß, eine eigene** Invalidenunterstützung einzuführen, so bedeutet dieses, die Mitglieder erneut zu belasten und dem Staat die Verpflichtung abzunehmen, für die nicht mehr Arbeitsfähigen in ausreichender Weise zu sorgen.

Da die geplante Einführung der Invalidenunterstützung eine wesentliche Erhöhung der Beiträge mit sich bringt, dagegen die Streik- und Maßregelungsunterstützung abgebaut werden soll, wird dadurch die Kampfkraft der Organisation wesentlich gehemmt und die Werbekraft des Verbandes entscheidend geschwächt.

Wenn erklärt wird, daß man die Invalidenunterstützung einführen müsse, **weil man nicht so lange warten könne, bis der Staat seinen Verpflichtungen nachkommt,** so **liegt hier einerseits** das Eingeständnis, **daß keinerlei sozialer Ausbau von dieser Republik zu erwarten ist, dafür aber immer mehr der Zeitpunkt sich nähert, wo auch die letzten berechtigten Forderungen der Arbeiter gänzlich unerfüllt bleiben.** Andererseits **bedeutet** die Einführung **der Invalidenunterstützung** den **Verzicht auf den Kampf gegen die Regierung,** um sie zu zwingen, die Forderungen der **Arbeiter nach einer ausreichenden** sozialen **Versorgung zu erfüllen. Gerade in der gegenwärtigen Periode wurde immer wieder behauptet, daß die sozialdemokratische Partei die Führung der Regierung übernehme** und für eine weitgehende soziale Gesetzgebung sich einsetzen wird.

Es ist daher die Pflicht unseres Verbandes, gemeinsam mit allen freien Gewerkschaften jetzt die

Forderung nach dem Ausbau der Invalidenunterstützung durch den Staat

zu erheben und diesbezügliche Forderungen der Regierung zu unterbreiten. Als Grundlage schlagen wir vor:

1. **Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliden-, Alters- und Knappschaftsversicherung. Zahlung der Rente vom 50. Lebensjahr.**
2. **Vollrentenbezugsberechtigt ist der Versicherte aus der Invalidenversicherung, dessen Erwerbsfähigkeit nur noch 50 Prozent beträgt. Einführung von Teilrenten, wenn die Erwerbsfähigkeit weniger als 50 Prozent beträgt.**
3. **Zahlung von Witwenrente für jede Witwe eines Versicherten beim Tod des Ehemannes.**
4. **Wesentliche Erhöhung der Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente.**

Wenn die gewerkschaftlichen Organisationen sich weigern sollten, den Kampf um solche Forderungen zu führen, so bedeutet dieses gleichzeitig eine Unterstützung der arbeiterfeindlichen Politik der Koalitionsregierung. Wir erwarten von allen freien Gewerkschaften **Anwendung aller Machtmittel** zur Erkämpfung unserer Forderungen. Aus diesen Gründen wenden wir uns noch einmal **mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Einführung der Invalidenunterstützung** und fordern alle Mitglieder auf, für die hier gestellten Aufgaben zu kämpfen."

Bei der Urabstimmung

des Metallarbeiter-Verbandes zum ADGB.-Kongreß am 29. Juli,

müssen alle Kollegen mobilisiert werden

Nur durch eine unermüdliche Kleinarbeit in Betrieb und Gewerkschaft, kann die Voraussetzung

für einen Sieg der Opposition

geschaffen werden.

Zur Urabstimmung bei den Holzarbeitern bis zum 28. Juli

So sehr der Hauptvorstand und seine engsten Gesinnungsfreunde an der Einführung der Invalidenversicherung im Verband interessiert sind, so fest steht auch andererseits die Tatsache, daß der überwiegende Teil der aktiven Mitgliedschaft ihr völlig ablehnend und ein anderer Teil völlig gleichgültig gegenübersteht.

Gar zu gern hätte der Hauptvorstand diesen Ableger seiner wirtschaftsdemokratischen Politik schon auf dem Frankfurter Verbandstag vom Gesamtverband adoptieren lassen, aber bestimmte Dinge haben ihn damals davon abgehalten. Waren es doch große, namhafte Zahlstellen, darunter auch Berlin, die sich dagegen ausgesprochen hatten. Selbst der 1. Vorsitzende Freygang, Berlin, war in Frankfurt grundsätzlich dafür, daß Reich und Staat die Mittel für die Invaliden aufzubringen haben. Auch Schauder, Bielefeld, sagte: „Man kann dieser Frage oppositionell gegenüberstehen, ohne selbst zur sogenannten Opposition zu gehören. Die Gewerkschaften sind nicht dazu berufen, lediglich die sozialen Mängel der privatwirtschaftlichen Zeiterzeugung auszugleichen." Am treffendsten jedoch hatte ein Kollege K. J. (wahrscheinlich Karl Jahn, Hauptvorstandsmitglied) diese Invalidenunterstützung in der Holzarbeiterzeitung charakterisiert:

„Die vornehmste Aufgabe des Verbandes ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Schaffung der besten Lebensmöglichkeiten. Gemäß dieser Aufgabe muß die Kampfunterstützung des Verbandes an erster Stelle stehen.

Es ist nicht nur eine Verkennung der Aufgaben der Gewerkschaften, sondern auch eine Ueberschätzung ihrer Leistungsfähigkeit, wenn man von ihnen das fordert, das restlos zu ersetzen, wozu Staat und Gesellschaft nicht bereit sind."

So war also die „Stimmung" zur Zeit des letzten Verbandstages nicht gerade günstig. Und diese Stimmung damals wurde noch besonders gestärkt durch die letzten Ergebnisse der Hauptvorstandspolitik. Waren doch im Jahre 1926 ausgegeben für:

Streiks und Aussperrung	340 978,20 Mk.
Krankenunterstützung	647 482,47 „
aber für Arbeitslosenunterstützung . .	**4 414 273,64** „

Für jeden denkenden Kollegen lag somit auf der Hand, daß die Einführung der Invalidenunterstützung eine noch weitergehende Belastung mit sozialen Ausgaben bringen mußte, worauf ganz zwangsläufig eine wesentliche Erhöhung der Beiträge folgen müsse. Auf dem Verbandstag der Textilarbeiter hatte der Gauleiter Scholler, Hannover (nach „Vorwärts" vom 24. Juni 1927), erklärt: „daß zum Aufbau einer Invalidenversicherung eine Beitragserhöhung von 50 bis 100 Prozent in Frage käme". Um diese hohe Steigerung zu umgehen, hatte deshalb auch der Hauptvorstand vor Beratung der Invalidenunterstützung auf dem Verbandstag einen Antrag durchgesetzt, mit dem er sich den 1¼fachen Stundenbeitrag als Hauptkassenanteil sicherte. Als die Opposition (gegen ihre sonstige Gepflogenheit) diese Erhöhung ablehnte, „weil sie mit der Absicht der Einführung der Invalidenunterstützung begründet wird", stritt Tarnow diese Absicht ganz energisch ab und behauptete, daß „die Frage der Invalidenunterstützung eine Sonderfrage sei, die ganz unabhängig von dem Beschluß (des Beitragsteiles an die Hauptkasse) sei". Ganz im Gegensatz zu dieser Behauptung aber erklärte Bannwolff (etwas zu offenherzig): „Mit der eben erfolgten Abstimmung ist das Feld frei (!) für die Diskussion der Invalidenunterstützung."

Der Hauptvorstand hatte also durch den Beschluß der indirekten Beitragserhöhung die Möglichkeit erhalten, eine gewisse finanzielle Reserve anzusammeln. Dadurch kann die Beitragserhöhung jetzt bei der Erhöhung relativ niedrig angesetzt werden und so hofft man, die Holzarbeiter für diese neue Belastung zu gewinnen.

In dem Flugblatt, das jetzt von der Opposition des DHV. zu dieser Frage verbreitet wird, werden treffend die Widersprüche aufgezeigt, in die sich der Verbandsvorstand verwickelt hat. Er, der ebenso wie alle Reformisten nicht genug vor dem 20. Mai versprechen konnte, dieser Hauptvorstand will trotz der gewaltigen Niederlage des Bürgerblockes die Kollegen zur Uebernahme der Lasten bewegen für Aufgaben, die der Staat vernachlässigt. Das zeigt nur, daß die Gesinnungsfreunde des Hauptvorstandes, die jetzt in der Regierung sitzen, fest entschlossen sind, die reaktionäre Sozialpolitik des Bürgerblockes fortzusetzen.

Umgekehrt müssen die Holzarbeiter bei der Urabstimmung beweisen, daß sie nicht länger zusehen wollen, wie der Staat sich von seinen Aufgaben drückt.

Nicht nur die 2000 bis 6000 Invaliden, sondern auch die alten Kollegen bedürfen der Hilfe. Dazu bedarf es aber des energischen Kampfes aller Arbeiter.

Die Tarnow und Konsorten haben ein gerüttelt Maß Schuld daran, daß die finanzielle Kraft des Verbandes im vorigen Frühjahr beim Abschluß des Reichsmanteltarifes geschwächt war. Sie hatten auch in diesem Frühjahr wiederum für die Finanzierung des Berliner Tischlerstreikes kein Geld (alle Kosten mußte die Lokalkasse tragen), aber sie wollen Geld aufbringen, damit dieser Staat noch ungestörter als bisher Panzerkreuzer, Flugzeuge und Zeppeline bauen kann. Damit das nächste Völkermorden noch besser vorbereitet wird, in dem die Zahl der Invaliden noch höher werden wird.

Aber die Kollegen, die diese arbeiterschädigende Politik nicht mitmachen, sondern sich dagegen zur Wehr setzen, werden ausgeschlossen und gemaßregelt. Hier ist es Aufgabe aller Holzarbeiter, im Interesse ihrer eigenen Existenz diesen Schlag abzuwehren. Unser Verband soll eine noch bessere Kampforganisation aber nicht ein Unterstützungsverein werden. Holzarbeiter, mobilisiert alle Kollegen, stimmt geschlossen mit: „Nein!"

Aus den Betrieben

60 Mk. Verdienst, 5,30 Mk. Lohnauszahlung

Ein Kapitel über die Ausbeutung der Dienstboten auf dem Lande

In dem Stahlhelmdorf Rakith a. E. wohnt ein Schmiedemeister August Bischhoff, der ein „Dienstmädchen" beschäftigt. Das betreffende „Mädchen" ist zweimal auf fünf Jahre dort in Dienst gewesen. Ein Beweis dafür, daß die Person ihre Arbeit „zur Zufriedenheit" des „Arbeitgebers" gemacht hat.

Am 26. Juni dieses Jahres mußte nun der Schmiedemeister mit seiner Frau nicht gut geschlafen haben, denn sie fingen gleich nach dem Aufstehen mit dem Mädchen einen Streit an, der so weit ausartete, daß das Mädchen bald geschlagen wurde. Nur durch den Umstand, daß sich dasselbe zur Wehr setzte, kam es nicht zum Verprügeln! Nach diesem Auftritt verweigerte das Mädchen berechtigterweise die Arbeit und verlangte seine Papiere, weil es bei dieser Gesellschaft nicht mehr arbeiten konnte. Daraufhin erhielt das Mädchen nun folgenden Brief mit seinen Papieren zugestellt:

„Laut Arbeitgeberverband mache ich folgende Abzüge:

Der Lohn beträgt 60 Mk.. Abzüge: Invalidenmarken 8,10 Mk., Krankengeld 13,60 Mk., Geschenke 10,00 Mk., Mietstaler 3,06 Mk., zur Deckung des Schadens 20,00 Mk.; **in Summa 54,70 Mk.** Somit verbleiben noch 5,30 Mk. August Bischhoff, Schmiedemeister."

Ganz abgesehen davon, daß hier ganz unberechtigte Abzüge gemacht worden sind, die auf dem Klagewege wieder hereingeholt werden können, so ist doch die ganze Art der Abfertigung eines Dienstboten, der jahrelang ausgebeutet wurde, ein öffentlicher Skandal, wie auch die Behandlung selbst typisch ist für die heutige Gesellschaftsordnung. Das ist aber nur ein Fall, der uns bekannt wurde. Wieviel mag es derer geben, wovon die Oeffentlichkeit nichts erfährt?

Betriebsbericht vom Kalischacht Roßleben

Ein Streiflicht in die sanitären Einrichtungen der Chemischen Fabrik des Kalischachtes Roßleben

U.-K. Es wäre schon längst an der Zeit gewesen, diese Seite der Chemischen Fabrik einmal etwas näher zu beleuchten; wir waren aber der Meinung, daß der Direktor Sundmacher, der, beiläufig bemerkt, 50 Mk. für den Kriegerrummel übrig hat, daß er diese Mißstände endlich einmal von selbst abstellen würde. Wir warteten bisher vergebens und geben deshalb diese Dinge der Oeffentlichkeit bekannt.

Da wären zuerst die Abortanlagen. Nur mit Abscheu kann man daran vorbeigehen. Die ganze Umgebung ist verpestet von diesem Gestank. Wenn man nun gar gezwungenermaßen in diese „Anlage" treten muß, dann staunt man nur, daß es die Proleten überhaupt noch fertigbringen, diese Aborte zu besuchen. Sind dem Betriebsrat diese Schweinereien nicht bekannt?

Die Wasch- und Badeeinrichtung ist in derselben Verfassung. Die Waschbecken sehen aus — nun, man kann bald sagen, genau so wie die Abortanlagen. Hier ist zwar ein Wärter am Tage beschäftigt zur Sauberhaltung dieser Wasch- und Badegelegenheit, aber diesen ist es nicht möglich, die vom Rost zerfressenen Becken sauber zu halten. Es wäre wirklich angebracht, Herr Sundmacher, daß Sie auch hier bald einmal Wandel schaffen, denn wir sehen doch täglich, wo das Geld verpulvert wird. Doch sollen sich die Arbeiter keinen Illusionen hingeben. Diese zum Himmel stinkenden Zustände werden nur dann abgeändert werden, wenn die Betriebsvertretung mit der Arbeiterschaft einen verstärkten Druck auf die Werksleitung ausübt. Arbeiter, handelt danach!

Mehrere Fabrikarbeiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0007

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

2. Jahrgang Nu

Bearbeitet von der [illegible] stischen Studentengr[illegible] Techn. Hochschule [illegible]

Nachdruck sämtl. Artikel [illegible]

Wasser und Kultur

Menschliche Ansiedelungen sind gebunden an das Vorkommen von Wasser in der Natur. Der Mensch braucht das Wasser nicht nur für sich selbst als Trinkwasser, Waschwasser und dergleichen, sondern auch für die von ihm betriebene Viehzucht, zum Bewässern von Land in der Landwirtschaft und als Vorbedingung für das Entstehen und Betreiben von Gewerben und Industrien.

Deshalb sind auch alle Siedlungen am „Wasser" entstanden — mag das Wasser nun als Fluß, Bach, Quelle, Brunnen oder Oase vorhanden gewesen sein. In manchen wasserarmen Gegenden hat das künstliche Sammeln von Wasser in „Zisternen" Möglichkeiten zu menschlichen Siedlungen gegeben.

Mit der Häufung der Bebauungsdichte, mit dem Zusammenbringen vieler Menschen auf kleinem Raum, mußten dann künstliche Einrichtungen geschaffen werden, um das Wasser der Siedlung als Versorgungswasser zuzuführen und das verbrauchte Wasser wieder abzuleiten. Die Landwirtschaft braucht zur intensiven Bewirtschaftung ebenfalls ein künstliches Beherrschen des Wasserstandes auf den Feldern und auch die Gewerbe und Industrien können nicht unbeschränkt Wasser aus Flüssen und Bächen entnehmen und verschmutzt wieder in diese hineinleiten. Mit zunehmender Kultur der Menschen wuchs auch das Streben, die Kraft im Wasser, das bergab fließt, auszunutzen und mit allen diesen Verwendungszwecken ist verbunden ein Eingreifen des Menschen in den natürlichen Wasserhaushalt, und damit beginnt die menschliche „Wasserwirtschaft".

Alle Kulturen der Geschichte beruhen auf einer Wasserwirtschaft. Denn noch einmal gesagt: ohne Wasser ist kein Leben auf der Erde denkbar. Jedes lebende Wesen braucht für den Aufbau eines Körpers in hohem Maße Wasser.

Die Bedeutung des Wassers für die Kultur ist infolgedessen auch schon früh erkannt. Die Aegypter und Babylonier haben schon vor vielen tausend Jahren künstliche Landbewässerungen mit Flußwasser eingerichtet und Brunnen für die Trinkwasserversorgung gegraben. Die alten Römer bauten kilometerlange Wasserleitungen aus Stein, um Quellwasser aus den Bergen an ihre Städte heranzubringen. Diese Wasserleitungen sind noch heute erhalten und zum Teil noch in Betrieb. Die Nachfolger der Römer, Mussolini und Konsorten, haben aber die Tradition der Väter nicht fortgesetzt. Wasserversorgungen und Kanalisationen, die Städtehygiene, spottet in Italien oft noch aller Beschreibung.

Auch die Uranfänge der Kanalisation lassen sich jahrhundertelang zurückverfolgen, denn in manchen deutschen Städten des Mittelalters sind schon Kanäle zum Ableiten des Wassers aus der Stadt sehr früh nachzuweisen.

Sehr alt ist auch die Ausnutzung des Wassers zu Kraftzwecken. Die Wassermühle, die noch heute in ihrer alten Form erhalten ist, mahlte schon vor tausend Jahren und mehr das Korn der Bauern. Aber gerade die Wasserkraft hat in letzter Zeit einen außerordentlichen Aufschwung durch die Erfindung der Turbine und der damit gegebenen Möglichkeit zur Ausnutzung ganz großer Gefälle gegeben. Die Kraft, die früher für die Nutzung in Mühlen beschränkt war, wird heute vielfach zur Erzeugung elektrischen Stromes ausgenutzt und ersetzt damit die Steinkohle. So wurde dann das Schlagwort von der „weißen Kohle" geprägt.

Als letzter Zweig der menschlichen Wasserwirtschaft ist noch die Schiffahrt anzuführen, sofern für sie künstliche Einrichtungen geschaffen werden müssen. Solche Einrichtungen sind Schiffahrtskanäle und Flußregulierungen, Hafenbauten usw.

So zergliedert sich die Wasserwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Kultur in fünf Abschnitte: landwirtschaftliche Wasserwirtschaft, Trinkwasserversorgung (und Gebrauchswasser), Abwässerbeseitigung, Wasserkraftnutzung und Schiffahrt. In den nächsten Nummern von „Mensch und Energie" sollen nun diese Abschnitte der Reihe nach kurz in ihrer Entwicklung und in ihrer Bedeutung für die Kultur behandelt werden.

Welch große Bedeutung das Wasser für die menschliche Gesundheit hat, dürfte den Hannoveranern noch in guter Erinnerung sein, denn die Typhusepidemie vor anderthalb Jahren dürfte noch in aller Erinnerung sein; auch sie war ja nur auf schlechte Wasserversorgung zurückzuführen.

„Gesundheitsfritze."

Der fliegende Schotte

Das ist nicht ein Lebewesen von besonderer Begabung, es ist ein gut gewählter und schon lange gebrauchter Name für den schnellsten Zug der Welt, der London mit Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands, verbindet. In der letzten „AIZ." (Nr. 27) findet ihr eine feine Abbildung der Lokomotive.

Natürlich ist es ein Luxuszug und kommt für die Benutzung durch Proleten nicht in Frage, aber technisch ist er doch von großem Interesse. Man überlege: die etwa 630 Kilometer lange Strecke wird ohne Aufenthalt und in 8¼ Stunden bewältigt. Das ist eine erstaunliche Leistung. Einige der in dem Zuge eingeführten Neuerungen seien nur erwähnt: Frisierräume, vollständig elektrisch betriebene Küche, zwei Speisewagen.

Wichtiger sind uns die neuen Lokomotiven, die seit dem 1. Mai dort in Betrieb sind. Daß die modernsten Lokomotiven fähig sind, schwere Züge über große Strecken ohne Zwischenaufenthalt zu befördern, ist ziemlich einleuchtend. Doch bisher konnten diese Möglichkeiten gar nicht voll ausgenutzt werden, da dies einfach an den Grenzen der Leistungsfähigkeit der Lokomotivmannschaft scheiterte. Den Führerstand der Lokomotive etwa doppelt zu besetzen, ist schon aus Raummangel nicht möglich, ganz abgesehen davon, daß die abgelöste Mannschaft gar keine Möglichkeit der Erholung hätte und die neue Mannschaft durch das lange Stehen schon bei Beginn ihrer Tätigkeit abgespannt sein würde.

Ein richtiges Ei des Kolumbus bringt den Ausweg aus dieser Verlegenheit: der Tender wurde mit einem Durchgangskorridor versehen, durch den die Mannschaften in den hinter der Lokomotive laufenden Ruhewagen gelangen können. Die Verbindung mit dem Wagen ist wie üblich mit Uebergangsbrücke und Faltenbalg. Der Korridor geht an der Seite des Tenders entlang, zwischen Außen- und Bankerwand. Am Ende biegt er um zur Ausgangsöffnung, die für den Anschluß an die Wagen in der Mitte liegen muß. Die durch die seitliche Anbringung des Korridors verursachte ungleichmäßige Belastung ist durch einen Wasservorrat ausgeglichen, der unter dem Korridorfußboden angebracht ist. Der Verlust an Breite ist durch größere Höhe des Tenders wieder wettgemacht, so daß das Fassungsvermögen 9 Tonnen Kohle und etwa 23 000 Liter Wasser beträgt.

Wesen und Wandlungen der Ener[illegible]

I.

Was bedeutet eigentlich der Begriff „Energie"? Für den täglichen Sprachgebrauch kommt man wohl mit der Umschreibung „Tatkraft" aus. Der Techniker und Wissenschaftler braucht diesen Begriff jedoch in erheblich anderem Sinne, er versteht unter Energie die Fähigkeit eines Körpers, einer Maschine usw., Arbeit zu leisten. Energie ist also aufgespeicherte Arbeitskraft. Ist sie in einem ruhenden Gegenstand gespeichert, nennt man sie Energie der Ruhe oder mit dem Fachausdruck „potentielle Energie" (potentiell heißt möglich). Sie kann sich aber auch in Bewegung äußern und heißt dann „kinetische Energie" (Energie der Bewegung).

Für beide Arten kennt jeder genügend Beispiele. So hat jeder Stein, jedes Gewicht, überhaupt jeder Körper, der hochgehoben worden ist, eine bestimmte Menge potentieller Energie, gerade so viel, wie nötig war, um ihn auf diese Höhe heraufzuheben. Diese beim Heraufheben geleistete Arbeit ist also in dem Stein aufgespeichert und kann jederzeit wieder gewonnen werden, wenn man den Stein wieder auf seine alte Höhe zurückfallen läßt (von Reibungsverlusten ist hier immer abgesehen). Die einem Steine innewohnende „potentielle Energie" ist also um so größer, je höher ich ihn hebe und je schwerer der Stein ist. Das Gewicht an einer Uhr, das die beim Hochziehen geleistete Arbeit aufspeichert und diese potentielle Energie dann wieder in die Arbeit des Uhrantriebes umsetzt, ist die bekannteste Anwendung des Beispieles. Eine aufgestaute Wassermenge (Talsperren), ein Akkumulator — alles Beispiele für aufgespeicherte Arbeitskraft. Auch hier beim Wasserstaubecken ist die Größe der Energie von Höhe und Wassermenge abhängig, beim Akkumulator von Stromspannung und -stärke und der Zeit, die man ihn benutzen kann.

Die Bewegungsenergie (kinetische Energie) begegnet uns ebenfalls auf Schritt und Tritt. Jede in Bewegung befindliche Masse ist ein Beispiel dafür. Seht euch ein Schwungrad einer Dampfmaschine an. Wendet man eine bestimmte Arbeit auf, um es in Umdrehung zu setzen, so kann man — von Reibungsverlusten usw. auch hier wieder abgesehen — dieselbe Arbeit wiedergewinnen. Was man täglich beobachten kann. Vielleicht noch augenfälliger ist das oben angeführte Beispiel eines hochgehobenen, ruhenden Steines. Er möge 2 Kilogramm schwer sein und 10 Meter hoch liegen. Seine potentielle Energie ist dann 2×10=20 Meterkilogramm (zur Erinnerung: 75 Meterkilogramm = 1 Pferdestärke). Lassen wir diesen Stein fallen, so nimmt bekanntlich seine Geschwindigkeit und damit auch seine „kinetische" (Bewegungs-)Energie dauernd zu. In gleichem Maße nimmt natürlich die potentielle Energie ab. Die Summe beider Energiearten bleibt aber immer gleich. In dem Augenblick also, wo der Stein unten ankommt, wird seine potentielle Energie gleich Null und seine kinetische genau so groß, wie vor dem Fall die potentielle Energie war, nämlich in unserem Beispiel 20 Meterkilogramm. Natürlich ist die Bewegungsenergie auch von der Masse und außerdem von der Geschwindigkeit abhängig (wer's genau wissen will: die potentielle Energie ist gleich Masse mal Höhe; die kinetische Energie ist gleich der halben Masse mal dem Quadrat der Geschwindigkeit). Damit wir nun aber nicht unmodern sind, noch ein Beispiel aus der letzten Zeit: Beim Raketenauto wird die in den Raketen ruhende potentielle (chemische) Energie in Bewegungsenergie umgewandelt — in der Theorie sogar vollständig, in der Praxis aber nicht. Ein erheblicher Anteil geht als Wärme und Schallenergie (auf gut deutsch: Krach) verloren, die Zuschauer haben es sicher gehört.

Unsere Beispiele für ruhende und bewegte Energie zeigen nun deutlich, daß es neben diesen beiden Unterscheidungen noch Unterschiede ganz anderer Art gibt. Beim Stein und Wasserbecken haben wir „mechanische" Energie ([illegible] bewegt oder ruhend), beim Akkumulator „elektrische", [illegible] Raketenauto „chemische", Schall- und Wärme-Ener[illegible] es gibt noch mehr Arten; zu erwähnen ist vor allem [illegible] „Strahlungs"-Energie, über die später noch eingeh[illegible] sprochen werden soll.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Erkenntn[illegible] übrigens erst im vorigen Jahrhundert gewonnen wurde: die Summe der Energien innerhalb eines abge[illegible] Systems, wo also Energie weder zu- noch abgeführt [illegible] immer gleichbleibend ist. Das bedeutet mit anderen [illegible] daß bei Umwandlung einer Energieart in eine ande[illegible] Energie verloren geht. Tatsächlich kann man alle [illegible] nungsformen der Energie (mechanische, elektrische, [illegible] usw.) vollständig in Wärme überführen. Man kann [illegible] alle Energiearten ineinander umformen, sie sind [illegible] gleichwertig. Nur die Wärmeenergie nimmt eine [illegible] stellung ein und läßt sich nicht vollständig in andere [illegible] formen überführen. Doch davon auch später.

Als Beispiel für das erwähnte „abgeschlossene" [illegible] das Weltall zu nennen. Die Erde als Beispiel [illegible] ist wohl verlockend, aber nicht richtig; denn der E[illegible] dauernd von der Sonne Energie zugeführt (als Sp[illegible] energie). Bei genauerem Hinsehen entdeckt man [illegible] daß der gesamte Energiehaushalt des Menschen [illegible] Sonne bestritten wird. Sie Sonnenwärme verdu[illegible] Meerwasser („hebt" es), die entstehenden Wolken re[illegible] den Gebirgen ab, das zu Tag fließende Wasser [illegible] Menschen zur Energiegewinnung (Mühlen, Turbine[illegible] Auch die Windströmungen verdanken wir der Sonne[illegible] stehen durch ungleiche Erwärmung der Luftmassen. [illegible] waltigen Kohlenlager sind ja auch nichts anderes als [illegible] Jahrtausenden und -millionen aufgespeicherte [illegible] energien. Die damals entstandenen Wälder, und zu[illegible] tum ist „Sonne" notwendig, sind versunken und [illegible] langen Prozeß in Kohle umgewandelt. Und zwar lie[illegible] alle Zwischenstufen dieser Umwandlung: vom Holz [illegible] Braunkohle, Steinkohle zum Anthrazit als dem wer[illegible] Heizmaterial.

Die Sonne liefert uns also unsere wichtigsten [illegible] quellen: Wasserkraft und Kohle. Was ist das aber? [illegible] nische und Wärme-Energie. Unser Bedarf ist aber [illegible] vielseitiger, so sind wir denn gezwungen, diese Ener[illegible] arten der Energie in die von uns gewünschten, wie [illegible] tät, chemische Energie usw., umzuformen.

Da steht natürlich im Vordergrund des Interes[illegible] Frage nach dem Wirkungsgrad bei der Umwandlung [illegible] schiedenen Energieformen ineinander, also das Verh[illegible] gewonnenen zu der angewendeten Energie. Aber es [illegible] abgemacht, daß Energie nicht verloren gehen kan[illegible] stimmt schon, doch treten bei der Umformung einer [illegible] art in eine andere meistens noch weitere, unerwünsch[illegible] für den betreffenden Fall unbrauchbare Energiear[illegible] Wenn wir etwa die mechanische Energie eines Wa[illegible] in Elektrizität umwandeln wollen, so geht ein gewi[illegible] der ursprünglichen mechanischen Energie in Wärme- [illegible] und Schallenergie über. Dieser Teil ist dann natürl[illegible] mehr als Elektrizität zu gewinnen und für unsere [illegible] „verloren".

Im allgemeinen ist der Wirkungsgrad gar nicht so [illegible] bei Wasserturbinen und Dynamomaschinen immer[illegible] 90 Prozent. Viel geringer ist er aber bei Umwandl[illegible] Wärme in andere Energieformen, bei elektrisch[illegible] leuchtung usw. Davon das nächste Mal.

„Stickb[illegible]

Ein neues Leichtmetall

Die mehr oder weniger gut verlaufenen Ozeanflüge haben deutlich gezeigt, daß der Aktionsradius der Flugzeuge, d. h. die Strecke, die sie ohne Zwischenlandung zurücklegen können, noch ganz erheblich vergrößert werden muß, wenn diese Reisen über den Ozean den Charakter eines waghalsigen Unternehmens verlieren sollen. Dafür ist vor allem das Gewicht des Flugzeuges pro Leistungseinheit von Bedeutung.

Schon seit langem hat der Flugzeugbau deshalb Leichtmetall-Legierungen, wie Duralumin (Aluminium mit 3.5 bis 5.5 Prozent Kupfer, 0.5 Prozent Mangan, 0.5 Prozent Magnesium), verwendet. Und die dadurch erzielten Erfolge waren groß genug, um nach noch leichteren Metallen zu suchen.

Im Elektron-Leichtmetall scheint das gewünschte Material nun zur Verfügung zu stehen. Es ist allerdings keine Erfindung der letzten Wochen, sondern das Ergebnis langjähriger Versuche, die vor allem im Griesheim-Elektronwerk ausgeführt wurden. Das Elektron besteht zu etwa 90 Prozent aus Magnesium mit Zusätzen wahrscheinlich von Aluminium und Kupfer.

Sehr störend war immer die leichte Entzündbarkeit des Magnesiums, die jeder von der Verwendung von Magnesiumband als Blitzlicht in der Photographie kennt. Dieser Schwierigkeiten scheint man Herr geworden zu sein. Die Berliner Werkstoffschau im letzten Jahr brachte den Beweis für die vielen Verwendungsmöglichkeiten der neuen Legierung. Ein für die Werkzeugtagung ausgebautes Rad eines Berliner Autobus war nach 100 000 Kilometer noch vollkommen betriebsbrauchbar. Flugzeugpropeller, Motorengehäuse und -teile, Benzintanks, Laufräder usw. sind Gegenstände, die vorteilhaft aus dem neuen Leichtmetall hergestellt werden.

Außer seiner großen „Leichtigkeit" (das spezifische Gewicht des Elektrons ist 1,8 gegen 2.7 des Aluminiums) hat diese Legierung noch den Vorteil, daß sie sich leicht bearbeiten läßt. Die Ersparnis an Arbeit soll sogar so groß sein, daß der erheblich höhere Preis gegenüber anderen Materialien dadurch so gut wie aufgehoben wird.

Durchsichtiges Blech

Wir brachten anläßlich der Werkstoffschau in Berlin schon einmal einiges über durchsichtiges Blech. Das patentierte galvanotechnische Verfahren, von dem da die Rede war, sieht eine Hilfsschicht vor, auf der das Metallhäutchen sich niederschlägt, weil nach der üblichen Herstellungsart der Niederschlag, das Blech, noch bis zu einer Dicke von etwa 0,02 mm porös, löcherig ist. Diese Hilfsschicht ist sehr fein und vor allem leicht löslich. Sie läßt sich deshalb ohne Schwierigkeiten wegätzen, und das hauchdünne Blech von der [illegible] weniger Millionstel Millimeter bleibt in vollkommen[illegible] zurück. Es liegen bei diesen Blechen nur noch etwa [illegible] schichten übereinander.

Ein großes Spezialanwendungsgebiet steht ihnen [illegible] den Feinmeßinstrumenten für akustische, optische und [illegible] optische Forschungen. Außerdem natürlich auch [illegible] Arten Membrane, wie für Telephon und Radio. Hierfür [illegible] die Bleche allerdings in so extremer Dünne nicht [illegible]

Interessant ist die Zunahme der Lichtdurchlässigk[illegible] derartigen Nickelfolien bei Aufnahme von Sauerstoff [illegible] bei Bildung von Nickeloxyd. Dabei tritt nicht [illegible] Substanzverlust ein, die Bleche werden nicht porös, [illegible] die Nickeloxyde durch Behandlung mit Wasserstoff [illegible] Nickelmetall zurückverwandelt, so zeigt sich eine [illegible] verringerung der Lichtdurchlässigkeit.

„Ba[illegible]

? WEISST DU SCHON

Daß in Ungarn eine Gesetzesvorlage eingebracht [illegible] Kindern unter 16 Jahren das Radfahren verbietet [illegible] wenige Einzelfälle, in denen durch Uebertreibungen [illegible] liche Schädigungen des wachsenden Organismus [illegible] sachen, wirklich zu einer solchen Verallgemeinerung [illegible] rechtigen, erscheint doch sehr zweifelhaft.

Daß die Schweißtechnik schon den Römern bekan[illegible] Die Untersuchung durch englische Metallurgen [illegible] Ausgrabungen gefundenen Eisenringes brachte den [illegible] Beweis, daß den Römern das Zusammenlöten zweier [illegible] Eisen mit Kupfer schon bekannt war.

Daß die französische Autofabrik Citroën ein Auto [illegible] hat, mit dem man im tiefsten Schnee Hochgebirg[illegible] machen kann? Die Vorderräder sind auf einer [illegible] Kufen angebracht, die Hinterräder sind durch [illegible] Tank her bekannten Raupen ersetzt, die aber [illegible] nicht wie sonst durch Eisen, sondern durch Gum[illegible] fassen. Wichtig für den Verkehr abgelegener Gebi[illegible] mit der Außenwelt.

Daß in den letzten Jahren 30 000 pharmazeutische [illegible] täten auf die Kranken losgelassen sind? Davon [illegible] 20- bis 25 000 bereits wieder verschwunden. Die [illegible] dieser wertlosen, wenn nicht gar schädlichen [illegible] fabrikate stammen aus dunklen Löchern, die [illegible] „pharmazeutisches Laboratorium" nennen, deren [illegible] richtung aber vielleicht aus einer Badewanne und [illegible] Kochtöpfen besteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0008

Die Erwerbslosigkeit in Weißenfels steigt weiter

Die Krise in der Schuhindustrie hält an — 135 neue Erwerbslose hinzugekommen — Ein weiterer Betrieb mit 112 Arbeitern will stillegen — Organisiert den Kampf um höhere Unterstützungssätze

Die Lage des Arbeitsmarktes hat noch keine nennenswerte Ent- nnung erfahren. Es fehlen alle Anzeichen einer, wenn auch noch geringen Besserung. Die Arbeitsuchendenzahl verminderte sich der Gesamtzahl um 127, doch die nächste Woche wird ein kleines ehr wieder bringen, da sich erst in den nächsten Tagen die letzten tlassungen der Schuhindustrie auswirken werden. Der Ein- ng offener Stellen erfuhr keine Besserung, nur Obstpflücker und streicher wurden reichlicher verlangt. Ortsfremde Zufrage hat as nachgelassen.

ie Landwirtschaft befindet sich jetzt, wenn die Heuernte be- et ist, in einer Beschäftigungspause bis zu den großen Ernte- eiten. Der Bedarf an Arbeitskräften hat dementsprechend nach- assen. Die Hackarbeiten konnten im allgemeinen glatt durch- führt werden.

er Bergbau war bedarfslos, die offen werdenden Einzelstellen nten durch freies Angebot besetzt werden.

Metallindustrie und -handwerk hatten keinen Leutebedarf, der weisbare Abgang von 10 Arbeitsuchenden dieser Berufsgruppe auf Berufsumstellungen und Abwanderungen nach anderen ten zurückzuführen. In wenigen Wochen werden die Ver- kungsarbeiten an der Bahnhofsbrücke beendet sein und die dort häftigten zehn Schlosser und Nieter werden wieder in Zugang nmen.

n Leuna bestand nur geringer Bestand an Stammarbeitern, as stärker wurden Anstreicher eingestellt.

n der Schuhindustrie besteht immer noch recht wenig Aussicht Besserung. Immer noch ist der Zugang an Arbeitsuchenden dieser Industrie reichlich hoch und nur nach anderen In- rien und Gewerben ist Abgang möglich. Während bei den nnlichen Arbeitsuchenden infolge Abwanderung nach anderen ufen immer noch Entspannungsmöglichkeiten gegeben sind, len diese für weibliche Arbeitsuchende ganz. Die Schuh- rikarbeiterinnen sind zum weitaus größten Teil seit ihrer ulentlassung in ihrem Berufe tätig. In der Filmfabrik in lfen bei Bitterfeld soll stärkerer Bedarf an weiblichen Arbeits- ften vorhanden sein.

s soll versucht werden, nach dorthin Schuhfabrikarbeiterinnen vermitteln. Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Arbeit ist handen. Offene Stellen gingen so gut wie garnicht ein.

n der Kürschnerei ist in der Beschäftigung eine Stagnation ein- reten die nicht erkennen läßt, ob in der folgenden Zeit die Ent- lung nach oben oder nach unten geht. Der Bedarf an Arbeits- ften war etwas geringer als vordem und beschränkte sich auf bliche Kräfte.

ie Beschäftigung der Bauberufe war weiterhin gut, doch ist der arf an Arbeitskräften nicht so drückend wie im Vorjahre. Im fbau boten sich bei Ausschachtungsarbeiten zu Neubauten, Ka- verlegungen und Kanalisationsarbeiten allerlei Arbeitsmöglich- en, wie denn überhaupt in diesem Jahre der Arbeitsmarkt für rbeiter eine recht gute Tendenz zeigt.

*

ie im obenstehenden Bericht angedeutete Steigerung der Ar- suchendenzahl ist eingetreten.

Um 135 stieg die Gesamtzahl der Erwerbslosen auf 1231.

Schuhindustrie brachte allein an Zugang 131 Arbeitsuchende. Eingang offener Stellen war wieder sehr dürftig, dement- chend auch die Vermittlungstätigkeit. Günstig liegen die Ver- nisse im Baugewerbe, wo verschiedene Hausbauten neu auf- ommen worden sind. Maler können gegenwärtig nicht genug ge- t werden, da die Renovierung der Schulen während der Ferien Terminsarbeit gebracht hat. Eine neue Meldung liegt vor, noch

ine weitere Schuhfabrik mit 112 Beschäftigte stillgelegt wird.

*

ie Erwerbslosigkeit in Weißenfels nimmt einen katastrophalen rakter an. In der letzten Berichtswoche stieg die Zahl der nnlichen Erwerbslosen von 663 auf 719 und die weibliche, von auf 512. Ein weiterer Betrieb entläßt über 100 Beschäftigte, noch hinzukommen. Für die weiblichen Arbeitskräfte ist wenig sicht vorhanden, sie in einen anderen Berufszweig unterzu- ngen. Die Familien, wo der Ernährer arbeitslos ist, haben r diesen Verhältnissen wirtschaftlich schwer zu leiden. Die igen Sommermonate sind sowieso die teuersten, betr. des Lebens- erhaltes im Jahre. Gemüse und neue Kartoffeln sind teuer. Fleischpreise stehen in keinem Verhältnis mit dem Verdienst s Arbeiters, geschweige mit der Unterstützung eines Erwerbs- n. Weißenfels ist obendrein eine der teuersten Städte Mittel- tschlands. Nicht nur die Arbeiterschaft hat unter diesen Ver- tnissen zu leiden, sondern auch die Gewerbetreibenden.

er Geldmangel unter der Arbeiterschaft macht sich überall be- bar. Der Kampf um höhere Unterstützungssätze für die Ar- slosen muß einsetzen.

---

chklänge zur Eröffnung des Zeitzer Sommerbades

Unter Beteiligung einer vieltausendköpfigen Menge fand am ntag, dem 1. Juli, vormittags 11 Uhr, die Eröffnung des seit ger Zeit versprochenen und von der Zeitzer Arbeiterschaft lang hnten Sommerbades statt. Alle Zeitzer Stadtväter waren er- enen, denen man ein reserviertes Plätzchen eingeräumt hatte. wollten wahrscheinlich nicht so mit den Proleten in Berührung men. Sogar der alte Papa Naether, der „große Wohl- er", war erschienen. Löffler, der „rote Ober" begrüßte ihn einem freundlichen Händedruck. Warum auch nicht, die Koa- nspolitik muß sich doch bis oben hin auswirken. Als erster rat Löffler das Rednerpult zu einer kurzen Begrüßung und kte denen, die am Gelingen des Werkes mitgeholfen haben. h ihm bestieg Stadtbaurat Loreh das Rednerpult, um in echt ionalistischer Weise seine Rede von Stapel laufen zu lassen. schwere Zeit der Nachkriegsjahre hätte es nicht eher erlaubt, solches Bad in Zeitz zu bauen. Mit einem kräftigen „Gut Naß" unter dem Jubel der Bürgerlichen schloß er seine Ansprache. Nachdem Löffler das Bad dem zuständigen Dezernenten, Stadt- Homberg, übergeben hatte, erhielt das Bad seine Taufe ch Reigenschwimmen der bürgerlichen und der Arbeiter- wimmer, sowie von Schulkindern. Schon hier ereignete sich kleiner Zwischenfall. Er zeigt uns deutlich, daß, wenn auch Errichtung dieses Bades eine anerkennenswerte Sache ist, so damit die soziale Not der Arbeiterklasse noch nicht behoben ist.

in kleines Mädchen bekam wahrscheinlich aus lauter Kohl- mpf einen Schwächeanfall, ging unter und mußte vom Bademeister gerettet werden.

u bestreiten ist nicht, daß das Bad eines der besten Sommer- er dieser Art ist, mit den modernsten Mitteln versehen. Um- deräume mit Kleiderständen, Umkleidezellen, Fahrrad-Aufbewah- gsschuppen, Brausezellen, ein im Oval 12 mal 20 Meter großes nschbecken für die Kleinen, dann ein 50 mal 35 Meter großes wimmbassin, das in zwei Teile, für Schwimmer und Nicht- wimmer geteilt ist, an seiner tiefsten Stelle 4,50 Meter. Und über erhebt sich ein 10 Meter hoher Sprungturm. Eine Filter- lage sorgt für eine, nach dem modernsten Verfahren eingerichtete Klärung des Wassers. Auch an einen Erfrischungsraum fehlt es nicht.

Nun seien aber die Schattenseiten des Bades angeführt. Nach den Worten des „roten Obers" soll das Bad eine Erholungsstätte für die Zeitzer Einwohnerschaft sein. Doch der Eintritt und die sonstigen Preise, die im Bad erhoben werden, beweisen das Gegenteil. 90 Prozent der Zeitzer Einwohner sind Arbeiter, armselige Proleten. Ein großer Teil davon ist durch die Profitwirtschaft der „wohltätigen" Arbeitgeber (wie der alte Papa Naether, der von Löffler so herzlich begrüßt wurde), arbeitslos gemacht worden. Der Eintrittspreis beträgt für eine erwachsene Person 25 Pf., für Kinder 10 Pf. Aufbewahrung der Kleidungsstücke 10 Pf., in den Zellen für je zwei Stunden 30 Pf. Wenn also ein Familienvater mit Frau und vier bis fünf Kindern sich einmal „erholen" wollen, so kostet ihm das 1,50 bis 2 Mark pro Tag. Das kann sich einer leisten, der ein Gehalt von 15 000 bis 20 000 Mark jährlich bezieht, aber nicht ein Arbeiter mit seinem kargen Lohn. Stellen dann die Erwerbslosen Anträge auf kostenlose Benutzung des Bades,

so gibt es sozialdemokratische Stadtverordnete und Gewerkschaftsangestellte, die da sagen: „Ein Tummelplatz für Erwerbslose soll dieses Bad nicht werden."

Aber ein Tummelplatz für bürgerliche Sportkanonen darf es sein. So war es der Gewerkschaftsangestellte Hopf, der den Europameister Riebschläger im Kunstspringen freudestrahlend zujubelte, als dieser von dem 10-Meter-Sprungturm seine Künste zeigte. Für ihn ist natürlich dieses Bad kein Tummelplatz, sondern ein Trainingsplatz, um wieder einmal vor der ganzen Welt zu glänzen. Was sagen die Arbeitersportler zu solchen „Arbeitervertretern", wie es der Sozialdemokrat Hopf ist?

Arbeiter von Zeitz, gebt diesen Verrätern an der Arbeiterklasse bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen die Antwort: **Wählt KPD.!**

Empfang der proletarisch-politischen Gefangenen

Die Zeitzer Arbeiterschaft empfängt heute abend 6 Uhr am Bahnhof ihre politischen Gefangenen. Anschließend findet

eine Kundgebung auf dem Altmarkt

statt. **Abends 8 Uhr erfolgt eine große öffentliche Kundgebung im Restaurant „Brühl" in Rasberg.**

Werktätige von Zeitz und Umgebung, erscheint in Massen. Bereitet Euren Klassengenossen einen würdigen Empfang.

KPD., Ortsgruppe Zeitz.

Zeitz. Regelung der Benutzung des Schwimmbeckens durch die Schwimmvereine. Die Deputation trifft zunächst folgende Regelung: Die Schwimmabteilung der DT. Zeitz erhält zu Uebungszwecken das Schwimmbecken Dienstags abends in der Zeit von ½7 Uhr bis Badeschluß, und zwar abgegrenzt durch vier Korkleinen in zirka zwei Meter Entfernung, beginnend links vom Sprungturm (Terrassenseite) bis zur Hälfte des Startbockes. Die Wasserfläche der Schwimmvereine wird durch Korkleine von der für die Allgemeinheit freibleibenden Wasserfläche abgegrenzt. Für den Schwimmverein Zeitz wird das Schwimmbecken in der gleichen Breite in derselben Weise für Donnerstagabend ebenfalls von ½7 Uhr an zur Verfügung gestellt. Dem Schwimmklub von 1912 Zeitz genau wie vorstehend am Mittwochabend.

Zeitz. Einbruch in die Reichsbank. In der Nacht zum Dienstag sind Einbrecher in die Reichsbankstelle am Steinsgraben eingedrungen. Von Augenzeugen wird mitgeteilt, daß kurz nach 5 Uhr früh zwei Männer über die Mauer eines Nebengrundstücks sprangen. Ob die Eindringlinge Erfolg gehabt haben ist noch nicht in Erfahrung gebracht worden. Bis jetzt hat die Reichsbankdirektion noch keinerlei Bericht darüber gegeben.

Zeitz. Vom Rad gestürzt. Am Sonntagabend fuhr der in den fünfziger Jahren stehende Kellner August Lößnitz am Fuß des Golbener Berges gegen einen Holzmast der elektrischen Leitung. Er trug einige Verletzungen am Kopf und an der Brust davon. Mehrere Rippen und den linken Arm soll er noch gebrochen haben. Mit einem Mietsauto wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht.

Neues aus dem Kappstadt-Parlament

Extra-Vaganzen für städtische Beamte — Die SPD. sekundiert die Bürgerlichen — SPD.-Grunert der künftige „Reichskanzler" — Hinterpommersche Zustände im Krankenhaus

Vorbei ist der Trubel und Jubel der Spießer! 900-Jahrfeier und Kirschfest sind verklungen! Ausgetobt bei Wein, Weib, Gesang und Hurragebrüll haben sich alle die, die mit einem Brett vor dem Kopf herumlaufen.

Für all den „Mostrich" hatte auch der „Volksbote" mächtig die Werbetrommel geschlagen. Seine guten Beziehungen zum reaktionären Magistrat verpflichten ihn dazu. Im Magistratszelte ist es bei den Festlichkeiten hoch hergegangen. (Besonderer Bericht folgt.)

Unter dem Zeichen der Anstrengungen des Festefeierns stand auch die Stadtverordnetensitzung. Langsam kamen die bürgerlichen Vertreter angekrochen. In den Reihen der Magistratsmitglieder herrschte Gähnen und Interesselosigkeit. Der „Schnörpel" las zwei Stunden lang das „Blättchen".

Der Vorsteher eröffnete seinen Laden mit Verspätung und gab bekannt, daß die „rechte Hand" vom Ober, Herr Zschernitz, bei einem Autounfall sich eine Verletzung zugezogen habe und hoffe, daß der Liebling bald genesen möchte. Die Vorlagen bzw. Tagesordnungspunkte 1 und 11 wurden gestrichen, da sie noch nicht vorberaten waren.

Einem Beschlusse des Magistrats künftig die Kosten für die Unfallversicherung der Schulkinder an den Volksschulen zu tragen, wurde beigetreten. Desgleichen wurde beschlossen, für die Volksschulen 1215 Mk. bereitzustellen zur Ergänzung der Bestände der Schülerbücherei. (Etwa ein Drittel von dem, was gefordert war.)

Beim nächsten Punkt betr. Wohnungsmieten am neuerbauten Georgentor, hatte der Magistrat eine Rentabilitätsberechnung aufgestellt. Stadtverordneter Hagemann erklärte dazu:

„Der Magistratsbeamte Wiebecke hat eine Wohnung für 1092 Mark. Diese Summe wird aber nicht gezahlt und bittet um Aufklärung, was dahinter stecke."

Der „Ober" meinte, der Beamte bekäme eine Entschädigung in Form eines (beträchtlichen?) Mietsnachlasses, da er den „sogenanten" Hausverwalter markiere. Er hätte alle Wünsche und Anregungen außerhalb seiner Dienstzeit entgegenzunehmen, um den Mietern (meistens städtische Beamte und ihre Bekannten) den Weg zur Grundstücksverwaltung zu ersparen. Hagemann erklärte, daß in einem neugebauten Grundstück überhaupt keine Reparaturen usw vorkommen und die Bewohner ihre Wege selbst zum Rathaus machen können. Der Zweck der „Hausverwalterei" sei der, den Beamten in höheren Stellen, die sich besonders hervortun, extra Mittel zuzustecken.

Gegen diese Schleuderwirtschaft von Steuergroschen muß in aller Oeffentlichkeit protestiert werden. Gegen diese Machination des Magistrats stimmten die Wirtschaftsgruppe und die KPD.

Die SPD. enthielt sich der Stimme, getreu ihrer Stellung als Koalitionspartei.

In der Neidschützer Straße wird das Postbeamtenheim erbaut. Aus diesem Grunde macht sich die Kanalisierung der Straße notwendig. Die Kosten betragen 18 000 Mk. Diese wurden bewilligt. Die Wirtschaftsgruppe, die bei solchen Projekten immer mit dem Pfennig rechnet, eckte hier wieder mit Otto Grunert zusammen. Als Stadtverordneter Hagemann auf die Schaukelpolitik der SPD. und ihre Grundsatzlosigkeit hinwies, bemerkte die Brälamme Grunert, daß es anders wird, wenn „Er" Reichskanzler wird. Da will „Er" auch an Hagemann denken und ihn als Kutscher einstellen — worauf dieser prompt erwiderte, daß er dann den Fläz Grunert bestimmt in die Jauche fahren werde. — — Grunerts Schlabbergusche stand stille — — er war platt!

Durch Erwerb einer Anzahl Grundstücke (unbebaute) macht sich die Aufnahme einer Anleihe von **200 000 Mk.** notwendig. Der Zinsfuß soll nicht über 8½ Prozent festgelegt und mit 1½ Prozent getilgt werden. Die Girozentrale Magdeburg stellt zu dem Zinsfuß 150 000 Mk. zur Verfügung. Auf Antrag Bartolomäi wurde die Tilgung mit 1 Prozent gutgeheißen.

Bei der Vorlage betr. Gewährung von Freistellen an höheren Schule an auswärtige Schüler kamen die Gemüter in Erregung. Ein Ministerialerlaß bestimmt, daß auch an Auswärtige die Freistellen zu gewähren sind. Genosse Neubert zitierte einen Ausspruch von der Etatsberatung im Ausschuß, wo der „Reichskanzler Grunert" von den Parasiten auf dem Lande gesprochen hatte, aber bei der Wahl um deren Stimme buhlte.

Grunert meinte, man wäre an die Regierungserlasse gebunden. Er bedanke sich für die Verhältnisse in Rußland (wer lacht da?), wo man gegen Andersdenkende mit „unlauteren" Mitteln vorgehe. Zuruf: „Arbeiterbank — was ist mit dem abgeschobenen Direktor gemacht worden?" Genosse Fickert verwies Grunert auf das sozialistische Schulprogramm und erklärte ihn als einen Demagogen, wenn er behauptet, daß es „leere Demonstration" sei, wenn man gegen Regierungsverordnungen polemisiere. Die Gemeinden hätten nicht zu allem Ja zu sagen, man müsse auch zeigen, daß man nicht gewillt ist, unsinnige Verordnungen durchzuführen.

Im Realgymnasium muß nach dem Beschluß des Magistrates die im Etat gestrichene Hilfskraft wieder eingestellt werden, weil noch 51 Unterrichtsstunden geleistet werden müssen, denn es erteilen Unterricht: 1 Oberstudiendirektor wöchentlich 8 Stunden, 4 Studienräte wöchentlich je 20 Stunden, 7 Studienräte wöchentlich je 23 Stunden, 7 Studienräte wöchentlich je 25 Stunden, 1 Zeichenlehrer wöchentlich 25 Stunden, 1 Musiklehrer wöchentlich 28 Stunden.

Am 12. September 1927 beantragte die Arbeiter-Samariterkolonne beim Magistrat die Mittel (480 Mark) zur Anschaffung einer fahrbaren Tragbahre. Seit dieser Zeit haben die Vertreter der KPD. dauernd durch Anfragen nach dem Stand der Dinge gefragt. **Nachdem der Magistrat vom September 1927 bis jetzt mit der Vorlage schwanger ging — wurden 150 Mark** für die Samariter gegeben. Die Vorlage dazu war noch nicht einmal zur Stelle.

Genosse Neubert ging mit den Herrschaften vom Magistrat scharf ins Zeug und hielt ihnen vor, daß der Magistrat für die Unbrauchbarkeit der alten Fahrbahre verantwortlich gemacht wird. Dabei schilderte er gleichzeitig die Verhältnisse im Städtischen Krankenhaus. Als die Wiener Fußballmannschaft in Naumburg weilte und ein Wiener Genosse durch einen unglücklichen Zufall verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden sollte, — war erstens das Krankenhaus-Auto nicht zu erreichen, zweitens, als ein Privatauto den Kranken ins Krankenhaus brachte und der verunglückte Wiener Genosse im Untersuchungsraum war, mußte der Genosse wieder weggebracht werden, weil Ausländer nicht aufgenommen werden.

Das ist ein Skandal für eine Stadt wie Naumburg, mit solchen Hunnenparagraphen im Krankenhaus.

Ein Privatarzt behandelte dann den kranken Genossen und am nächsten Morgen fuhr der Genosse nach Leipzig, um mit dem Schnellzug nach Wien in ärztliche Behandlung zu fahren.

Genosse Fiekert führte ähnliche Fälle an, desgleichen Bartholomäi von der Wirtschaftsgruppe, wo das Personal bestimmt hat, daß Kranke nicht aufgenommen werden. Stadtrat Arier als Dezernent, besaß die Frechheit zu erklären, ihm sei nichts bekannt. Grunert etablierte sich als Wiederkäuer, um den Anschein zu erwecken, als ob er auch an die Arbeiter-Samariter denke.

Nach langem Hin und Her beschloß die Versammlung einstimmig, 480 Mark bereitzustellen.

Die Verlegung des Musterobstgartens von Diemitz nach Naumburg wurde nun endgültig beschlossen und die dazu noch erforderlichen Abänderungsvorschläge des Vertrages angenommen. Bartholomäi (Wirtschaftsgruppe) warnte die Versammlung vor dem Abschluß. Es bedeute für die Stadt nur Schaden. Er führte die „Reichskrone" an, worauf Stadtverordneter Starke erklärte, alle gingen nicht auf Betrug und Unehrlichkeit aus wie der Reichskronenpächter. Auf einige kommunistische Anfragen über die Entlassung eines Arbeiters, der 24 Jahre in städtischen Diensten war und über die Beschaffung eines Arbeitersportplatzes, hüllte sich der „Ober" in Schweigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Arbeiter von Eisleben!

Heraus zum Empfang unseres politischen Gefangenen

Heute, den 19. Juli wird der Genosse Otto Bauer, der im Klüber-Prozeß zum Tode verurteilt war, dann zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde, nach Verbüßung von neun Jahren Zuchthaus in die Freiheit zurückkehren.

Die Parteigenossen und Genossinnen und RFB.-Kameraden treffen sich 7.15 Uhr am Bahnhof zum Empfang. Die gesamte werktätige Bevölkerung wird hiermit aufgefordert, desgleichen am Empfang teilzunehmen.

KPD. Eisleben, RFB., RFMB., Rote Hilfe.

Genosse Wilhelm Weidner

Am 16. Juli, abends 11 Uhr, verstarb unser altes 72jähriger Parteiveteran, Dreher und Schlosser Wilhelm Weidner in Sangerhausen. Lange hat er die Zeit seiner Invalidität nicht genossen. Vor etwa zwei Jahren bekam er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht wieder erholte. In den letzten Tagen erlitt er wieder zwei Schlaganfälle, worauf der Tod eintrat. Wilhelm Weidner war schon zur Zeit des Sozialistengesetzes politisch organisiert. Immer stand er auf dem linken Flügel, in der vordersten Reihe. Trotz seines Alters nahm er teil an der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Als einer der ersten kehrte er der Kirche den Rücken. Er wird in Leipzig eingeäschert. Wir können sein Andenken nicht besser bewahren, als daß wir geloben, so wie er für die Ziele der Partei, der Gewerkschaften und der Freidenkerbewegung zu kämpfen.

„Christlich-kommunistische Koalition?"

Die Gerbstedter Sozialdemokraten spinnen

In der Nummer 153 der „Mansfelder Volkszeitung" vom 3. Juli schmiert ein SPD.-Skribifax einen Bericht über christlich-kommunistische Koalition zusammen. Warum denn soviel Geschrei, Ihr Schulfortschrittler? Ihr habt doch seit Bestehen der Elternbeiräte geschlafen. Bisher überließet Ihr den „bösen" Komunisten den Kampf mit den Schulreaktionären.

Am Sonntag, dem 1. Juli, tagte zum ersten Male der neugewählte Elternbeirat und wählte sich seinen Vorstand. Der Konrektor eröffnete die Sitzung und machte darauf aufmerksam, daß ein Vorsitzender, Schriftführer und deren Stellvertreter zu wählen sind. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel.

Die KPD. erhielt mit sieben Stimmen den Vorsitzenden.

Die christlich unpolitische Liste erhielt den Schriftführer. Inwiefern ist das eine Koalition?

Bei der Wahl der Stellvertreter ergab sich ein anderes Bild, **indem beide Stellvertreter der SPD. zufielen.** Hier liegt die Vermutung nahe, daß SPD.-Genossen der KPD. zum 1. Vorsitzenden ihre Stimme gaben, um, wie der Artikel in der „Mansfelder Volkszeitung" zeigt, die Kommunistische Partei zu verleumden.

Wer praktische Arbeit leistet, lehrte uns die Zusammensetzung des Ausschusses, indem die Sozialdemokraten es ablehnten, trotz ihrer starken Fraktion dem Ausschuß beizutreten. So haben sie sich faktisch selbst von der praktischen Arbeit ausgeschlossen. Wo und wie wollen sie nun ihren Wählern gerecht werden?

Arbeiter von Gerbstedt, nun bildet Euch selbst ein Urteil über das Geschreibsel des SPD.-Blättchens. Die Sozialdemokraten schlagen schon wieder Schaum, um die Wähler zu den kommenden Gemeindewahlen einzuseifen.

Wir raten dem Berichterstatter, etwas vorsichtiger zu sein mit dem Geschmiere von der christlich-kommunistischen Koalition. Denn wie er einst das Gemeindeparlament stillschweigend verlassen hat, wird er auch aus dem Elternbeirat verschwinden.

Ermslebener Stahlhelm-Blüten

Faschisten verprügeln den Landjäger

Am 7. d. M. hatten hier zwei gute „treudeutsche" Freunde (W. J. und A. P.) wieder einmal zuviel getrunken. Als dritter gesellte sich der Wachtmeister K. hinzu. Plötzlich brach zwischen J. und P. ein Streit aus, der mit einer Schlägerei endete. Der Wachtmeister K., der den Streit schlichten wollte, bekam von seinem Freund J. eine gehörige Abreibung. Hieran hat der Wachtmeister am eigenen Leibe erfahren müssen, wie der Stahlhelmgeist in Wirklichkeit aussieht. So, wie es diese Helden mit ihm gemacht haben, so provozieren sie auch die Arbeiter. Sitzen letztere dann auf der Anklagebank, wie am 1. Juli 1927, dann sollen sie die Angreifer gewesen sein. Wörtlich erklärte der Wachtmeister, „daß ein Kommunist anständiger sei, als wie diese Stahlhelmer". Wir fragen ihn deshalb in aller Oeffentlichkeit, warum er dann immer so streng gegen die Ermslebener Arbeiterschaft vorgeht.

Die Arbeiter von Ermsleben sehen an diesem Vorfall wieder, wie es unter den reaktionären Kreisen zugeht. Wir erinnern an das Schützenfest, wo der Wehrwolf einfach auf dem Festplatz in die Menge hineinschoß. Kurz darauf fand man das Gewehr und die Mütze des Wehrwolfschützen auf dem Marktplatz. Während des Volksentscheides wurde ein roter Frontkämpfer in Alterode angefallen. Bei den Freßwölfen wurden etliche Eisenteile gefunden und dem dortigen Wachtmeister abgegeben. Bestraft sind sie jedoch nicht worden. Vor kurzem fand eine Revolverschießerei des Gastwirtes W. auf seine Frau statt. Ist von allen diesen Vorfällen eine Anzeige erstattet worden? Wir zweifeln daran. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Nur im Stahlhelm kann sich solch ein Geist entwickeln. In ihren Versammlungen wird andauernd vom Völkermorden geredet.

Die Arbeiterschaft hat daher die Pflicht, gegen den faschistischen Terror die rote Abwehrfront zu organisieren. Deshalb ergeht an alle Ermslebener Arbeiter der Ruf: Organisiert Euch in der KPD., tretet dem RFB. bei!

Skandalöse Zustände in der Sangerhäuser Hilfsschule

Lehrer Götze der Prügelpädagoge

Es ist zu bedauern, daß die Arbeitereltern der schulpflichtigen Kinder sich viel zu wenig um die Schulverhältnisse bekümmern. Es ist ihre Pflicht, die Kinder zu fragen, wie es ihnen dort ergeht, und wie sie vom Lehrer behandelt werden. Weil es leider nicht der Fall ist, deshalb bleiben so viel Uebergriffe der Lehrer verschwiegen. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht, sie zu erfahren. Viele unerhörte Vorfälle in der Schule beweisen, daß mancher Lehrer sich besser für einen landwirtschaftlichen Beruf eignen würde.

Die Oeffentlichkeit soll einmal über die unerhörte Behandlungsweise der Kinder durch den Lehrer Götze in der Hilfsschule unterrichtet werden. Die Eltern, deren Kinder dieser Herr erziehen soll, mögen dann ihr Urteil über diesen Pauker fällen.

Wenn auch Herr Götze den Kindern verboten hat, nicht aus der Schule zu schwatzen

— ein Zeichen, daß er kein reines Gewissen hat —, so wissen wir doch, was sich in der Schule abspielt. Pflicht eines jeden Kommunisten ist, diese Zustände anzuprangern. Gilt es doch hier, die Arbeiterkinder vor den Gewalttätigkeiten eines brutalen Lehrers zu schützen.

Den Arbeitern wird von den bürgerlichen Kreisen immer vorgeworfen, sie besäßen keine Bildung. Die Spießer sind jedoch so „schlau" und anständig, daß die Arbeiterschaft gern auf eine derartige Weisheit verzichtet. **Sie verwahren sich auf das energischste, wie der Lehrer Götze den Arbeiterkindern in der Hilfsschule „Bildung" beibringt.**

Wie sieht nun die „Bildung" dieses Lehrers aus?

Lehrer Götze betitelt die Kinder in der Hilfsschule mit folgenden Namen: „großes Karnickel — Bulle — verfluchter Krepel" usw.

Sollen sich dies die Arbeitereltern gefallen lassen? Wir sind der Meinung, daß diese armen Kinder in der Hilfsschule auf Grund ihres Gebrechens zu bedauern sind, wodurch sie doch auch geistig zurückblieben. Hier wäre eine besondere gute Pädagogik am Platze. Statt erzieherisch auf die Kinder einzuwirken, gebraucht dieser Lehrer dann noch solche gemeinen Redensarten.

Doch nicht genug mit den schlechten Reden. Er vergreift sich auch noch in einer rohen, brutalen Art und Weise an den Kindern, die jeder Beschreibung spottet.

So warf dieser Rohling ein Mädchen vor die große Schreibtafel,

daß die Tafel vom Gestell herunterfiel, dem Mädel haarscharf am Kopf vorbei. Eine Vorliebe scheint dieser Lehrer auch dafür zu haben, die Kinder immer auf den Kopf zu schlagen. Ein Skandal sind diese Handlungen, wo die Gehirnfunktionen dieser Kinder nicht normal sind. Was sagt die Schulbehörde dazu? Was der Elternbeirat?

Wir fordern, daß dieser schlagfertige Lehrer von seinem Amt enthoben wird. Diese Sorte Lehrer gehören nicht in die Schule. Wenn Götze dreschen will, möge er zu einem Bauer als Ochsenknecht gehen.

Arbeitereltern! Wehrt Euch gegen die Behandlungsweise dieses Lehrers gegen Eure Kinder. Nehmt den Kampf gegen die Prügelstrafe auf und sorgt dafür, daß solche Prügel- und Bildungshelden aus der Schule verschwinden!

Gerbstedt. Eine juristische Rarität bildete die Anklage gegen einen hiesigen Landwirt, der sich am Dienstag vor dem Schöffengericht in Halle zu verantworten hatte. Der Anklage lag der § 274 Abs. 2 des StGB. zugrunde, der jeden mit einer Gefängnisstrafe bedroht, der aus Eigennutz Abgrenzungsmerkmale zwischen verschiedenen Besitztümern entfernt oder widerrechtlich verrückt. Ein Stück Acker des Angeklagten lag zwischen zwei Wegen und zeigte zum Nachbaracker eine schief verlaufene Fluchtlinie. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat der Angeklagte, ohne sich mit seinem Nachbar oder dem zuständigen Katasteramt in Verbindung zu setzen, diese schiefe Fluchtlinie in eine gerade umgeändert, indem er die Grenzsteine entsprechend verrückte, wodurch aber dem Nachbar ein Stück des Ackers verloren ging. Der auf diese Weise geschädigte Nachbar hätte durch das Katasteramt und auf

Arbeiterkorrespondenten!

Es naht der 4. August, der Tag, an dem das imperialistische Völkermorden begann. Ihr habt den sogenannten Weltkrieg mitgemacht. Ihr wißt, was er an Opfern und Strapazen kostete. Ihr wißt ferner, daß die Imperialisten in allen Ländern abermals zu einem neuen Weltkriege schüren, zu einem Kriege gegen das Land der Arbeiter und Bauern, gegen die Sowjetunion. Genossen! Ihr kennt die Rolle der Sozialdemokratie in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Ihr seid darum in der Lage, durch Schilderungen und kleine Artikel laufend im „Klassenkampf" die Fragen, die mit imperialistischen Kriegen zusammenhängen, zu erörtern. Darum stärkt durch Eure Mitarbeit die jetzt einsetzende

Antikriegskampagne!

zivilrechtlichem Wege den alten Zustand wieder herstellen lassen können, doch scheute er die entstehenden Kosten, die in gar keinem Verhältnis zum Schaden stehen, und zog es vor, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Der Erfolg war für den Anzeigeerstatter allerdings negativ, denn das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, obgleich der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe von sieben Tagen, die in eine Gesamtgeldstrafe von 100 Mark umgewandelt werden sollte, beantragt hatte. Zur Begründung des freisprechenden Urteils wurde ausgeführt, daß das Gericht nicht davon überzeugt gewesen sei, daß sich der Angeklagte durch seine Handlung einen Vorteil habe verschaffen wollen. Das Gericht nahm vielmehr an, daß die Handlung des Angeklagten von einem gewissen Ordnungssinn diktiert worden sei. Will man dieser Ansicht folgen, dann wäre die Schuld dem Katasteramt zuzusprechen, das sich seine amtliche Ordnungsarbeit so teuer bezahlen läßt, daß es besonders dem kleinen Landwirt kaum möglich ist, die Hilfe dieser amtlichen Stelle bei Festsetzungen von Fluchtlinien in Anspruch zu nehmen.

Helmsdorf. Tod beim Baden. Am Sonntag ertrank der in Friedeburg zum Sängerfest weilende Maurer Gustav Wiegel von hier. Seine Leiche wurde Montag mittag schon geborgen.

Hettstedt. Eine Kindesleiche gefunden. Von einem Förster wurde in dem Wasserstollen des alten Pumpwerks an der Roten Welle eine Kindesleiche gefunden. Die kleine Kindesleiche war in Packpapier eingewickelt und mit einem drei Kilo schweren Feldstein beschwert. Ueber die Herkunft der Kindesleiche ist noch nichts bekannt.

Sangerhausen. Enteignung von Grundstücken im Kreis Sangerhausen. Der Bau einer 100 000 Volt-Leitung, der von Groß-Kayna nach Oberröblingen (Helme) durchgeführt wird und der von uns bereits gemeldeten Leitungs- und Betriebserweiterung des Ueberlandwerks Bretleben dienen soll, macht in den Gemeinden Oberröblingen (Helme) und Nienstedt umfangreiche Grundstücksenteignungen notwendig. In Frage kommen 18 Grundstücke in der Gemeindeflur Oberröblingen, deren 39 im Bezirk des Gutsbezirkes Oberröblingen, sowie 7 Grundstücke der Flur der Gemeinde Nienstedt. Der vorläufige Enteignungsplan wird am Dienstag, dem 17. d. M., durch den Enteignungskommissar für den Regierungsbezirk Merseburg in den beiden Gemeinden aufgestellt werden.

Sangerhausen. Kraftpostverkehr nach Wippra. Vom 17. Juli an ist der Kraftpostverkehr auf der Linie Sangerhausen—Wippra im vollen Umfange wieder aufgenommen. Die Kraftpost verkehrt planmäßig über Obersdorf, Wettelrode, Kunstteich, Hohelichte, Wippra und zurück.

Sangerhausen. Die erste Bisamratte im Kreise Sangerhausen. Der Gemeindevorsteher Eßbach in Kitteburg hatte in einem toten Arm der Unstrut eine Stahlreuse aus... Darin hatte sich eine ausgewachsene Bisamratte verfangen und erstickt.

Unterstützt

das Hilfswerk der Roten Hilfe für die entlassenen proletarischen Gefangenen! Zeichnet auf Sammellisten der RHD.!

Görsbach. Ertrunken. Der auf den Leuna-Werken ... Schlosser beschäftigte Sohn der Witwe Wedler geriet beim ... men in einen Strudel und ertrank.

Windehausen. Massen von Fischleichen führte die ... dieser Tage. Zentnerweise wurden die toten Fische von der Jugend fortgeschafft. Man vermutet als Ursache dieser Er..., daß infolge eines Gewitterregens chemische Abwässer — ... scheinlich aus Nordhausen — in die Zorge gelangten. ... bakteriologische Institut in Merseburg wurden Wasserproben ... Untersuchung gesandt.

Benneckenstein. Neues Jugendheim bei Benneckenstein. Hoch oben im Walde, dort, wo die Harzquerbahn ... ausgang Benneckensteins die nach Trautenstein führende ... schneidet, hat der Gau Mittelelbe des Verbandes der ... herbergen ein Jugendheim errichtet, dessen zentrale Lage mitten im Harz es als besonders wertvolle Unterkunftsstätte für die wandernde Jugend erscheinen läßt.

Bleicherode. Hundebestie. Der Gärtnereibesitzer M. ..., während er im Garten eines hiesigen Einwohners beschäftigt ..., von dem wütenden Haushund angefallen, der ihn übel zurichtete. M. verlor sehr viel Blut, da der Hund die Pulsader aufgerissen hatte. Erst nach geraumer Zeit wurde M. aus seiner gefährlichen Lage befreit.

Aus dem Saalkreis

Arbeiter von Ammendorf!

Heraus zum Empfang unserer politischen Gefangenen

Heute, Donnerstag, abend wird der Genosse Heinrich ... **Witowsky nach siebenjähriger Zuchthausstrafe,** verbüßt in **Sonnenburg, in Ammendorf von der revolutionären** Arbeiterschaft **empfangen.**

Die Parteigenossen und RFB.-Kameraden und alle Sportorganisationen treffen sich abends ½8 Uhr am Schillerplatz zum Empfang und zur Demonstration. Genossen, Arbeiter von Ammendorf, bereitet dem Klassenkämpfer für die revolutionäre Sache einen würdigen Empfang.

Rote Hilfe, Ortsgruppe Ammendorf.
KPD., Ortsgruppe Ammendorf.
RFB., Ortsgruppe Ammendorf.

Ammendorf. Auch die Elster fordert Opfer. Ein ...jähriger Junge und ein 6jähriges Mädchen werden seit Sonntag vermißt. Sie wurden zuletzt beim Baden in der Elster beobachtet. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Passendorf. Einschlagender Blitz. Während des ... schweren Gewitters schlug der Blitz in die Stromleitung der Überlandzentrale Passendorf und an drei Leitungsdrähten entlang ... ein Grundstück in der Gartenstraße. Eine Frau wurde hierbei aus dem Bett geschleudert, am Ohr verletzt und leicht gelähmt.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Verhaftet wurden hier gestern abend ... 10 Uhr zwei Maulesel, die ohne Verkehrszeichen zu beachten ... einem Aschenwagen durch die Stadt trotteten. Und zwar waren es die treuen Mitarbeiter von Franz Grünewald. Letzterer war in einer Kneipe etwas unter die Räder gekommen, was auch Leuten allerdings auch mal passieren kann. Der Polizeibeamte, der zum Gaudium des Publikums die Verhaftung der Tiere vornahm, wußte sich nicht anders zu helfen, als das Gefährt ... die ganze Stadt zu schleifen. Bei seiner Triumpffahrt gab es begreiflicherweise reichlich viel Spötter. Junge Burschen ... „Ein Schupo als Müllkutscher" und ähnliches mehr. Der Wachtmeister, der noch nicht lange in Krähwinkel weilt, wußte nicht, daß Franzens Maulesel gewohnt sind, bei Tag und Nacht ... ihren Stall aufzusuchen. Er wußte nicht, daß die guten Tiere ... das Straßenbild Merseburgs genau so gut gehören wie der ...wagen des Oekonomen Hertel oder der Hanomag des ...genen Klempnermstrs. Röder. Aber die „Staats"gewalt hat ... einmal zugegriffen, — verhaftet ist verhaftet. Franz bekommt ... Strafmandat. Ein paar Spießer glaubten ein paar dämliche ...merkungen machen zu müssen, als sie die eingenartige Prozessionsfahrt, die ein Ordnungshüter für das Müllabfuhrgewerbe ... führte, sahen. Sie meinten, man müßte dem „sehr lässigen ...nehmer" die Konzession entziehen, denn dieser „versoffene ... versteht doch nur die Tiere zu prügeln und nicht zu arbeiten! ... Kohlköpfe kennen Franz Grünewald und dessen Esel recht ..., denn ein idealeres Verhältnis, als das, was zwischen den ... Individuen besteht, gibt es in ganz Merseburg nicht. Außerdem arbeitet Franz an einem Tage mehr, als gewisse Leute mit ... Riechorganen in einem Monate. Man muß schon die Dinge ... betrachten, wenn man sich seinen Vers über die Verhaftung der Maulesel machen will. Das Fazit in der neuen „Sache mit Grünewald" lautet: „Tüchtig ist die Merseburger Polizei!"

Merseburg. Säure getrunken. Das drei Jahre ... Söhnchen des Kunstgewerblers Welpe in der Gotthardtstraße war am Dienstagvormittag allein in der Wohnung, weil die Mutter ... holen wollte. Der Kleine kramte in der Wohnung herum und ... fiel ihm eine Säureflasche in die Hände. Das Kind trank von der gefährlichen Flüssigkeit und verbrannte sich Mund und Eingeweide schwer. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt.

Bad Dürrenberg. In der Saale ertrunken. In der offenen Saale ertrank der Geselle des Schmiedemeisters Schlegel, Goddula. Man nimmt Herzschlag als Todesursache an.

Bad Lauchstädt. Unser Bürgermeister und Schwerarbeiter Grimm ist zu einer vierwöchigen Badekur ab... Er will sich von seinen Niederlagen erholen, die er in den ... Sitzungen erhalten hat. Die Lauchstädter Arbeiterschaft und ... werbetreibenden wären heilfroh, wenn er überhaupt nicht wieder kommen würde. Bei einem täglichen Arbeitslohn von 27 ... läßt es sich ganz schön leben. Die Gemeindewahlen stehen vor der Tür, und wir hoffen, daß bei dieser Wahl die werktätige Bevölkerung den Bürgerlichen die wohlverdiente Quittung gibt.

Schkeuditz. Vier Finger abgerissen. Der ... Wilhelm von hier geriet mit der linken Hand in die Fräsmaschine, wodurch ihm vier Finger abgetrennt wurden.

Genossen, „Klassenkampf"-Leser

Morgen, **Freitag,** und **Sonnabend,** kaufen ...

nur bei unseren Inserenten ein! Gebt ...

der Kasse oder an den Geschäftsinhaber ...

stille Antwort ab: (Aus...

Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	**Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen**
Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	**Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Monarchistischer Rummel in Zörbig

rinegautag, Sieger von Skagerrak, Tausende Teilnehmer..." h es. Aber o weh! Wenn man die 200 bis 300 Jungens, n in Uniform gesteckt hatte, von den ganzen monarchistischen en von Zörbig und Umgebung abrechnet, so kann man leicht en, wieviel übrig bleibt von denen, die einmal Wasser ge- haben. Im Umzug, genau gezählt, mit Musik ganze 720 en.

hatte sich wohl doch verrechnet, denn am Sonnabend lief sie noch mit einer Schnurrliste herum und man sagt, daß Bauern sogar 2 Mark gezeichnet hätten.

übliche schwarzweißrote Rummel, die Festrede, triefte von land" und „Treue". Der Schwur, den sie einst geleistet gelte noch für sie. Der Pöbel, der nur für Jazz und schwärmt, wäre Deutschlands Untergang. Admiral von ein altes Männlein, der ruhig hätte zu Hause bleiben bei der Hitze, übergibt die Fahne an den Vorstand und ein ehemaliger Sozialdemokrat, hofft, daß einst diese Farben über Deutschlands Gauen wehen mögen. Er bekommt einen Orden.

Ehre der Arbeiterschaft sei es gesagt, daß sie sich vollkommen verhielt. Man sah ganze Straßen, wo auch nicht ein Baum- angebracht war.

t so, doch achtet auf eins: Habt Ihr die Häuser der Ge- leute gesehen, die von Euren Groschen leben? Seht bei Einkäufen genau hin, wo Ihr Euer Geld hintragt.

könnte man noch schreiben über jene Arbeiter, die einen Rummel mitmachen. Doch sind diese Gestalten nicht wert, an den Raum unserer Zeitung damit ausfüllt.

Sommerferien in der Elbschiffahrt

Wasserstand der Elbe ist in den letzten Wochen derart zurück- gen, daß ein Teil der Schiffahrt stilliegt. In dem Klein- enberger Hafen liegen schon eine Anzahl Kähne, die mehr fahren können. Die Ladetiefe ist nur noch 90 Zenti- An zahlreichen Stellen der Ober-Elbe ist der Verkehr fast lich, am mittleren Gebiet stellen sich Gefahren ein beim Aus- n.

wir gönnen den Schiffern den Urlaub, aber bezahlten, n sich die Herren Aktionäre alljährlich bewilligen.

Weitere Opfer der Elbe

Roßlau ist am Sonntagnachmittag ein etwa zwölfjähriger der hier bei Verwandten zu Besuch weilte, in der Elbe er- n. Er sank sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Bockerode wurde der 15jährige Zimmerlehrling Ernst r ein Opfer der Fluten. Er sprang als erster neben einigen raden in die Elbe und verschwand. Allem Anschein nach hat folge starker Erhitzung ein Herzschlag getroffen. — Walter- burg. Das zwölfjährige Töchterchen der Familie Tornack ier, das mit seinen Eltern auf der Elbwiese beim Heumachen lf, nahm ein Bad in der Elbe. Als man das Kind suchte, s verschwunden. Die Leiche der Ertrunkenen ist in Schönebeck en worden.

In der Mulde ertrunken

runken ist in der Mulde ein junger Mann, der mit drei n jungen Leuten eine Radtour unternahm. Sie badeten men in der Mulde. Dabei verschwand der eine plötzlich in luten und tauchte nicht mehr auf.

Vom Bagger begraben

der Anilinfabrik der J. G. Farben A.-G. in Wolfen kippte n provisorisch aufgestellter Schwenkkran trotz vorausgegangener g auf Betriebssicherheit (das muß eine sehr oberflächliche ung" gewesen sein. D. Red.) plötzlich um und begrub einen beiter unter sich. Der Verunglückte wurde mit schweren n Verletzungen in das Wohlfahrtsheim Wolfen übergeführt.

s dem Gemeindeparlament Klein-Wittenberg

letzte Sitzung nahm einen verhältnismäßig ruhigen Ver- Die Rechte hat angesichts des Sieges der Mehrheit in der frage den Rückzug angetreten. Sie war nur durch zwei Mann ten. Einige kleine Nachwehen haben sich ja noch ergeben. die werden wir wohl auch noch so erledigen, daß der größte der Einwohner mit der Regelung einverstanden ist. Doch t ein anderes Mal.

gangs der Sitzung beriet man den Haushaltvoranschlag für der auf 78 500 RM. festgesetzt wurde. Die Höhe der ein- Steuern wurde wie folgt festgesetzt: Gewerbesteuer vom al 300 Prozent, vom Ertrag 525 Prozent und 150 Prozent Grund- und Vermögenssteuer. Moniert wurden hierbei die Beiträge für das Amt und für das Standesamt. Punkt 2 die Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten und An- ten auf Grund der neuen Besoldungsordnung. Im Prinzip man für eine 20prozentige Erhöhung. Doch soll sich die kommission noch einmal unter Zugrundelegung eines be- ten Tarifes mit der Sache beschäftigen, damit man wenigstens Grundlage erhält.

n Arbeitersportkartell wurde für sein großes Kinderfest für teilnehmende Kind ein einmaliger Beitrag von 1 RM. be- t.

Unter „Verschiedenes" wurde noch beschlossen, den Friedhof zu erweitern und eine Umzäunung zu geben, desgleichen soll ein Urnenfriedhof mit eingerichtet werden. Auf dem Sportplatze soll ein kleines Umkleidehäuschen usw. hergestellt werden, was Zustimmung fand.

Zum Schluß wurde dann noch einmal die Wasserfrage behandelt. Die Genossen Schaper und Meißner stellten fest, daß auf dem Eigentum der Gemeinde eine Wasserleitung ohne jegliche Genehmigung gebaut worden ist. Herr Kuntz-Piesteritz hat hier einfach Macht vor Recht ergehen lassen. Der Amtsvorsteher Kuntz hat geduldet, daß der Gemeindevorsteher Kuntz ohne Erlaubnis eine Leitung auf fremdes Eigentum legte!! Von der Gemeinde Klein-Wittenberg hat er einen diesbezüglichen Gemeindebeschluß verlangt — für seine eigene Gemeinde gelten wohl diese Bestimmungen nicht? Außerdem wurde festgestellt, daß er laut Aussagen von Grützner etwas getan hat, wozu er gar keine Berechtigung hatte. Herr Kuntz hat sich damit entschuldigt, daß ihm der Landrat dazu den Befehl gegeben habe.

Nach Laienverstand also eine einfache Rechtsbeugung, meinte Genosse Schaper. Typisch sei noch, daß die Stickstoffwerke noch keine Erlaubnis hätten zum Wasserliefern, ungeachtet dessen aber ganz Piesteritz schon Wasser hat. Trotz alledem gibt es nur eine „unparteiische Handhabung" der Gesetze. Wer etwas anderes sagt, kann eben nur „runterreißen" und „verleumden".

Herr Stamm gab noch bekannt, daß die Leitung in einigen Tagen fertig wird, dann wird mit den Hausanschlüssen begonnen. In der Triftstraßen-Angelegenheit soll von der Gemeinde Piesteritz ein Vertreterbeschluß gefordert werden, sonst denkt man vielleicht, man kann machen was man will mit einer kleinen Gemeinde.

Bitterfelder Arbeiter

Heraus zum Empfang

des aus den Klauen der Klassenjustiz entrissenen Gen. Schulze aus Schwemsal, der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt war. Parteigenossen, RFB.-Kameraden, Jugendgenossen, heraus zum Empfang am Donnerstag, 19 Uhr, am Bahnhof.

Holzweißig. Freidenker-Mitgliederversammlung. Am Donnerstag, dem 19. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal Häser eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Infolge der Ausschlußwut innerhalb unseres Verbandes ist es unbedingt notwendig, daß alle Genossen pünktlich erscheinen.

Sandersdorf. Waldbrand. Am Dienstagnachmittag ½3 Uhr wurde am westlichen Rande des Stakendorfer Busches bei Heideloh Feuer gesichret.

Petersroda. An die falsche Adresse gekommen. Der hiesige Landwirt M., der bei einer Korporation den „Kommandeur" spielt, hatte im Nachbardorfe tüchtig gezecht. In nachmitternächtlicher Stunde machte er sich auf den Heimweg. Als er die sogenannte Saulage durchradelte, kamen ihm drei Radfahrer ohne Licht entgegen, die er im Befehlston anfuhr, warum sie kein Licht hätten und wollte die Namen feststellen. Man kam in Streit, der zu Tätlichkeiten überging und der Kommandeur erhielt eine Wucht, daß er vier Tage das Bett hüten mußte. Die Beamteneigenschaft der Aufsichtsorgane unberechtigt anzunehmen ist ihm schlecht bekommen, denn heute ziert ihn noch die blaue Brille.

Petersroda. Hartobstverpachtung. Das diesjährige Hartobst wurde am vergangenen Sonntagvormittag 9 Uhr in kleinen Parzellen verpachtet und brachte einen geringen Erlös. Eigentümlich berührte es, daß der als guter Christ und Kirchengänger bekannte Gemeindevorsteher die Verpachtung während der Kirchzeit vornahm. Hoffentlich tut ihn der neue Seelenhirte nicht in „Acht und Bann".

Gräfenhainichen. Ein Badeunfall ereignete sich im Fehjenmühlenteich. Hier waren zwei Kinder, die des Schwimmens unkundig waren, in das Schwimmbassin gegangen, wo sie an einer tiefen Stelle versanken. Zwei Erwachsene zogen sie aus dem Wasser.

Annaburg. Piesteritzer Arbeiterkinder weilen zur Erholung hier. Seit einigen Tagen weilen in Annaburg Piesteritzer und Klein-Wittenberger Arbeiterkinder zur Erholung. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Annaburger Arbeiterschaft und ihre Kinder recht rege Bekanntschaft mit den Piesteritzer jungen Genossen machen würden. Die Kinder befinden sich im Jugendheim.

Arbeiter-Sport

Eine Amtsstube

hat sich in den Redaktionsräumen des „Volksblatt" aufgetan. Dort sitzen ein paar sich wichtig vorkommende Schreiberseelen, die schon seit Wochen emsig damit beschäftigt sind, das Bundesstatut des ATSB. auswendig zu lernen. Mindestens jeden zweiten Tag schreiben sie dann einen Paragraphen dieses Statuts ab und dann liest man im „Volksblatt": „Du sollst nicht, du darfst nicht, denn es ist verboten ... und Zuwiderhandeln wird bestraft."

Ueber diesen albernen „Sport" schreiben sie dann: Bundesa..a..-amtlich und unterstreichen es noch einmal, damit es auch jeder liest.

Gestern hielt man es für notwendig, noch einmal daran zu erinnern, daß die Teilnahme an der Spartakiade in Moskau verboten ist. Wahrscheinlich haben die Bedrängten Albdrücken, weshalb wir zu ihrer Beruhigung mitteilen, daß bis zum heutigen Tage allein annähernd 30 Teilnehmer aus Halle und Umgegend gemeldet sind und wie wir vom Spartakiade-Komitee erfahren konnten, befindet sich eine stattliche Zahl sozialdemokratischer Sportgenossen darunter. Alle sind langjährige Funktionäre in der Arbeitersportbewegung und wurden von ihren Vereinen usw. einmütig gewählt.

Zweitens brachte das „Volksblatt" Drescher als frischgebackenen Kartellvertreter in empfehlende Erinnerung. In der gestrigen Kundgebung im „Volkspark" meinte ein Arbeitersportler: „Gellert solle ihn sich kalt stellen, damit er nicht schlecht wird." Das ist die beste Entgegnung auf die wiederholte Anpreisung Dreschers.

Daß man schon wieder einmal ein „neues Rundschreiben" entdeckt hat, ist bei der starken Einbildungskraft dieser Leute nicht verwunderlich. Die bilden sich doch sogar ein, aus der Arbeitersportbewegung in Halle einen Scherbenhaufen machen zu können. Wir glauben, sie werden sich dabei schneiden.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Sonnabend, den 21. Juli

130	19 Uhr	Trotha 2. — Brachstedt 1.	29
131	19 Uhr	Sportlust 1. — Lettin 1.	28

Sonntag, den 22. Juli

132	14 Uhr	Löbejün 3. — Bruckdorf 3.	231
133	½16 Uhr	Löbejün Jugend — Bruckdorf Jugend	49
134	13 Uhr	Trotha 3. — Ammendorf 3.	168
135	½15 Uhr	Trotha Jugend — Ammendorf Jugend	131
136	½16 Uhr	Trotha 1. — ASC. 1.	5
137	15 Uhr	Kötzschen 1. — Passendorf 1.	28
138	15 Uhr	Viktoria 4. — Amsdorf 2.	60
139	½17 Uhr	Viktoria 2. — Amsdorf 1.	58
140	15 Uhr	Diemitz Jugend — Reideburg Jugend	160
141	12 Uhr	Teutonia Jugend — Viktoria Jugend	182
142	½14 Uhr	Teutonia 3. — Viktoria 3.	40
143	16 Uhr	Gröbers 1. — Viktoria 1.	64
144	14 Uhr	Wörmlitz Jugend — Teicha Jugend	4
145	15 Uhr	Wörmlitz 2. — Teicha 2.	233
146	½17 Uhr	Wörmlitz 1. — Teicha 1.	4
147	9 Uhr	Sportlust Jugend — Lettin Jugend	3
148	11 Uhr	Sportlust 2. — Lettin 2.	43
149	½14 Uhr	Giebichenstein 3. — Amsdorf 1.	126
150	15 Uhr	Giebichenstein 2. — Ammendorf 2.	251
151	11 Uhr	Fichte — Teicha Schüler	58
152	½17 Uhr	Giebichenstein 1. — Bruckdorf 1.	144
153	14 Uhr	Sportbrüder 2. — Reideburg 2.	170
154	15 Uhr	Brachstedt 1. — Cröllwitz 2.	11
155	10 Uhr	Fortuna — Minerva Schüler	25
156	11 Uhr	Fortuna 2. Jugend — ASC. Jugend	173
157	12 Uhr	Fortuna 1. Jugend — Minerva Jugend	134
158	13 Uhr	Fortuna 3. — Minerva 3.	140
159	½15 Uhr	Fortuna 2. — Minerva 2.	252
160	16 Uhr	Fortuna 1. — Minerva 1.	129
161	14 Uhr	Merseburg Jugend — Zörbig Jugend	153
162	15 Uhr	Merseburg 2. — Zörbig 2.	44
163	½17 Uhr	Merseburg 1. — Zörbig 1.	52
164	½16 Uhr	Cöllme 2. — Löbejün 2.	181
165	17 Uhr	Cöllme 1. — Löbejün 1.	20
166	½15 Uhr	Gröbers 2. — Groß-Crostitz 1.	146
167	15 Uhr	Teutonia 2. — Fichte 2.	182
168	½17 Uhr	Teutonia 1. — Fichte 1.	40
169	½17 Uhr	Kanna 1. — Diemitz 2.	194
170	17 Uhr	Sportbrüder 2. — Diemitz 1.	21
171	15 Uhr	ASC. — Viktoria Schüler	36
172	½14 Uhr	Teicha 3. — Mötzlich 2.	183

Besucht morgen, Freitag, den 20. Juli, 19 Uhr, das
Auswahlspiel auf dem Stadion am Gesundbrunnen

Schiedsrichtervereinigung, 6. Bezirk (Fußball). Die Schiedsrichter-Obleute-Sitzung fällt diesen Monat auf Grund der Auswahlspiele und wegen Schiedsrichter-Kursus aus. Nächste Sitzung 17. August im „Volkspark". Dieses jetzt schon zur Kenntnis.

Das Spiel Nr. 169 findet in Kötzschen statt, Umkleidelokal Lindner. Dieses dem Schiedsrichter sowie Diemitz zur Kenntnis. Weise hiermit nochmals auf die am Donnerstag im „Volkspark" beginnende Schiedsrichterprüfung hin. (Siehe „Volkssport" Nr. 28.)
J. A.: W. Brandt.

Handballspielausschuß 2. Kreis, 6. Bezirk

Betrifft das internationale Handballspiel am 5. August Wien — Halle in Halle

Die Vorverkaufskarten sind zur Ausgabe gelangt. Die Vereine werden aufgefordert, selbige am Montag in der Geschäftsstunde abzuholen.

Frisch auf Rietleben 3 Mk. Strafe wegen Nichtantretens Spiel Zörbig. Schaaf (Wörmlitz) vom 16. Juli bis einschließlich 16. Oktober 1928 disqualifiziert: Fehlen Spiel Berlin — Halle, ferner ein Jahr keine Spielberechtigung bei Städte- oder Bezirksspielen. Wörmlitz 3 Mk. Strafe: Fehlen des Schiedsrichters am 5. Juli Minerva 2. — Schwimmer 2. Sportlust 3 Mk. Strafe: Fehlen des Schiedsrichters am 15. Juli Frisch auf Jgd. — Ammendorf Schwimmer Halle Sportlerinnen sind zurückgezogen. Die Vereinsspielleiter haben dafür zu sorgen, daß die angesetzten Pflichtspiele in Queis zur festgesetzten Zeit ausgetragen werden.

Am 22. Juli spielen noch: 15 Uhr Osmünde 2. — Fichte Alte Herren. Minerva zeitlich geändert. 10 Uhr Diemitz 1. — Achilles 1. Nicht ausgetragen werden: Zörbig 1. — Löbejün 1., Diemitz 2. — Schwimmer Halle 2.

Fichte, Halle (Handball). Achtung, Schraplau-Fahrer! Treffpunkt aller Spielerinnen und Spieler 8 Uhr Hauptbahnhof. Fahrgeld 1,20 Mk. [701

HFC. Sportlust 07. Das Spiel der Sportlerinnen gegen Cröllwitz fällt aus. Dafür 7 Uhr Donnerstag Training. Sonnabend 8½ Uhr bei Hübner Handballsitzung. Wegen Dolsthaida muß alles erscheinen. [702

HFC. Minerva 09. Freitag nach dem Auswahlspiel trifft sich die 1. Mannschaft in der Baracke. Außerdem Spielführer der 2. und 3. Mannschaft. [703

Turn- und Sportverein Jahn, Merseburg. Freitag, 20. Juli, abends 8 Uhr, Halbjahrsversammlung im „Schwarzen Roß", Saalstraße 6. Der Bezirksvertreter ist anwesend. [705

ABB. Mötzlich. Dem Schiedsrichter und Teicha zur Kenntnis, das Spiel Mötzlich 2. — Teicha 3. fällt wegen Platzarbeit Sonntag, 22. Juli, aus. Sämtliche Sportler des ABB. Mötzlich sind verpflichtet, Sonntag von vormittags 7 Uhr an Platzarbeit zu verrichten. Arbeitsgerät ist mitzubringen. Nichterscheinen wird satzungsgemäß bestraft. Freitag abend 8 Uhr außerordentliche Sportlerversammlung bei Mage. [704

*2045

nnabend, den 21. Juli Schluß unseres
großen Saison-Ausverkaufes
f sämtliche Saison-Preise geben wir nochmals 20%. Dazu Teilzahlung
Schmitz & Co., Bitterfeld, Kirchstraße 15
direkt neben Mützen-Goldscheider
Modernes Spezial-Geschäft für Herrenbekleidung

Achtung! Achtung!
Pfälzer Schießgraben
Robert-Franz-Ring 16
Freitag, den nachmittags: Großes Freikonzert
verbunden mit Kinder-Ueberraschung, Kinderfeuerwerk (Eintritt frei) 2394
„Eine Nacht in Venedig"
Illumination mit großem Fronten-Feuerwerk.
Konzert mit Fanfaren und Kesselpauken
unt. Leitung d. Kapellmeist. Görlach Eintritt 30 ₰
sten Sonntag: Großes Kinderfest
Eintritt frei!
laden ergebenst ein
Ernst Streller

Zentralhalle Zeitz
Donnerstag bis Sonntag
Wer niemals einen Kuß geküßt...
Eine gesellschaftliche Geschichte von Abenteuern und Liebe mit Hoot Gibson
Der Herr des Todes
Die sensationellen Erlebnisse eines Globetrotters mit fabelhaften artistischen Leistungen
Dazu der reichhaltige bunte Teil
Beginn 6 Uhr Sonntags 4 Uhr

Fahrradhaus Sennewitz 16
Verkauf von
Damen- und Herren-Rädern mit Klingel, Pumpe und Lampe
Sprechapparate, Platten und Nähmaschinen
Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen
Reparaturen! Teilzahlung!
386 Fr. Pfeiffer

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für Burgliebenau gesucht.
Meldungen sind an den Genossen
Max Kunze zu richten

Hartobstverpachtung
Am Freitag, dem 20. Juli d. J., 10 Uhr, findet die Verpachtung der diesjährigen Pflaumen-, Aepfel- und Birnennutzungen auf den Kreisstraßen im Landratsamt, hier, Luisenstraße 6, statt.
Verpachtungsbedingungen können im Verwaltungsgebäude des Kreisausschusses, Halle, Luisenstraße 6, Zimmer 3, gegen Zahlung von 1 RM. bezogen werden. *2382
Halle, den 12. Juli 1928. Der Kreisausschuß des Saalkreises.

Jagdverpachtung
Die städtischen Eigenjagdbezirke in Ammendorfer und Wörmlitzer Flur:
1. der Artillerie-Exerzierplatz,
2. die Beesener Gutsjagd (Oberland),
sollen am Freitag, dem 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zur Halleschen Quelle" in Ammendorf, Beesenerstraße 30, auf drei Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. *2381
Halle, den 17. Juli 1928. Städtische Grundeigentumsverwaltung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
findet am Donnerstag, dem 26. Juli, 20 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale hierselbst statt. *2043
Teuchern, 18. Juli 1928. Der Stadtverordnetenvorsteher. Bonad.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0011
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die da auf dem Bauche rutschen ....

Fürstlicher Edelmut und kleinbürgerliche Huldigung im Kreise Liebenwerda

Dem Fürsten Lynar, der sich bekanntlich einige Wochen in jedem Jahre auf seinem Lindenauer Schlosse aufhält, war durch den „lieben Herrgott“ und auch durch seine Frau ein Sohn geschenkt worden. Darüber herrschte große Freude in hiesigen deutschnationalen Kreisen. Einige ganz alberne Leute wären am liebsten auf den Knien bis ins Schloß gerutscht und hätten gern einmal die „Weisen aus dem Morgenlande“ gespielt. Die fürstliche „Hoheit“ hatte sich sogar so weit herabgelassen und anläßlich dieses „Ereignisses“ für die Armen der Gemeinde 100 Mark (einhundert Mark) gestiftet.

Das war für die Patrioten der Gemeinde das Signal. Am Abend desselben Tages fand auch schon ein Fackelzug vom Kriecherverein statt; daß sich daran auch die Schuljugend und Lehrer mit Lampions beteiligten, ist unverständlich. Dieser Pädagoge glaubte, sich besonders hervortun zu müssen und ließ unter anderem auch noch eine Glückwunsch- und Dankrede vom Stapel. Wie würden sich wohl die Behörden verhalten, wenn sich Kinder und Lehrer an einer proletarischen Veranstaltung gemeinsam beteiligten.

Nun ja, wir leben ja in einem „freien“ Staate — jedoch von Freiheit sieht man keine Spur.

Verkehrsregelung in Delitzsch

Da die Unfälle sich in der engen, dem Hauptdurchgangsverkehr Leipzig—Bitterfeld—Berlin und Magdeburg dienenden Kohlstraße immer erschreckender mehren, hat die Polizeiverwaltung diese Straße zu einer Straße zweiter Ordnung erklärt, in der das lange Anhalten von Fahrzeugen untersagt ist. Ferner wurde die Rathenau-Promenade zur Einbahnstraße bestimmt, um die gefährliche Straßenkreuzung an der Ecke der Kohl- und Bismarckstraße, die künftig nur noch in einer Richtung gekreuzt werden darf, zu entlasten.

Fünf Unfälle an einem Tage

in der Torgauer Gegend

In Torgau und der näheren Umgebung ereigneten sich eine Reihe von Unfällen. In Ausübung seines mühevollen Dienstes kam der Rangiermeister Wolf aus Torgau zu Fall, so daß ihm der rechte Vorderfuß überfahren wurde. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus überführt, wo sich die Amputierung des verletzten Gliedes notwendig machte. — Beim Baden in der Elbe ertrank im benachbarten Pülswerda der landwirtschaftliche Gehilfe Willy Thomas. Da er ein sehr guter Schwimmer war, dürfte die Todesursache in einem Herzschlag zu suchen sein. Die Leiche wurde bei Graditz gelandet. — Im benachbarten Prettin ertrank beim Baden in der Elbe der Knecht Michael Huns, ein gebürtiger Oesterreicher. — Ein Schadenfeuer brach in der Weidemannschen Besitzung im benachbarten Schilda aus. Der Schaden wird auf rund 800 Mk. geschätzt. — Beim Baden in der Elbe wurde ein junger Mensch im benachbarten Werdau vom Krampf befallen. Ein in der Nähe befindlicher Angler beobachtete den Vorgang und zog den jungen Menschen, welcher dem Ertrinken nahe war, an das Ufer.

Eilenburg. Die Leipziger Brücke wird augenblicklich ausgebessert. Während dieser Zeit darf sie nur mit Lasten bis zu 6 Tonnen (120 Zentner) in langsamer Einzelfahrt befahren werden. Nach ihrer Wiederherstellung sind 9 Tonnen Höchstgewicht zulässig.

Zellendorf (Kr. Schweinitz). Die Tote auf der Landstraße. Am Dienstagnachmittag gegen 4 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Oehna und Zellendorf die Leiche des etwa 29 Jahre alten Fräuleins Richter aufgefunden.

Uebt Solidarität

mit den amnestierten proletarischen Kämpfern! :: Zeichnet auf die Sammellisten der Roten Hilfe!

Staritz. Beim Baden ertrank in der Elbe bei Plotho am Sonntag der jugendliche Schlossergeselle Jonas von hier.

Plessa. Selbstmord. Gestern morgen gegen 4 Uhr ließ sich die ledige Anna Weichert am Werksgasthof von einem Zuge überfahren. Das Mädchen war 19 Jahre alt. Vor einigen Jahren hat nicht weit von dieser Stelle schon ein junges Mädchen Selbstmord verübt.

Mühlberg. Der Wasserstand der Elbe, der schon in der letzten Woche außerordentlich zurückgegangen war, muß jetzt als trostlos bezeichnet werden. Nur noch einige Zentimeter fehlen, und der niedrigste Wasserstand aus dem Jahre 1925 ist erreicht. Allerdings haben die früheren Jahre noch niedrigere Wasserstände gebracht; so die Jahre 1911 und 1904. Von den oberen Elbeplätzen kommen Meldungen von weiterem Fall. Die von der Unterelbe aufwärts fahrenden Frachtkähne sind infolge des rapiden Falles des Wassers gezwungen, unterwegs abzuleichtern, damit sie ihre Fahrt beenden können. Auch oberhalb Dresdens und bei Wittenberg war man gezwungen, verschiedene Fahrzeuge abzuleichtern. Der Wasserstand auf der Oberelbe ist gleichfalls sehr ungünstig. In den Schiffahrt treibenden Kreisen sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge mit großer Besorgnis entgegen, da bei einem weiteren Fallen des Wassers mit der Einstellung des Frachtschiffsverkehrs auf der Elbe gerechnet wird.

25 Jahre Konsumgenossenschaft

Das Delitzscher Genossenschaftsfest am 22. Juli 1928 im Zeichen der Werbung für Gewerkschaft und Genossenschaft

Im Jahre 1927 feierte das Delitzscher Gewerkschaftskartell aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens unter starker Beteiligung und tatkräftiger Unterstützung durch die Konsumgenossenschaft, das Gewerkschaftsfest.

Am 22. Juli arrangiert der Konsumverein Delitzsch ebenfalls aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens ein groß angelegtes Genossenschaftsfest.

Das Gewerkschaftskartell hat einmütig beschlossen, sich restlos an dem Genossenschaftsfest zu beteiligen und damit eine großzügige Werbung für die Gewerkschaften und die Konsumgenossenschaft durchzuführen. Gleichzeitig wird ein Kinderfest veranstaltet. Die Kinder der Genossenschafts- und der Gewerkschaftsmitglieder sind zur Teilnahme berechtigt. Beiträge werden nicht erhoben.

Die Veranstaltung findet in allen Räumen des „Schützenhaus“, im Garten und auf dem Schützenhausplatz statt. Neben einer sehenswerten Warenausstellung findet abends eine

Konsum-Revue

statt. (30 Mitwirkende.) Antreten zum Festumzug nachmittags ½2 Uhr auf dem Schützenhausplatz.

Die Anrechtkarten für die Geschenke erhalten die Kinder kostenlos ½2 bis 2 Uhr beim Antreten auf dem Schützenhausplatz. Wer bis 2 Uhr nicht anwesend ist, hat kein Anrecht mehr.

Gewerkschaftskollegen, beteiligt Euch restlos mit Euren Angehörigen am Umzug und an der gesamten Veranstaltung. Neuanmeldende zum Verband oder der Genossenschaft erlangen mit dem Aufnahmeschein das Recht zur Beteiligung.

Gewerkschaftskartell — Ortsausschuß des ADGB. Delitzsch.

Die Veranstaltungen

Am Sonntag, dem 22. Juli, im Delitzscher „Schützenhaus“: Feier des 25jährigen Bestehens des Konsumvereins für Delitzsch und Umgegend eGmbH. verbunden mit Warenausstellung.

Festprogrammfolge:

Um 2 Uhr: Sammeln aller Mitglieder des Vereins und der proletarischen Organisationen zum Fest- und Werbeumzug auf dem Schützenhausplatz. — Gesangverein „Vorwärts“: Lied. — Festrede des Genossen Menzel (1. Geschäftsführer bei der Gründung). — Besichtigung der Warenausstellung und Ansprachen. — Gesangverein „Vorwärts“: Lied. — Große Konsum-Revue (30 Mitwirkende).

Am Montag, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. a) Berichterstattung des Vorstandes; b) Berichterstattung des Aufsichtsrates; 2. a) Wahlen zum Vorstand; b) Wahlen zum Aufsichtsrat; 3. Anträge der Verwaltung; 4. Anträge der Mitglieder.

Wenn man sich um die Sympathisiere[nden] bekümmert

Kann man die besten Werbeerfolge verzeichnen

Am Freitag, dem 13. Juli, fand eine Zusammenkunft [der] KPD.-Sympathisierenden in Schöna zwecks Aussprache [über Grün]dung einer Ortsgruppe der KPD. statt. Die fünf neu[en] Mitglieder wurden gemeinsam mit den schon organisierten vorläufig der Ortsgruppe Strelln unterstellt.

Dieser Erfolg muß Ansporn für andere Orte sein.

Auch in Langenreichenbach

haben die Arbeiter erkannt, daß die Kommunistische [Partei die] einzige Arbeiterpartei ist. Einen schönen Erfolg [brachte die] Versammlung am 14. Juli. Hatten die Arbeiter schon [bei der Wahl] der KPD. ihre Sympathie erwiesen, indem sie 113 Sti[mmen auf sie] brachten, so ist es zu begrüßen, daß sie auch organisa[torisch] sich zu uns gefunden haben.

Eine Ortsgruppe mit 11 Genossen konnte gegründet [werden].

Nun vorwärts, Genossen, heran an die Arbeit. Es gilt, [ein] Feld zu bearbeiten.

Rundfunk-Progra[mm]

Freitag, den 20. Juli

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe [des] programms. 13.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: [Wetter]voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. Mittagsmusik mit Funkwerbung. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.[..] werbenachrichten. 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: [..] konzert. (Von 17 bis 17.55 Uhr: Uebertragung auf den Deut[..]) Ouvertüren und Fantasien. 16.50 Uhr (zwischen dem Konzert): [..] nachrichten. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen [auf] dem Büchermarkt. 18.55 bis 19.20 Uhr: „Arbeitsschutz“ und [..] (Deutsche Welle, Berlin.) 19.25 bis 20 Uhr: „Sport am Meere.“ 20 [..] voraussage und Zeitangabe. 20.05 Uhr. Funkwerbenachrichten. 20.[..] tragung vom 10. Deutschen Sängerbundesfest zu Wien. 2. [..] (Schubert-Ehrung.) 22.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.[..] Unterhaltungskonzert.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 19. [Juli]

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,70—0,80	Mk.
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10	„
Kirschen, süß	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Kirschen, sauer	1 Pfd.	0,30—0,45	„
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Himbeeren	1 Pfd.	0,80—0,90	„
Erdbeeren	1 Pfd.	0,60—0,80	„
Tomaten	1 Pfd.	0,25—0,60	„
Aprikosen	1 Pfd.	0,50—0,70	„
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,80	„
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,65	„
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Schoten	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,45—0,50	„
Puffbohnen	1 Pfd.	0,55—0,60	„
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08	„
Salatgurken, fremde	1 Stck.	0,15—0,35	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Einlegegurken	1 Stck.	0,05—0,20	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,25	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60	„
Salat	1 Kopf	0,05—0,08	„
Spinat	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Neue Kohlrabi	1 Stück	0,03—0,05	„
Neue Mohrrüben	1 Bd.	0,15—0,30	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Neue Zwiebeln	1 Bd.	0,15—0,20	„
Selleriekraut	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Porree	1 Bd.	0,20—0,30	„

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,50	„
Fr. Aal	1 Pfd.	2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Weißfisch	1 Pfd.	[illegible]	
Seelachs, frisch	1 Pfd.	[illegible]	
Kabeljau	1 Pfd.	[illegible]	
Schleie	1 Pfd.	[illegible]	
Goldbarsch ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Heringe, Norw.	1 Stck.	[illegible]	
Heringe, Schotten	1 Stck.	[illegible]	
Bücklinge	1 Pfd.	[illegible]	

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	[illegible]
Gänse	1 Pfd.	[illegible]
Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Kleine Hühner	1 Stck.	[illegible]
Tauben	1 Stck.	[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	[illegible]

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	[illegible]
Butter, Bauern	1 Stck.	[illegible]
Quark	1 Pfd.	[illegible]
Käse	1 Stck.	[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, Nieren	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	[illegible]
Meerrettich	1 Stg.	[illegible]
Rettiche	1 Stck.	[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]
Pfifferlinge	1 Pfd.	[illegible]
Champignons	1 Pfd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,20—1,40	„

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,20—1,30	„
Bauch und fettes Fleisch	0,85—1,00	„

Ziegenfleisch	[illegible]
Roßfleisch	[illegible]

Wurstwaren

Schlackwurst	[illegible]
Knackwurst	[illegible]
Mettwurst	[illegible]
Zervelatwurst	[illegible]
Schwartenwurst	[illegible]
Rotwurst, frisch	[illegible]
Rotwurst, geräuch.	[illegible]
Leberwurst, frisch	[illegible]
Leberwurst, geräuch.	[illegible]
Schinken, roh	[illegible]
Schinken, gekocht	[illegible]
Speck, fett, geräuch.	[illegible]
Speck, mager, geräuch.	[illegible]

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, trocken. Wenig geänderte Temperaturen, leicht böige nord[..] Winde.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den [..] Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Balnack, Halle

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Fraktion der KPD. im RFB.! Nicht in Lokal „Lindenhof“, sondern im großen Saale des „Volkspark“ in Halle tagt am Sonntag, dem 22. Juli, die Gaufraktionssitzung der Genossen, die Abteilungs-, Ortsgruppen- und Untergauführer in RFB. und in der RJ. sind. Sitzung beginnt pünktlich. Keiner darf fehlen. Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.

Stadtorganisation Halle

Halle. Stadtteil Osten muß sofort sein Material bei der BL. abholen.

Halle. Stadtteil Süden. Die für Freitag, 20. Juli, angesetzte Mitgliederversammlung findet Umstände halber bereits am Donnerstag, 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Loests Hof“ statt. Referent der BL.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Möderau-Morl. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Baumgärtel.

Dieskau. Donnerstag, 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal Zieger Mitgliederversammlung.

Gröbers. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, im Lokal Möslin, Osmünde, Versammlung der „Klassenkampf“-Leser, RFB.-Kameraden, Sympathisierenden. Referent der BL. ist anwesend.

Lochau. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Elstertal“ Sympathisierendenversammlung. Referent Genosse Pilger.

Peißen. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, im Bahnhofsrestaurant Sympathisierendenversammlung. Referent Genosse Theuerkorn.

Unterbezirk Mansfeld

Eisdorf. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“ Arbeitsgebietskonferenz.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Neumark. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im Gasthof Arbeitsgebietskonferenz. Referent Genosse Schlag.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ Sitzung der Abteilung Kompol.

Roitzsch. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, in der Gemeindeschänke Mitgliederversammlung. Referent Genosse Lademann.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Die für heute angesetzte Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3 und 4 findet morgen, Freitag, statt.

Zeitz. Freitag, 20. Juli, in der „Kaffeeschänke“ Sitzung der Zellengruppenleitung.

Zeitz. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, in der „Händlerbörse“ Fortsetzung des Arbeitsgebietskursus.

Wählitz. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung. Referent Genosse Beuthan.

Muschwitz. Sonnabend, 21. Juli, im Lokal Mitgliederversammlung. Referent Genosse Eichfeld.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Lichtenburg. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Kelbra. Sonnabend, 21. Juli, 20.30 Uhr, in der „Sängerhalle“ Mitgliederversl.

Bund der Freunde der IAH

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bußmann Georgstraße 11 Montags Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Eilenburg. Freitag, 20. Juli, 20½ Uhr, in der „Stadthalle“ „Der schwarze Sonntag“.

Dronzig. Sonnabend, 21. Juli, 20½ Uhr, im „Adler“ „Der Sohn der Berge“.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stäbel, Halle, Trödel 1.

Mittungen der Gauführung an alle Abteilungen, Ortsgruppen und Untergauführungen!

1. **Achtung, Arbeitsplan vom 15. bis 30. Juli!** Dieser geht erst heute an die einzelnen Formationen heraus, da über das Tagungslokal für die Führertagung am Sonntag wegen verschiedenen Umständen erst gestern entschieden wurde und dieses im Arbeitsplan entsprechend vermerkt werden mußte.
2. **Mitgliederversammlungen** durchführen zum Zwecke der Auswertung des Gautreffens und der Festlegung von Maßnahmen zum Roten Landsonntag am 22. Juli. Werbeerfolge vom Roten Landsonntag den Untergauführungen melden.
3. **Führertagung der Abteilungs-, Ortsgruppen- und Untergauführer** am Sonntag, 22. Juli, im großen Saale des „Volkspark“ in Halle. Beginn im Anschluß an die Gaufraktionssitzung der KPD., spätestens aber 13 Uhr. Ohne Führerausweis und ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
4. **Berichtsbogen zur Führertagung**, die dem Arbeitsplan beigegeben sind, müssen ausgefüllt spätestens am 22. Juli, vormittags, im Besitz der Gauführung sein.
5. **Gegner-Fragebogen** ausgefüllt zur Führertagung mitbringen.
6. **Rückständige Abrechnungen** (Gautreffenplaketten, Sammellisten usw.) sollen bei der Führertagung erledigt werden. Gaukassierer ist anwesend.

Rote Jungfront, Gau Halle-Merseburg

Konferenz aller Abteilungsführer am Sonnabend, dem 21. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Volkspark“, Zimmer 3.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 1 (Osten). Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im Lokal Löv, Freiimfelder Straße, Funktionärsitzung. Alles hat zu erscheinen.

Wettin. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, findet im Gasthof „Kleiner Schweizerling“ unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gruppenführer haben einzuladen.

Ortsvorstand, Abteilungsführer und Sommerfestkommission. Freitag, 20. Juli, im „Volkspark“ 20 Uhr Sitzung.

Halle. Abt. 4 (Norden). Die für Freitag angesetzte Abteilungsversammlung fällt aus.

Halle. Funktionäre. Alle Funktionäre, die Mitglieder der KPD. sind, nehmen am Sonntag an der Gaufraktionssitzung teil. Beginn pünktlich 9 Uhr. Nur gegen Mitgliedsbuch der KPD. und RFB. Zutritt.

Ammendorf. Freitag im „Burgschlößchen“ 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Die Gruppenführer sind für vollzähliges Erscheinen verantwortlich.

Werbebezirk Hohenthurm. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, in Hohenthurm Vollversammlung. Treffen beim Kameraden Müller.

Untergau Merseburg

Neumark. Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr, Versammlung bei Schumann. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 20. Juli, geschlossener Spielmannszug Antreten ½8 Uhr „Gewerkschaftshaus“. Kameraden, die Interesse am Spielen haben, können sich beteiligen.

Untergau Bitterfeld

Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, in der Gemeindeschänke Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

Wolfen. Sonnabend, 21. Juli, wichtige Mitgliederversammlung. Lokal Heese. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Zur Genossenschaftsdemonstration sammeln sich die Kameraden in Bundeskleidung am Sonntag, dem 22. Juli, 13.30 Uhr, im „Lindenhof“.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im „Herrenkrug“ Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Kommunist. Jugendverband Deutsch[lands]

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeld[str.]

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Heraus zum Zeltlager am Sonnabend, dem 21., und Sonntag, den [22.] Abfahrt Sonnabend 19.30 Uhr Paradeplatz. Teilnehmergebühr 40 [Pf.] muß auf dem Sammelplatz abgeliefert werden. Zeltplanen und Decken [..]

Halle. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im „Gesellenheim“ (Klosterstraße) [..] versammlung. Wo die Zehnerschaftsführer die Mitgliedsbücher noch [nicht ein]gezogen haben, müssen die Mitglieder die Bücher bestimmt mitbringen.

Ammendorf. Freitag, 20. Juli, treffen sich alle Genossen 8 Uhr an der [..]brücke“ zum Gruppenabend im Freien.

Löbejün. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“ Gruppenabend. [Re]ferent ist anwesend.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Freitag abend findet im „Gesellschaftshaus“ ein Lichtbildervortrag [statt,] wozu jeder Genosse zu erscheinen hat. Jeder bringt Bekannte mit.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim wichtiger Gruppenabend. [Jeder] muß erscheinen. Jeder bringt einen Gast mit. Referent anwesend.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 21. Juli, Versammlung. Jeder muß anwesend [sein. Ver]treter der BL. anwesend.

Hettstedt. Freitag abend Gruppenabend. Alle Genossen müssen erscheinen [und] bringen Gäste mit. Vertreter der BL. anwesend.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 19. Juli, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ [..]

Roter Frauen- und Mädchen-Bun[d]

Halle. Die in der letzten Ortsleitungssitzung festgelegte Mitgliederversammlung findet nicht am kommenden Freitag, sondern Mittwoch, den 25. Juli, [im „Volks]park“ statt.

Halle. Montag Ortsleitungssitzung wie üblich.

Eisleben. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Volkshaus“. Erscheinen erwünscht.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernru[f ..]

Zeitz. Die gesamte Arbeiterschaft empfängt morgen, Donnerstag, abend [am] Bahnhof ihre aus den Zuchthäusern zurückkehrenden Genossen.

KPD. RFB.

Ortsgruppe Zeitz

Kötzschen-Benno. Freitag, 20. Juli, 20 Uhr, Rote-Hilfe-Versammlung [..]

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Mer[seburg] Halle a. d. S., Lerchenfeldstr[aße ..]

Halle. Freitag 18 Uhr auf dem Sandanger Spielen.

Weißenfels. Freitag, 20. Juli, 18 Uhr, Mitgliederversammlung im [..]

18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280719-18/fragment/page=0012
DFG